Digitales Brandenburg

hosted by Universitätsbibliothek Potsdam

Die Süßenbachschen Handschriften zur Geschichte des Siebenjährigen Krieges in der Großherzoglich Hessischen Hofbibliothek zu Darmstadt

Süßenbach, ...

Berlin, 1898

urn:nbn:de:kobv:517-vlib-12619

Visual Library

Ob.-Reg.-Rat Linnebach
Potsdam
Burggrafenstraße 28

PREUSS. GR. GENERALSTAB * KÖNIGL. * KRIEGSARCHIV

Die

Süßenbachschen Handschriften

zur

Geschichte des Siebenjährigen Krieges

in der Großherzoglich Hessischen Hofbibliothek zu Darmstadt.

Feldzug 1756 und Feldzug 1757.

Bearbeitet

in der Kriegsgeschichtlichen Abtheilung II des Großen Generalstabes.

Nachdruck verboten
Uebersetzungsrecht vorbehalten.

Die in der Großherzoglich Hessischen Hofbibliothek zu Darmstadt befindlichen handschriftlichen Journale zur Geschichte des Siebenjährigen Krieges, die aus dem Besitz des Preußischen Feldjägers Süßenbach stammen, sind schon mehrfach Gegenstand der Erörterung gewesen und auch bereits zur Darstellung von Ereignissen dieses Krieges benutzt worden.

Obgleich vielfach die Neigung vorhanden war, ihnen großen Werth an Originalität und Zuverlässigkeit beizumessen, ist bis jetzt noch nicht der Versuch gemacht worden, sie auf ihre Entstehung im Allgemeinen und auf ihre Bestandtheile im Einzelnen zu prüfen, ihre Beziehungen zu anderen Journalen und handschriftlichen Sammlungen — insbesondere zur Gaudischen — festzulegen und den Standpunkt Süßenbachs zu den Kriegsereignissen und zu dem mit seinem Namen bezeichneten Werk aufzuklären.

Dieser Versuch soll im Nachstehenden für die die Kriegsjahre 1756 und 1757 behandelnden Theile der Süßenbachschen Sammlung gemacht werden.

Im 17. Band der Forschungen zur Deutschen Geschichte 1877, S. 580, machte A. Schaefer auf eine in der Großherzoglich Hessischen Hofbibliothek zu Darmstadt befindliche Sammlung von Handschriften zur Geschichte des Siebenjährigen Krieges aufmerksam, die dort unter dem Namen der Süßenbachschen Handschriften aufbewahrt werden. Aus einem Schreiben des Philosophen Garve an den Schlesischen Oberforstmeister v. Wedell, Dezember 1787, ging hervor, daß diese Sammlung von dem Vorgänger Wedells, dem Oberforst-

144230925

meister Süßenbach, herstammte, der zur Zeit des Siebenjährigen Krieges Feldjäger gewesen war und in der Generaladjutantur des Königs Verwendung gefunden hatte. Garve schreibt: „Er hatte Gelegenheit und Eyfer gehabt, sich von militärischen Sachen und besonders von der Geschichte dieses Krieges genau zu unterrichten, während welches er theils selbst ununterbrochen Journale über die Operationen derjenigen Armée führte, bei welcher er war, theils sich Journale von den übrigen Arméen von den besten Händen zu verschaffen wußte. Er verfertigte und sammelte sich auch die dazu nöthigen Pläne mit großer Genauigkeit." Wedell setzt hinzu: „Er war ein geschickter überaus fertiger Ingenieur."

Trotzdem Süßenbach vor seinem Tode seiner Frau anempfohlen hatte: „diese Manuskripte in keines Menschen Hände zu geben, bis zur Zeit, da sie öffentlich könnten bekannt gemacht werden", gelangten sie doch leihweise in andere Hände, und es wurden sogar theilweise Abschriften davon genommen. Die Originale blieben aber zunächst im Besitz der Wittwe. Durch Vermittelung einiger Freunde verkaufte sie sie dann 1788 an den damaligen Erbprinzen, späteren Großherzog Ludwig I. von Hessen-Darmstadt. Zwei Aufsätze in der „Allgemeinen Militär-Zeitung", 1884 Nr. 35 und 36, geben das Nähere über die Geschichte dieses Verkaufs. Die Sammlung ist dann in Darmstadt verblieben. Die Verwaltung der Großherzoglichen Hofbibliothek hat sich durch die sorgfältige und übersichtliche Ordnung dieser Sammlung und durch die Bereitwilligkeit, womit sie diese wichtige Quelle der historischen Forschung zugänglich gemacht hat, ein großes und dauerndes Verdienst um die Wissenschaft erworben.

Schon Schaefer hatte in dem genannten Aufsatz einige Angaben über den Inhalt der Sammlung gegeben, im Anschluß an ein auf Garves Veranlassung aufgestelltes Inhaltsverzeichniß. In den „Jahrbüchern für Armee und Marine", Oktober 1882, bot dann Graf Lippe eine kurze Uebersicht „nur ein Husarenkroquis" davon, und in den erwähnten Aufsätzen der „Allgemeinen Militär-Zeitung" findet sich ebenfalls eine gedrängte Inhaltsangabe dieser Sammlung. Sie besteht aus Gesammtdarstellungen der Feldzüge eines jeden Jahres, Darstellungen einzelner Theile dieser Feldzüge, Karten, Plänen und Listen aller Art. Unter den Listen finden sich viele Originale, die von größtem Werth für die Stärke und Verlustberechnungen sind. Sie können Süßenbach nur durch seine dienstliche Thätigkeit zugänglich gewesen sein. Man hat damals und auch später noch nicht so viel Werth darauf gelegt, daß Alles „zu den Akten" kam, wie heute.

Schon aus den oben angeführten Worten Garves geht hervor, daß die einzelnen Theile der Sammlung einen verschiedenen Quellenwerth für die Kenntniß der Ereignisse haben müssen; sie sollen theils von Süßenbach, der Journale über die Thätigkeit der Armee führte, bei der er sich befand, selbst verfaßt, theils sollen sie ihm „aus den besten Händen" zugegangen sein.

Um einen Maßstab für die Beurtheilung der einzelnen Theile zu gewinnen, muß man zuerst ermitteln, wo und in welchen Stellungen sich Süßenbach während der einzelnen Jahre des Krieges befunden hat, was er also aus eigener Anschauung schildern konnte und inwieweit er durch seine Stellung im Stande war, zuverlässige Kenntniß der Ereignisse zu haben. Dann ist festzustellen, welche Darstellungen von ihm selbst verfaßt sind, und welche er von Anderen erhalten hat und von wem. Schließlich bleibt noch die Frage übrig, ob er hinreichende Bildung und militärisches Urtheil hatte, die kriegerischen Ereignisse auf Grund etwaiger genauer Kenntniß der Thatsachen richtig darzustellen. Daß er ein Mann von Bildung gewesen ist, geht schon daraus hervor, daß er als Oberforstmeister von Schlesien gestorben ist; und daß sich unter dem bescheidenen Namen eines Sekretärs in jener Zeit ein werthvoller Mitarbeiter auch in militärischen Dingen verbergen konnte, ist bekannt.

Seit jenem Aufsatz Schaefers ist die Süßenbachsche Sammlung mehrfach benutzt worden, allein meist nur einzelne Theile davon, und die angestellten Untersuchungen über diese Theile haben kein sicheres Resultat ergeben, zumal da sie sich oft nur auf aus dem Zusammenhange herausgerissene Bruchstücke erstreckten, wodurch das Urtheil über Ursprung und Quellenwerth der Darstellung unzutreffend wurde, so bei Untersuchungen über die Schlachten von Lobositz und Prag.

I.

Die Persönlichkeit Süßenbachs.

Hinsichtlich der Persönlichkeit Süßenbachs und seiner Thätigkeit während des Krieges haben sich Alle, die sich mit seiner Sammlung beschäftigt haben, mit den Angaben begnügt, die Garve in dem angeführten Briefe giebt, und zu denen Wedell einige Zusätze gemacht hatte. Garve sagt: „Der Vorgänger des Herrn v. Wedells in dem Amte eines Schlesischen Oberforstmeisters Herr Süßenbach, hatte den 7jährigen Krieg unter dem Corps der reitenden Feldjäger mitgemacht, aber war weit mehr und zu weit wichtigeren Sachen als ein gemeiner Feldjäger (Zusatz Wedells: »Er war nicht Gemeiner, sondern Oberjäger des Korps«) gebraucht worden; wie er dann eine Zeitlang in der That die Stelle eines Adjutanten (Zusatz Wedells: »Geheimen Sekretärs«) bey dem Gener. Wobersnow und Crusenmarck vertrat (Zusatz Wedells: »Wirkliche General-Adjutanten des Königs durch den ganzen Krieg und Werkzeuge zu allen vorgekommenen Scenen«").

Nach den alten Stammlisten des reitenden Feldjägerkorps, abgedruckt in der Jubiläumsschrift des Korps von 1840, ist Süßenbach 1745 in das Korps eingetreten und hat ihm bis 1764 angehört. Nach Akten des Breslauer Staatsarchivs ist sein voller Name: Johann Christian Süßenbach. Weiteres

über sein Herkommen und seine Thätigkeit bis zum Ausbruch des Krieges ließ sich nicht feststellen. Die alten Akten des Feldjägerkorps sind vernichtet, in den Akten des Berliner Staatsarchivs finden sich keine Personalien der Schlesischen Forstbeamten, da die dortige Forstverwaltung dem Minister für Schlesien unmittelbar unterstand. Auch die in Breslau vorhandenen Akten dieses Ministeriums enthalten keine Angaben hierüber.

Nach der Bemerkung Wedells war Süßenbach Oberjäger; der eine der sechs Oberjäger des Korps, der bei dem in Potsdam stationirten Kommando stand, hatte gleichzeitig die Adjutantengeschäfte bei dem Chef des Korps zu versehen. Dieser Chef war zumeist der erste Generaladjutant des Königs. Beim Ausbruch des Krieges wurde Oberst v. Wobersnow Generaladjutant, nachdem er schon vorher den krank nach Karlsbad beurlaubten Obersten v. Ingersleben in dieser Stellung vertreten hatte.*) Auch erhielt er die Stelle des Chefs des reitenden Feldjägerkorps.**)

Bei Wobersnow soll Süßenbach Sekretär gewesen sein. Unmittelbare Angaben über seine Thätigkeit während dieser Zeit finden sich nicht, es ist auch nicht möglich, aus den Aufzeichnungen in der Darmstädter Sammlung seine Antheilnahme an den Ereignissen so aus dem Wortlaut der Darstellungen zu rekonstruiren, wie es z. B. O. Herrmann für Tempelhof aus dessen Geschichte des Siebenjährigen Krieges gethan hat, vor Allem, da gar nicht feststeht, welche von diesen Aufzeichnungen von Süßenbach selbst verfaßt sind.

Der Stellung eines Sekretärs entspricht es, daß seine Persönlichkeit hinter der seines Herrn zurücktritt, so daß der Antheil, den er an der dienstlichen Thätigkeit seines Chefs hat, schwer zu bestimmen ist, wenn eben keine bestimmten Angaben darüber vorliegen. Was schriftlich von dem Chef ausgeht, trägt dessen Unterschrift, der Sekretär hat die Schreiben entworfen und vorbereitet. Um den Urheber dieser Vorarbeiten festzustellen, ist man darauf angewiesen, in diesen Schreiben die Handschrift des Sekretärs zu erkennen. Wenn dann diese so bestimmten Schreiben chronologisch geordnet werden, geben sie den zeitlichen Aufenthalt des Sekretärs und die Orte, wohin er seinen Herrn begleitete, an. Ihr Inhalt ermöglicht ein Urtheil, zu welchen Arbeiten ihn sein Herr heranzog, und inwieweit er dessen Vertrauen besaß. Eine etwaige gleichzeitige Privatkorrespondenz gewährt einen Einblick in seine Urtheilsfähigkeit und das Interesse, das er den Ereignissen entgegenbrachte. Aus alledem ergiebt sich dann, was er selbst miterlebt hat, und wie weit er genauer unterrichtet sein konnte.

Demgemäß ist zunächst die zweifelsfreie Feststellung der Handschrift Süßenbachs nöthig.

---

*) Tagebuch Scheelens für 1756. Kr. Arch. Gen. St. XXVII, 118.

**) Am 16. September 1756 besaß er sie schon. Siehe Kr. Arch. Gen. St. XXXIV, 35, S. 171.

Drei Schreiben aus der Zeit, wo ihm sicher noch kein Schreiber zur Verfügung stand, konnten festgestellt werden. Davon stammen zwei aus den Schlabrendorffschen Akten. Das erste*) ist vom 25. Juli 1759 aus Freistadt an Schlabrendorff gerichtet und enthält die näheren Umstände von dem Tode Wobersnows, erwähnt die Regelung des Nachlasses des Verstorbenen und fragt nach dem Aufenthaltsort des Sohnes Wobersnows, der kurz vorher auf Wobersnows Bitten krankheitshalber den Abschied erhalten hatte. Das zweite Schreiben ist vom 17. August 1762**) gleichfalls an Schlabrendorff gerichtet und enthält einen Bericht über die Schlacht bei Reichenbach. Der dritte Brief ist vom 4. Oktober 1760 und an den Ingenieurmajor Petri gerichtet.***) Bei diesen drei Schreiben ist es unzweifelhaft, daß Unterschrift und Text von derselben Hand geschrieben sind. Auf Grund der Handschrift dieser sicher beglaubigten Briefe läßt sich Süßenbach in den Akten des Kriegsarchivs, des Geh. Staatsarchivs zu Berlin und des Staatsarchivs zu Breslau durch die Jahre des Siebenjährigen Krieges verfolgen.

In den Kabinetsakten König Friedrichs II. im Geh. Staatsarchiv Berlin (Wobersnow Rep. 96. 91. M. I.) ist der briefliche Verkehr Wobersnows mit dem Kabinet während der Jahre 1756 bis 1759 aufbewahrt. Außerdem finden sich in den Generalstabsakten (Kapitel XXVII Siebenjähriger Krieg und XXXIV, Nachlaß Ferdinands von Braunschweig) eine Anzahl Briefe Wobersnows. Es zeigt sich darin, daß der wichtigere Briefwechsel des Generaladjutanten in den Jahren 1756 bis 1758, vor Allem der mit dem König, soweit er nicht eigenhändig geführt, sondern nur unterzeichnet ist, nicht von der Hand Süßenbachs geschrieben ist. Nur einmal findet sich in dieser Zeit seine Handschrift in einem Schreiben an den König vom 17. April 1758, worin es sich um Klagen der Wittwe des Generals v. Winterfeldt gegen den neuen Chef des ehemalig Winterfeldtschen Regiments handelt. Die wichtigere Korrespondenz ist meist von einer Handschrift geschrieben, die einem gewissen Pape angehört. Das läßt sich aus den Kabinetsakten durch einen unterzeichneten Brief Papes an Eichel feststellen. Pape ist bereits bei Buddenbrock, dem Vorgänger Ingerslebens als Generaladjutant, Sekretär gewesen; seine Handschrift erscheint zum letzten Male im Dezember 1758, von nun an sind die an den König gerichteten Schreiben Wobersnows fast ausschließlich von der Hand Süßenbachs geschrieben, besonders während der Zeit der Entsendung Wobersnows zu Dohna 1759. Hieraus läßt sich wohl der Schluß ziehen, daß Ende 1858 Pape aus irgend einem Grunde (Tod oder Abschied) aus seiner Stelle schied, und daß ihn Süßenbach ersetzte, der dann Wobersnows volles Vertrauen besessen haben

*) Kr. Arch. Gen. St. XXVII, 434.
**) Ebenda 739.
***) Ebenda 506.

muß, wie der Briefwechsel des Generals während der Monate Mai bis Juli 1759 zeigt. Er war ihm vielleicht schon früher nahe getreten.

Wo war nun Wobersnow während dieser Jahre, und wohin hat Süßenbach ihn begleitet?

Während des Einmarsches in Sachsen war Wobersnow beim Könige und blieb auch bei ihm während der Einschließung der Sachsen in ihrem Lager bei Pirna. Aus dieser Zeit ist kein Brief mit der Handschrift Süßenbachs aufzufinden. Am 27. September abends ging der König zur Armee des Feldmarschalls Keith nach Böhmen. Die Darstellung Scheelens*) von diesem Feldzuge, die sehr zuverlässig ist, erwähnt, daß Wobersnow den König begleitete. Herzog Ferdinand von Braunschweig erzählt in einer bis jetzt noch nirgends benutzten Darstellung des Feldzuges in Böhmen,**) daß Wobersnow mit dem Könige kam, und der Prinz von Preußen in seiner „Relation et anecdotes de la campagne de 1756“***) erwähnt ebenfalls mehrfach die Anwesenheit Wobersnows in der Schlacht bei Lobositz. Trotzdem findet sich unter den nachgelassenen Papieren des Herzogs Ferdinand ein Brief an den Herzog, von Pape geschrieben und von Wobersnow eigenhändig unterzeichnet mit „gehorsamster Diener Wobersnow“ und datirt „Gross-Sedlitz (das Hauptquartier des Königs in Sachsen) den 1. Oktober 1756“.†) Vermuthlich liegt hier den anderen zuverlässigen Nachrichten gegenüber ein Irrthum in der Datirung vor. In Böhmen ist Wobersnow jedenfalls gewesen, denn ein anderer Brief an den Herzog vom 7. Oktober 1756††) ist von Lobositz datirt, dem damaligen Hauptquartier des Königs; auch er ist von Pape geschrieben. Aus Böhmen läßt sich kein Brief von der Hand Süßenbachs nachweisen. Der erste von ihm geschriebene ist vom 13. November 1756 aus Gr. Sedlitz datirt; Wobersnow übersendet damit dem Herzoge eine Liste der Postirungen und Winterquartiere.†††) Aus derselben Zeit stammt eine ebenfalls von Süßenbach geschriebene Kantonirungsliste ohne Unterschrift aus dem Nachlaß des Herzogs Ferdinand von Braunschweig.*†) Es läßt sich also nicht nachweisen, daß Süßenbach mit in Böhmen gewesen ist; da der König seinen Aufenthalt hier nur als vorübergehend ansah (er wollte in ein paar Tagen zurückkehren) und da er selbst einen Theil seines Stabes in Sachsen zurückließ, so ist es wohl möglich, daß auch Wobersnow nicht sein gesammtes Personal mitnahm, und daß, da ja Pape mitging, Süßenbach zurückblieb. Unterstützt wird diese Annahme dadurch, daß, wie die spätere

*) Ueber Scheelen siehe S. 338.
**) Kr. Arch. Gen. St. XXXIV, 30 u. 48.
***) Geh. St. Arch. Rep. 92. August Wilhelm v. Preußen.
†) Kr. Arch. Gen. St. XXXIV, 36.
††) Ebenda.
†††) Ebenda 37.
*†) Ebenda.

Untersuchung ergeben wird, unter den verschiedenen Darstellungen der Schlacht von Lobositz in den Süßenbachschen Handschriften keine auf einen Augenzeugen zurückgeht.

Während des Winters 1756/57 war Wobersnow in Dresden beim Könige und Süßenbach bei ihm. Zwei Briefe Wobersnows aus Dresden an den Herzog Ferdinand von Braunschweig vom 18. Februar und vom 7. März 1757 sind von Süßenbachs Hand geschrieben, ebenso eine Liste der Invaliden von des Herzogs Regiment aus dieser Zeit.*) Beim Einmarsch in Böhmen, April 1757, befand sich Wobersnow beim Könige, in der Schlacht bei Prag wurde er schwer verwundet und am 7. Mai 1757 übernahm Oberst Lentulus „das Departement des Generaladjutanten".**) Wobersnow wurde in das Lazareth nach Welleslawin gebracht, wohin ihn Süßenbach begleitete, während Pape bei Lentulus blieb. Zwei Briefe Wobersnows an den Herzog Ferdinand von Braunschweig aus Welleslawin vom 14. Mai und 20. Mai 1757 sind von Süßenbach geschrieben, während gleichzeitige Schreiben von Lentulus von Papes Hand geschrieben sind. Wobersnow hat an den Schlachten von Kolin und Roßbach nicht theilgenommen; noch vom 12. November 1757 findet sich ein Schreiben von Lentulus als stellvertretendem Generaladjutanten mit der Handschrift Papes.***) Bei Leuthen war Wobersnow wieder bei der Armee und nahm an der Schlacht Theil. Er wurde für seine bewiesene Bravour zum Generalmajor befördert. Man könnte also annehmen, daß Süßenbach während der Zeit seiner Krankheit und Rekonvalescenz bei ihm geblieben ist; vielleicht ist er ihm hier näher getreten, so daß Wobersnow ihn nach dem Ausscheiden Papes zu seinem vertrauten Sekretär machte.

Aus dem Jahre 1758 sind nur drei Briefe mit der Handschrift Süßenbachs bekannt, alle drei von Wobersnow unterschrieben. Zwei sind aus dem Februar, 8. und 16.,†) beide aus Breslau an Schlabrendorff, und ein Brief an den Prinzen Moritz von Dessau aus Breslau vom 2. März 1758.††) Außerdem ist aus diesem Jahre eine von Süßenbach geschriebene „Dislokations-Liste von der unter Sr. Majestet des Königs Commando stehenden Observations-Armee und des Corps d'Armée zur Belagerung von Schweidnitz"†††) vorhanden. Inwieweit also Süßenbach an den Ereignissen dieses Jahres theilgenommen hat, läßt sich hiernach nicht mit Sicherheit bestimmen; es geht nur daraus hervor, daß er am Anfang des Jahres bei Wobersnow war.

*) Kr. Arch. Gen. St. XXXIV, 73.
**) Ebenda XXVII, 253.
***) Ebenda XXXIV, 73.
†) Ebenda XXVII, 313.
††) Ebenda 240.
†††) Ebenda 307.

Im Februar 1759 wurde Wobersnow vom Könige zu einer kurzen Unternehmung nach Polen geschickt, um dort Russische Magazine zu zerstören und einen Polnischen Magnaten, der auf eigene Hand Krieg führte, aufzuheben. Seine Briefe an den König aus jener Zeit sind ganz eigenhändig geschrieben. Da sich kein Brief mit der Handschrift Süßenbachs vorfindet, so läßt sich auch nicht bestimmen, ob er an diesem Zuge theilgenommen hat. In den Kabinetsakten Wobersnows liegt zwischen einem Briefe Wobersnows an den König aus Lissa vom 8. März 1759 und einem solchen aus Fraustadt vom 11. März 1759, also beide während des Rückmarsches aus Polen nach Schlesien geschrieben, ein nicht unterschriebenes Blatt von der Hand Süßenbachs, das die Aussage eines Pfarrers in Michelsdorf über ihm zugegangene Nachrichten von der wahrscheinlichen Einmarschrichtung Dauns enthält. Wenn man nicht annehmen will, daß Süßenbach diese Meldung aus dem Königlichen Hauptquartier an Wobersnow geschickt, und daß dieser sie dann wieder dorthin zurückgemeldet hat, so wäre dies ein Beweis, daß Süßenbach bei Wobersnow war.

Bis zum zweiten Theil des Mai blieb Wobersnow beim König, und Süßenbach war bei ihm. Unter den Schlabrendorffschen Akten aus diesem Jahre*) findet sich ein nicht unterschriebenes Blatt mit Süßenbachs Handschrift, auf das Schlabrendorff selbst geschrieben hat: „Ist dem Süßenbach für die Nachricht gedankt und um die von diesem Vorfall fernero eingelaufenen ersucht." Diese Nachricht ist die von der Gefangennahme des Obersten v. Düringshofen bei Greiffenberg am 26. März 1759 und ist datirt Rohnstock 28. März 1759; dort war damals das Hauptquartier des Königs.

In der zweiten Hälfte des Mai wurde Wobersnow wieder zur Dohnaschen Armee gesandt und blieb dort, bis er am 23. Juli bei Kay fiel. Sein ganzer Schriftwechsel aus dieser Zeit, auch der chiffrirte, soweit er nicht eigenhändig ist, ist von Süßenbachs Hand geschrieben, selbst ganz intime Schreiben; so schreibt er am 28. Juni 1759 aus Wroncky an Dohna: „Aber was würde der König von uns sagen, wenn wir zurückkämen ohne den Feind gesehen zu haben."**) Die Darmstädter Sammlung ist denn auch sehr reich an Materialien aus dieser Zeit: Kabinetsordres an Wobersnow, Schreiben Dohnas, Ordres de Batailles u. s. w., alles Originale.

Nach dem Tode Wobersnows brachte Süßenbach dessen Leiche nach Grünberg, ließ sie dort am 24. Juli 1759 beisetzen und begab sich dann über Freistadt nach Breslau. Von Freistadt schrieb er am 25. Juli an Schlabrendorff,***) daß er nach Breslau kommen wolle, um dort mit seiner Hülfe den Nachlaß Wobersnows zu regeln. Schlabrendorff versprach ihm seinen Beistand dazu.

*) Kr. Arch. Gen. St. XXVII, 422.
**) Geh. St. Arch. Kabinetsakten Wobersnows u. Kr. Arch. Gen. St. XXXVII, 441.
***) Kr. Arch. Gen. St. XXVII, 434.

Aus dem Reste des Jahres fehlen Briefe.

An Wobersnows Stelle wurde Krusemarck Generaladjutant. Nach Garves Angabe soll Süßenbach auch bei ihm Sekretär gewesen sein; es finden sich auch von Krusemarck unterschriebene und von Süßenbach geschriebene Briefe, allein die sämmtlichen an den König gerichteten Briefe sind nicht von Süßenbach geschrieben.*) Die meisten Briefe Krusemarcks sind von einer anderen Hand, die zuweilen auch schon bei Wobersnow vorkam. Süßenbach scheint darnach bei Krusemarck nicht dieselbe persönliche Stellung eingenommen zu haben, wie bei Wobersnow.

Für das Jahr 1760 findet sich eine Abschrift einer „Disposition zum Marsch"**) von Süßenbachs Hand geschrieben. Gemeint ist der Marsch des Königs aus Sachsen nach Schlesien August 1760. Dafür, daß dies gleichzeitig geschrieben worden ist, spricht die kurze Bezeichnung „Disposition zum Marsch". Wäre es eine spätere Abschrift, so hätte er wohl hinzugefügt, zu welchem Marsche. Vom 4. Oktober liegt ein Brief Süßenbachs an den Ingenieur-Major Petri in Schweidnitz vor, geschrieben aus Dittmannsdorf, dem damaligen Hauptquartier des Königs. Er dankt darin für ihm zum Kopiren überlassene Pläne und bittet um andere, die ihm noch fehlen.***) Dies ist ein Beweis dafür, daß Süßenbach sich schon während des Krieges Material von anderer Seite zu verschaffen suchte. Am 7. November schickte er eine längere Relation der Schlacht von Torgau an eine Excellenz, der er schon am Tage nach der Schlacht eine kurze Meldung darüber geschickt hatte. Es liegt nahe, anzunehmen, daß dieser Bericht an Schlabrendorff gerichtet ist, den er mehrfach mit Nachrichten versah, allein in den hierfür in Betracht kommenden Schlabrendorffschen Akten findet sich weder eine Meldung noch ein Bericht über diese Schlacht, die von Süßenbach geschrieben wären. Wie der Wortlaut der in einer Abschrift vorhandenen Relation zeigt,†) die mit dem Marsch von Kemberg nach Düben am 29. Oktober beginnt, ist Süßenbach mit dem Könige marschirt. Dieser Bericht giebt eine Anschauung davon, wie Süßenbach die kriegerischen Vorgänge, an denen er Theil nahm, auffaßte und wiedergab. Am 25. November ist er noch im Hauptquartier, wie ein von ihm geschriebener und von Krusemarck unterzeichneter Brief an Schlabrendorff zeigt.††)

Aus dem Jahre 1761 findet sich kein Brief mit Süßenbachs Handschrift, auch in den Schlabrendorffschen Akten kommt sie nicht vor.

Für das Jahr 1762 läßt sich seine Thätigkeit in der Generaladjutantur des Königs mehrfach nachweisen. Eine von seiner Hand geschriebene, jedoch

---

*) Geh. St. Arch. Rep. 96. 87. B. 6. 7. Kabinetsakten Krusemarck.

**) Kr. Arch. Gen. St. XXVII, 506.

***) Ebenda.

†) Siehe Anlage 10.

††) Kr. Arch. Gen. St. XXVII, 537.

nicht unterschriebene aus dem Februar stammende „Designation was die Königl. Adjutantur und Suite an Rationes und Portiones gebraucht", zeigt die Zusammensetzung des Königlichen Stabes, und hier wird auch unter „Generalstabsbedienten" der „Oberjäger Süßenbach" aufgeführt, dem zwei Portionen und zwei Rationen zustehen.*) Weitere Listen in diesem Aktenstück zeigen, daß Süßenbach in dieser Zeit mit Verpflegungsberechnungen beschäftigt war; ebenda findet sich aus dem März 1762 „eine Liste der General-Majors und Brigadiers von der Armee", die von ihm geschrieben ist und Verbesserungen von anderer Hand zeigt.

Auch unter dem Flügeladjutanten W. von Anhalt arbeitete Süßenbach in dieser Zeit. Aus dem Anfang Mai, als Anhalt also gerade wieder von der Armee in Sachsen zurückgekehrt war, findet sich eine Liste der Oesterreichischen Armee in Schlesien aus Lüben den 3. Mai 1762, die von Süßenbach geschrieben und von Anhalt unterschrieben ist.**) Ebenda, S. 3, findet sich noch eine von ihm geschriebene aber nicht unterzeichnete Liste der Oesterreichischen Armee vom Mai 1762. Am 5. Mai 1762 überreichte Anhalt in Neumarkt dem Könige durch ein Anschreiben eine Liste der Oesterreichischen Regimenter in Schlesien. Die beiliegende Liste ist von Süßenbach geschrieben.***)

Vom 12. Juni 1762 findet sich ein Brief Krusemarcks an Schlabrendorff aus Bettlern, der von Süßenbach geschrieben ist.†)

Auch die selbständige Korrespondenz mit Schlabrendorff setzt er fort: am 17. August 1762 schickt er ihm aus dem Königlichen Hauptquartier Peterswalde eine Relation der Schlacht von Reichenbach, in der er die Operationen vom 22. Juli an schildert.††) Und am 1. Oktober 1762 schickt er ihm aus Peterswalde die Dislokation der Armee für den Winter mit dem Zusatze: „Es ist solche bei der Armee noch ein Geheimniß."†††) Dieser Zusatz zeigt einmal, daß er selbst eine Vertrauensstellung einnahm, und dann, wie eng seine Verbindung mit Schlabrendorff war.

Aus dem Jahre 1763 finden sich verschiedene Listen über die Stärke der Armee, die von Süßenbach geschrieben sind.*†)

Aus dem Ende des Krieges liegt noch eine Mittheilung Süßenbachs an Schlabrendorff vor**†) über die Truppentheile, die reduzirt werden sollten. Darin heißt es: „Die guten Offiziers aus diesen Korps werden in die alten

---

*) Kr. Arch. Gen. St. XXVII, 707.
**) Ebenda 753.
***) Ebenda.
†) Ebenda 735.
††) Ebenda 739.
†††) Ebenda 735.
*†) Ebenda 707.
**†) St. Arch. Breslau Act. Gen. Werbung und Rekrutirung. M. R. VII, 1 vol. 2, 3; S. 143.

Regimenter gesteckt und dagegen so viel schlechte nebst den ganzen Ueberrest weggejagt, welches in jeder Provintz ein General-Commissaire-Inspektor zu besorgen hat."

Wie sich aus den Akten der Königlichen Regierung zu Breslau (Abtheilung für direkte Steuern und Forsten) ergiebt, ist Süßenbach in den Jahren 1764/65 Forstmeister in Scheidelwitz (Bez. Brieg) gewesen, und hier wurde ihm durch Verfügung vom 8. Oktober 1765 aus Breslau mitgetheilt, daß Seine Majestät ihm „die noch vakannte Oberforstmeister-Stelle in Schlesien allergnädigst konferriret habe, wobei er zugleich die Aufsicht auf die Königlichen Hüttenwerke und den Munitions-Guß mit haben solle". Diese Stelle hat Süßenbach dann bis zu seinem in der Nacht vom 15. zum 16. Oktober 1772 erfolgten Tode innegehabt.

Es hat sich also ergeben, daß Süßenbach thatsächlich während des ganzen Krieges in der Generaladjutantur des Königs beschäftigt gewesen ist und daß er eine Zeit lang dem Generaladjutanten Wobersnow sehr nahe gestanden hat. Durch seine Stellung und Thätigkeit war er in der Lage, zuverlässige Kenntniß von den Ereignissen zu gewinnen und sich authentisches Material zu sammeln. Daneben hat er schon während des Krieges gesucht, sich auch von anderer Seite Materialien zu verschaffen; auch mit anderen Sammlern stand er im Austausch, wie das Inhaltsverzeichniß der Sammlung des Generals v. Scheelen beweist. Seine Korrespondenz mit dem Minister v. Schlabrendorff zeigt, daß er ein gebildeter und urtheilsfähiger Mann gewesen ist.

Die Aufzeichnungen über die kriegerischen Ereignisse, die er selbst verfaßt hat, müssen von größter Bedeutung für die Kenntniß eben dieser Ereignisse sein; es fragt sich nun, welche Darstellungen aus seiner Hinterlassenschaft thatsächlich von ihm verfaßt sind.

II.

Die Handschriften zur Geschichte der Feldzüge von 1756 und 1757.

Die Sammlung:

Süßenbachsche Handschriften zur Geschichte des Siebenjährigen Krieges

besteht für die Jahre 1756 und 1757 aus folgenden Bänden:

Laufende Nr.	Aktenzeichen der Großherzoglich Hessischen Hofbibliothek	Titel oder Inhalt	Aktenzeichen des Kr. Arch. Gen. St.*)
1	No. 3163. I. Band 1756 No. I	Ohne Titelblatt, nur auf dem Rücken des Einbands mit dem Titel bedruckt: „Journal de la Campagne 1756—1757." Der Band enthält eine politische Einleitung, den Einmarsch in Sachsen, die Einschließung der Sachsen bis zur Kapitulation und die Ereignisse bei der Hauptarmee in Böhmen bis zum 15. Oktober 1756.	XXVII, 123
2	No. 3163. II. Band 1756 No. II	„Zuverlässige Nachrichten von dem Feld-Zuge derer Königl. Preuß. armeen. Nebst beygefügten accuraten Plans vom Jahre 1756."	XXVII, 121
3	No. 3163. III. Band 1756 — No. III	„Bruchstück eines Tage:Buchs über den Feldzug von 1756. vom 28 August bis 29. 8br. ejusd. Anni."	XXVII, 44
	No. IV	„Bruchstück eines Tage:Buchs über den Feldzug von 1756. vom 18t September bis 11. Oktober"	
	No. V	„Bruchstück eines Tage:Buches vom Feld-Zuge 1756 vom 12. 8br. bis 29. 8br."	
	No. VI	„Bruchstück über das Lager bey Pirna und Disposition zu dessen Vertheidigung in 1756."	
4	No. 3163. IV. Band 1756	„Pläne"	XXVII, 44
5	No. 3164. I. Band 1757 No. I	„Précis Von demjenigen, so seit dem 25t augusty Ao. 1757 bis den 23t November dicti an. bey dem Königl. Preuss. Corps d'armée in der Ober Lausitz und in Schlesien unter Comando des General Lieutenant, Hertzog von Braunschweig-Bevern geschehen. Nebst dem Promemoria, so d. H. General Major von der Goltze an Se. Königl. Majestät erlaßen. Nebst dem Feldzuge des Bellings von Ao. 61 & 62 gegen die Schweden."	XXVII, 263
6	No. 3164. II Band 1757 — No. II	„Tage.Buch vom Feld-Zug 1757 von Martio bis d. 17 Junii."	XXVII, 45

*) Die meisten der Süßenbachschen Handschriften sind im Kriegsarchiv in Abschriften vorhanden. Durch Vergleich mit den Darmstädter Exemplaren und durch Abschreiben des Fehlenden ist ein vollständiges Exemplar der Süßenbachschen Sammlung für das Kriegsarchiv geschaffen worden.

Laufende Nr.	Aktenzeichen der Großherzoglich Hessischen Hofbibliothek	Titel oder Inhalt	Aktenzeichen des Kr. Arch. Gen. St.*)
	– No. III	„Fortsetzung des Tage:Buchs vom Feld-Zuge im Jahre 1757 vom 8 Junii 1757 an bis 2 Januar 1758."	
	No. IV	„1757 vom 7. May bis 17. 8br 1757." Ferner 2 Listen. Diese sollten augenscheinlich mit der No. V bezeichnet werden.	XXVII, 260
7	No. 3164. III. Band 1757 No. VI	„Plane zu dem Feld Zug 1757."	XXVII, 45

Wenn man diese Handschriften auf ihre Verfasser hin prüft, so ist zunächst festzustellen, daß die Darmstädter Bibliothek keine Unika enthält. Bereits 1877, als A. Schaefer den Chef des Generalstabes der Armee auf das in Darmstadt liegende Material als ein wichtiges Hülfsmittel bei einer Neubearbeitung der Geschichte des Siebenjährigen Krieges aufmerksam machte, wurde in der Kriegsgeschichtlichen Abtheilung festgestellt, das sich weitaus das Meiste von dem, was Schaefer als in Darmstadt vorhanden erwähnt, auch im Kriegsarchiv des Großen Generalstabes findet. Diese Thatsache wäre auch dann verständlich, wenn alle diese verschiedenen Darstellungen von Süßenbach selbst verfaßt und nicht nur zum Theil Abschriften fremder Aufzeichnungen wären, da ja Garve in jenem Briefe erwähnt, daß von unberufener Seite Abschrift von einzelnen Theilen der Sammlung genommen wurde.

Ein Manuskript der Darmstädter Sammlung scheidet von vornherein aus der Zahl derer aus, die als von Süßenbach verfaßt in Betracht kommen. Es ist lfd. Nr. 5 vorstehenden Verzeichnisses Nr. 3164 I. Band Nr. I: „Précis von demjenigen, so seit dem 25t augusty A° 1757 bis den 23t November dicti an. bey dem Königl. Preuss. Corps d'armée in der Ober Lausitz und in Schlesien, unter Comando des General Lieutenant, Hertzog von Braunschweig-Bevern geschehen. Nebst u. s. w." Dieses „Précis" ist vom Herzog Wilhelm von Braunschweig-Bevern selbst verfaßt; das Original befindet sich im Kriegsarchiv des Großen Generalstabes.**) Es ist ziemlich verbreitet gewesen, und der Herzog scheint selbst zu seiner Verbreitung beigetragen zu haben. Scheelen z. B. hat es von ihm persönlich bekommen, auch Gaudi hat es benutzt. Abgedruckt ist es in der Bellona. Nr. 3164 I. Bd 1757 Nr. I.

Noch ein anderes Journal, das zum Theil denselben Zeitabschnitt behandelt, dürfte bestimmt nicht von Süßenbach herstammen. Es ist von lfd. Nr. 6 Nr. 3164 II. Bd 1757 Nr. IV.

*) Siehe nebenstehende Fußnote.

**) Kr. Arch. Gen. St. XXXV, 3, S. 349.

des Verzeichnisses (Nr. 3164 II. Band 1757) die Nr. IV „1757 vom 7. May bis 17. 8br". Mehrere Abschriften davon befinden sich im Kriegsarchiv.*)

Diese Darstellung ist offenbar im engen Anschluß an ein gleichzeitig geführtes Tagebuch entstanden, wenn es nicht das Tagebuch selbst ist. Die Erzählung beginnt mit der Entsendung des Obersten v. Puttkamer nach der Sazawa am 7. Mai; am 8. abends kommt Puttkamer wieder im Lager vor Prag an; am 9. wird er von Neuem zur Beobachtung gegen die Sazawa entsendet; am 10. wird er zurückberufen und erhält den Befehl, mit einem Theil seiner Abtheilung zu dem Korps des Herzogs von Bevern zu stoßen, dem die Deckungen der Belagerung von Prag gegen das Daunsche Korps übertragen wurde; am 11. Mai erreichte er Bevern bei Nehwist. Von nun an folgt die Erzählung den Ereignissen bei dem Bevernschen Korps, schildert die Schlacht bei Kolin, den Rückzug unter Moritz von Anhalt, dann die Ereignisse bei der Heeresabtheilung des Prinzen von Preußen und schließlich die Ereignisse unter dem Befehl des Herzogs von Bevern bis zum 17. Oktober; hier bricht die Erzählung mitten im Satz ab.

Da aus den Tagen unmittelbar nach der Schlacht von Prag nur die Entsendungen des Obersten v. Puttkamer erzählt werden, alles Uebrige aber übergangen wird, so ist anzunehmen, daß der Verfasser bei Puttkamer war; es heißt auch unter dem 9. Mai „bei unserer Ankunft ....." Süßenbach kann also nicht der Verfasser sein, denn er war in diesen Tagen bei dem verwundeten Wobersnow in Welleslawin, wie oben nachgewiesen worden ist.

Auffallend häufig wird in dem Journal der „Capitain Giese" erwähnt, selbst bei an und für sich ganz unbedeutenden Gelegenheiten. Am 8. Mai schickt Puttkamer den Kapitän Giese mit zehn Husaren zur Erkundung gegen Drespeck; am 13. Mai schickt der Herzog von Bevern den Kapitän Giese mit 50 Husaren gegen Satzka, um festzustellen, ob Nádasdy sich längs der Elbe gegen Mochow ziehe. An demselben Tage wurden noch auf einen Brief des Königs hin, der glaubte, „daß den Zerstreueten von der Bataille noch eins anzuhangen sei", mehrere Abtheilungen nach der Sazawa geschickt.**) Davon steht in der Erzählung nichts, während die Erkundung Gieses ausführlich geschildert wird. Am 23. Juli läßt der Prinz von Preußen sein Lager bei Ober-Herwigsdorf durch den Hauptmann Giese abändern. Am 31. August läßt der Herzog von Bevern sein Lager durch den Hauptmann Giese „regulieren". Am 1. September läßt Winterfeldt das Terrain seines Lagers bei Moys durch den Hauptmann Giese erkunden. Am 19. September will der Herzog von Bevern auf Vorschlag des Majors Embers ein Lager zwischen Rudolphsbach (Princkendorff) und Ojas beziehen, Hauptmann Giese eilt dem Herzoge zu melden, daß diese Stellung ungünstig sei. Am 30. September „früh um

*) Siehe u. A. XXVII, 260.

**) Kr. Arch. Gen. St. XXXV, 3 (Aufzeichnungen Beverns).

vier Uhr ging der Hauptmann Giese mit ein Detachement Husaren und 14 Pontons über Auras nach dem Weide-Fluß bei polnisch Protsch voraus um die drei Passagen über diesen Fluß zu regulieren".

Dieses häufige Hervorheben der Thätigkeit des Kapitäns Giese führt zur Vermuthung, daß er der Verfasser dieses Tagebuches ist.

Giese war bei Beginn des Feldzuges dem Feldmarschall Schwerin zugetheilt; der König rühmt in einem Schreiben an Schwerin vom 2. August 1756 seine Kenntniß von Ober-Schlesien, der Oder, Hotzenplotz und ganz Polen bis nach Krakau hin „c'est d'ailleurs un habile garçon et capable de choisir des camps tels que le Maréchal les voudra".*)

Aus einem Brief Gieses an den König vom 14. Mai 1754**) geht hervor, daß er mehrfach für den König Rekognoszirungsreisen unternahm und danach Karten zeichnete. Der ehemalige Page des Königs, spätere Major v. Puttlitz giebt in seinen Aufzeichnungen über die Schlacht von Kolin***) von ihm an, er habe die Plankammer unter sich gehabt. Er sagt am 17. August: „Ein gewisser sehr bekannte Capitain Giese vom Ingenieur Corps hatte die Plankammer in seiner Aufsicht, der König befahl ihm den Plan von der Gegend von Collin zu bringen, allein er entschuldigte sich damit, daß er ihn nicht finden könne. Es ward Abend, der König mußte sein Lager nehmen, Giese sollte den Plan suchen, aber vergebens er fand ihn nicht, und so ward es Morgen, der Plan war doch nicht da." Als dann der König am 18. Juni die Disposition zur Schlacht ausgiebt, sagt er nach Puttlitz: „Viele von Ihnen meine Herren müssen sich noch dieser Gegend von 1743 her erinnern, wo wir da gestanden haben; ich habe auch ganz gewiß den Plan davon, allein der Giese kann ihn nicht finden."

1757 war Giese beim Einmarsch in Böhmen bei der Heeresabtheilung Schwerins; nach der Schlacht von Prag war er bei dem Korps des Herzogs von Bevern und nahm an der Schlacht von Kolin Theil. Außer in dem oben angeführten Bericht Puttlitz' wird er auch von Henckel v. Donnersmarck erwähnt; er sagt: †) daß der König bei Kolin geschwankt habe, ob er angreifen solle, da „alle vernünftigen und das wahre Wohl des Staates im Auge habenden Männer von dem Angriffe abgerathen hätten, bis ein gewisser Giese, ein Ingenieur-Hauptmann, der dieses Terrain einmal für den Marschall Schwerin hatte aufnehmen müssen, behauptet habe, daß der feindliche Posten angreifbar sei". Nach Kolin war Giese bei dem Korps des Prinzen von Preußen und dann bei dem des Herzogs von Bevern. In dem Prozeß wegen der Kapitu-

*) Polit. Korresp. XIII, Nr. 7796.

**) Vergl. Burchardi „Der kartographische Standpunkt bei Beginn des Siebenjährigen Krieges 1756".

***) Kr. Arch. Gen. St. XXVII, 256.

†) Graf Henckels Milit. Nachlaß I., 2, S. 230.

lation von Breslau hat er eine Rolle als Zeuge gespielt. Dezember 1758 schickte ihn der König zu dem Herzog Ferdinand von Braunschweig. Dieser hatte den König gebeten um ein „sujet qui fit la fonction de quartier-maître, général des logis et qui entendit cette partie de la guerre, savait celle de placer les camps selon les différents principes".*) Der König antwortete: „Je vous envoie le capitaine Giese que vous connaissez. Je réponds du talent, mais pas d'une entière experience. Si vous le menez, il vous rendra de bons offices; mais si vous vous abandonnez à lui, il vous fera faire des sottises", Breslau, 24. Dezember 1858**), und als der Herzog ihm im November 1762 den Tod Gieses meldet, schreibt der König: „Je regrette la perte du capitaine Giese."***) In der Armee scheint er einen ziemlich schlechten Ruf gehabt zu haben. Als der Oberst v. Balbi, gleichfalls Ingenieuroffizier, erfuhr, daß Giese zum Herzog von Braunschweig geschickt worden sei, schrieb er sofort an den Herzog und bat ihn, Giese nichts davon zu sagen, daß er dem Herzoge Pläne von der Belagerung von Olmütz geschickt habe, denn so unschuldig die Sache sei, Giese würde sie doch sicherlich in einer gehässigen Weise zur Kenntniß des Königs bringen; Balbi, nennt ihn hierbei „dangereux" und sagt: „Si cet homme à eu l'ame assé noire de manquer à un bienfaiteur, à une personne des plus respectables de l'armé, qui luy avoit prodigué son amitié et son entiere confience, dont il abusoit si tiraniquement au grand ettonnement des genereaux et officiers de l'armé, dont il avoit trouvé le secret de se faire autant hayr que craindre . . .", Breslau, 28. Dezember 1758.†)

Dafür, daß die Erzählung in dem Journal wirklich von einem Ingenieuroffizier herrührt, der das Gelände mit Verständniß und Interesse ansah, sprechen die sehr zahlreichen, eingehenden Geländebeschreibungen und Beurtheilungen.

Noch ein Grund tritt hinzu, der es wahrscheinlich macht, daß Giese der Verfasser ist: Auch Scheelen scheint dieses Journal besessen zu haben. v. Scheelen war während des Krieges Lieutenant im I. Bataillon Garde; er war einer der eifrigsten Sammler. Während des Krieges und auch später hat er sich bemüht, von allen möglichen Seiten Material zur Geschichte des Krieges zu bekommen. Seine Sammlung ist, soweit sie noch vorhanden, in den Besitz des Kriegsarchivs des Großen Generalstabes übergegangen. Ein von Scheelen selbst angelegtes Inhaltsverzeichniß enthält nicht nur die genaue Bezeichnung der einzelnen Manuskripte, sondern giebt auch an, ob sie von ihm selbst stammen oder von wem er sie erhalten hat. Hier findet sich unter dem

*) Polit. Korresp. XVII, Nr. 10593.
**) Ebenda Nr. 10609.
***) Ebenda XXII, Nr. 14258.
†) Kr. Arch. Gen. St. XXVI, 327.

Jahre 1757 als Nr. 3 verzeichnet das im Nachlaß nicht mehr vorhandene „Journal der Bevernschen, nachmals der Armee des Fürsten Moritz, des Prinzen von Preußen und dann wieder der Bevernschen Armee vom 7. Mai bis 17. Oktober vom Kapitän Giese". Dieser Titel giebt völlig den Inhalt der Süßenbachschen Handschrift Nr. 3164 II. Band Nr. IV wieder, die auch bis zum 17. Oktober geht.

Die Darstellung ist ein interessanter Beitrag zur Kenntniß dieser Zeit. Giese scheint das Vertrauen Beverns besessen zu haben; so heißt es z. B. am 24. Juni: „Hier will ich des Herzogs von Bevern Gutachten über unsere und des Feindes künftige Bewegungen mittheilen, welches er mir heute zu vertrauen geruhte . . . ." Er lobt die Persönlichkeit des Herzogs, kritisirt aber zuweilen seine Maßregeln. Bemerkenswerth ist, was er über die Disposition des Königs für die Schlacht bei Kolin angiebt. Gaudi hat übrigens dieses Journal benutzt. Seine Schilderung der Ereignisse bei der Armee-Abtheilung des Herzogs von Bevern nach der Schlacht von Prag beruht wesentlich auf den eigenen Aufzeichnungen des Herzogs, er hat aber auch Thatsachen aufgenommen, die der Herzog nicht erzählt, wohl aber Giese. Vergl. z. B. Anlage 6 S. 384 bis 386. Spalte 1 ist dem Giese-Journal entnommen, Spalte 2 den Aufzeichnungen des Herzogs von Bevern, Spalte 3 dem Gaudi-Journal. Die Erkundung Gieses am 13. Mai hat Bevern nicht, wohl aber Gaudi und zwar genau so wie Giese. Am 14. Mai wird eine Beitreibung bei Planian gemacht, Zieten geht dabei mit seinen Husaren erkundend über Planian auf Kolin vor und der Herzog begleitet ihn. Die Erkundung Zietens hat Giese nicht, Bevern hat die Beitreibung, aber sein eigenes Mitreiten nicht, Gaudi hat Alles; seine Erzählung ist also eine Verbindung der beiden anderen.

Von den übrigen Handschriften müssen zusammen betrachtet werden:

a) Nr. 3163 III. Band 1756 Nr. III: „Bruchstück eines Tage Buchs über den Feldzug von 1756 vom 28. August bis 29. 8^{t} ejusd. anni." Dies „Bruchstück" enthält eine kurze Schilderung der Ereignisse bei der unter dem König in Sachsen eingerückten Armee in Sachsen und Böhmen. (Die Ereignisse bei der Schwerinschen Armee werden nicht erzählt.) Nr. 3163 III. Bd. 1756 Nr. III.

b) Nr. 3164 II. Band 1757 Nr. III: „Fortsetzung des Tage Buchs vom Feldzuge im Jahre 1757 vom 8. Junii 1757 an bis 2. Januar 1758." Diese „Fortsetzung" enthält eine kurze Darstellung der Ereignisse bei der Königlichen Armee vom 7. Juni an bis zum Ende des Feldzuges. Nr. 3164 II. Bd. 1757 Nr. III.

c) Nr. 3164 II. Band 1757 Nr. II: „Tage Buch vom Feld-Zug 1757 von Martio bis d. 17. Junii." Dies „Tage Buch" giebt eine ziemlich ausführliche Darstellung des Einmarsches in Böhmen, der Nr. 3164 II. Bd. 1757 Nr. II.

Schlacht bei Prag, der Belagerung von Prag, der Ereignisse bei dem Bevernschen Deckungskorps, des Marsches des Königs zu Bevern. Am 17. Juni bricht die Darstellung mitten in der Erzählung ab.

Das „Bruchstück" a und die „Fortsetzung" b stimmen fast wörtlich mit dem in der „Bellona, ein militärisches Journal. Dresden 1781" abgedruckten Tagebuch eines Königlich Preußischen Offiziers über die Feldzüge von 1756 und 1757 überein. Im „Bruchstück" a fehlen die Einleitung und die ersten Seiten des Abdrucks, die „Fortsetzung" b beginnt erst mit dem 7. Juni mitten in der Erzählung. Schon dies spricht dafür, daß dieses Tagebuch nicht von Süßenbach geschrieben ist, sonst würde es sich ganz und nicht nur in Bruchstücken in seiner Sammlung finden. Der Text des Bellona-Tagebuchs ist sehr verbreitet gewesen und zwar findet er sich unter den verschiedensten Namen. Nachstehend eine Zusammenstellung der ermittelten Handschriften:

I. Im Kriegsarchiv des Großen Generalstabes.

1. XXVII, 44. 1756 (ohne die Einleitung).
2. XXXIV, 29. „Campagne und Marschjournal für die Feldzüge 1756/60." Dieses Journal stammt aus dem Nachlaß des Herzogs Ferdinand von Braunschweig. Die Darstellung des Feldzuges von 1756 ist eine flüchtige Abschrift des Textes mit großen Kürzungen und Auslassungen; immerhin ist es derselbe Text. Die Abschrift des Feldzuges 1757 ist zwar auch flüchtig, jedoch genauer.
3. XXVII, 38. „Campagne de Anno 1756." Dieses Journal ist im Besitz eines W. F. v. Kleist gewesen, wenigstens steht dieser Name auf dem Titelblatt. Es stimmt mit dem Bellona-Journal überein bis auf die Liste der Winterquartiere am Ende, die einige Verschiedenheiten zeigt.
4. XXVII, 810. Stammt aus dem Nachlaß des Herzogs A. W. v. Bevern und giebt den Text aus dem 1. und 2. Stück der Bellona wieder, am Schluß folgen noch einige Angaben über Marschrouten und der Beginn einer „Relation von der Campagne 1757 als der Prinz von Preußen, Königliche Hoheit, das Kommando über einen Theil der Armee übernahm".
5. XXVII, 122 enthält dieselbe Einleitung wie die Bellona, der Text der darauffolgenden Erzählung ist aber nicht derselbe.
6. XXVII, 126 enthält wörtlich den Bellona-Text für 1756 mit der politischen Einleitung.
7. XXVII, 252 enthält wörtlich das Bellona-Tagebuch für 1757. Darauf folgt eine „Relation von der Campagne 1757 als des Printzen von Preußen Königliche Hoheit das Kommando über einen

Theil der Armee übernommen" und eine Abschrift des Briefwechsels des Königs mit dem Prinzen in dieser Zeit.

8. XXVII, 250. Abschrift des Tagebuches 1757.
9. XXVII, 251. Abschrift des Tagebuches 1757. Stammt aus dem Nachlasse des Generals v. Scheelen und ist dort als von Gaudi herrührend bezeichnet.
10. dieselbe Erzählung 1756 bis 1760 findet sich in einem Aktenstück, das die Aufschrift „Pirch I" trägt.

II. Manuskripten-Sammlung der Königlichen Bibliothek zu Berlin.

1. Ms. Boruss., Fol. 908. „Campagnen des Königs von 1756—63." Die Feldzüge 1756 und 1757 stimmen mit dem Bellona-Abdruck überein. In der Bibliothek wird als Verfasser ein General „von Winnig" angegeben; wahrscheinlich weil auf dem Rücken des Einbandes mit Tinte geschrieben steht: „Winnig Manuskript", und auf dem Vorsteckblatt „General Winnig".
2. Ms. Boruss., Fol. 471. Journal des Siebenjährigen Krieges, enthält ebenfalls den Bellona-Text für die Jahre 1756 und 1757. Ueber Verfasser und Herkunft fehlt jede Angabe.

III. Bibliothek der Königlichen Kriegsakademie zu Berlin. Handschriftliche Darstellung der Feldzüge 1756 bis 1759, enthält den Bellona-Text und ist bezeichnet: „de la part du Comte de Schmettau".

IV. Ein Exemplar befindet sich im Besitz der Familie v. Werdeck und gilt dort als auf den am 14. Januar 1786 zu Graudenz verstorbenen Generalmajor v. Klitzing zurückgehend.

Diese Verbreitung spricht dafür, daß man der Darstellung Werth beilegte und daß der Verfasser ein gewisses Ansehen genoß; wirklich giebt sie auch in knapper und übersichtlicher Form ein anschauliches Bild der Ereignisse bei der Armee des Königs.

Dem Abdruck in der Bellona geht eine Einleitung voraus, die sich auch in einigen anderen Handschriften findet, das Exemplar in der Süßenbachschen Sammlung hat sie nicht. Sie gehört offenbar ursprünglich nicht zu dem Tagebuch, denn ein ganzer Theil der politischen Vorgeschichte des Krieges, die sie giebt, findet sich im Anfang des Tagebuches 1756 nochmals erzählt, was derselbe Verfasser wohl kaum gethan hätte. Außerdem finden sich hier auch Verschiedenheiten. So heißt es in der Einleitung, daß die Höfe von London und Berlin den 16. Januar eine Konvention schlossen, während im Anfang des Tagebuches 1756 von der am 14. Januar zu Westminster geschlossenen Neutralitäts-Konvention gesprochen wird.

Im Aktenstück Kr. Arch. Gen.-St. XXVII, 119 befindet sich auf S. 49 ein von Scheelens Hand geschriebenes Inhaltsverzeichniß einiger Handschriften.

Hier steht als
erste Nummer: „Prolog oder Einleitung zum Kriege und der ersten Campagne von Major v. Thilow."
Es folgt als
zweite Nummer: „Die Vorbereitung zum Kriege so in dem Preußischen Staate gemacht worden in folio von mir."
Ferner:
ein Tagebuch des Regiments Jeetze, seit 20. Juli 1756 Manteuffel;
dritte Nummer: „Dieses Journal noch einmal in quarto und von Tag zu Tag von mir."

Die Nummern zwei und drei sind in den Scheelenschen Akten vorhanden, der „Prolog" jedoch fehlt.

Auch in dem großen gebundenen Inhaltsverzeichniß über alle Scheelenschen Papiere findet sich die Thilowsche Einleitung erwähnt. Dort steht nämlich bei dem Jahre 1756 als Nummer 6: „Großes Journal der Königlichen Armee in Sachsen und Böhmen von mir nebst Einleitung zu der Campagne 1756 von Major Thilow." Aus einer hinzugefügten Bemerkung geht hervor, daß Journal und Einleitung getrennt waren. Weder dieses Journal noch die gesonderte Einleitung sind jetzt noch vorhanden.

Thilow war während des Feldzuges Lieutenant und Adjutant des Generals Grafen v. Wied; auch er hat, wie sich aus den Akten des Kriegsarchivs ergiebt, eifrig Material zur Geschichte des Feldzuges gesammelt.

Die Bellona enthält in ihrer weiteren Folge noch Darstellungen der Feldzüge von 1758 und 1759, die bezeichnet sind als Journale von einem Königlich Preußischen Offizier und die einen wesentlich anderen Charakter als die Tagebücher 1756 und 1757 zeigen. Sie sind weit ausführlicher und erzählen die Ereignisse auf allen Kriegsschauplätzen und nicht nur bei einer Armee.

Das Journal von 1759 läßt sich in Scheelens Besitz nachweisen und findet sich ebenso in der Süßenbachschen Sammlung;*) von beiden Sammlern wird es als von Thilow stammend bezeichnet. Es heißt auch darin: „da ich nun bey der Armee Sr. Königl. Hoheit [Prinz Heinrich] mit gewesen bin . . ." Bei der Armee-Abtheilung des Prinzen Heinrich befand sich aber damals der General Graf v. Wied, dessen Adjutant Thilow war. Das Journal von 1758 war, wie Koser nachgewiesen hat,**) in Französischem Text im Besitz de Catts, des Vorlesers des Königs, und hat diesem als Hülfsmittel bei der Verarbeitung seiner Tagebuchsnotizen in Memoiren gedient. Es geht aus dem Journal hervor, daß der Verfasser bei dem Korps des Markgrafen Karl geblieben ist, als der König gegen die Russen abmarschirte.***) Thatsächlich

*) Der Abdruck der beiden Journale in der Bellona ist zuweilen gekürzt und verändert.

**) Einleitung zur Veröffentlichung der Memoiren de Catts. Vgl. Kr. Arch. Gen. St. XXVII, 333; auch dieser Französische Text hat zuweilen Abweichungen von dem Bellona-Abdruck.

***) Ebenda.

blieb General Graf v. Wied (also auch sein Adjutant) damals bei dem Korps des Markgrafen Karl zurück. Da nun die Einleitung in der Bellona nicht zu dem Tagebuch 1756 und 1757 paßt, da dieses Tagebuch einen anderen Charakter hat wie die Journale 1758 und 1759, da das Journal 1759 nachweislich von Thilow stammt, da Thilow auch eine Einleitung zu dem Kriege geschrieben hat, die sich auch in Verbindung mit anderen Darstellungen, wie der des Bellona-Tagebuchs findet, und da Thilow wie der Verfasser des Journals 1758 auch bei dem Korps des Markgrafen Karl zurück blieb, als der König gegen die Russen abmarschirte, so erscheint es wahrscheinlich, daß die Einleitung und die Journale 1758 und 1759 von Thilow stammen, während das Bellona-Tagebuch für 1756 und 1757 und damit auch das Bruchstück Nr. 3163 III. Band 1756 Nr. III und die „Fortsetzung" Nr. 3164 II. Band 1757 Nr. III einen anderen Verfasser haben.

Wenn man das Bellona-Tagebuch durchliest, so fällt sofort die Aehnlichkeit mit dem Gaudi-Journal auf. Jenes ist weit kürzer gehalten, es beschränkt sich auf eine kurze Darstellung der Hauptthatsachen mit Vermeidung aller Details, es fehlen die anekdotenhaften Züge, mit denen das Gaudi-Journal durchsetzt ist, und ebenso die zahlreichen Kritiken. Allein die gleiche Anordnung der Erzählung und die theilweise wörtliche Uebereinstimmung einzelner Sätze und Redewendungen lassen keinen Zweifel, daß eine innere Gemeinschaft zwischen dem Gaudi-Journal und dem Bellona-Tagebuch besteht. Zum Vergleich ist dies Tagebuch für 1756 zum großen Theil neben das Gaudi-Journal gesetzt worden; Proben davon siehe Anlage 1 S. 358 bis 363, Spalte 1 und 3 und Anlage 2 S. 364 bis 369, Spalte 2 und 6, und ebenso Theile des Tagebuchs für 1757 neben das Gaudi-Journal 1757; Proben siehe Anlage 3 S. 370 bis 375, Spalte 1 und 3, Anlage 4 S. 376 bis 381, Spalte 1 und 4 und Anlage 5 S. 382 bis 384, Spalte 1 und 3. Ein Blick auf diese Zusammenstellung zeigt das Richtige der Behauptung. Entweder ist das Bellona-Tagebuch eine erste kurze Niederschrift, aus der sich dann das Journal allmählich entwickelt hat, oder es ist ein Auszug aus dem Journal; das Erste ist wahrscheinlicher, da das Journal öfters richtigere Angaben enthält als das Tagebuch. Lediglich als ein gleichzeitig geführtes Tagebuch kann es nicht angesehen werden, viele Einzeichnungen sind nicht mit den Ereignissen gleichzeitig sondern erst später gemacht; so heißt es bei der Erwähnung der Oesterreichischen Verluste bei Kolin „wie man in der Folge erfuhr", bei der Erzählung der Schlacht bei Lobositz ist die offizielle Relation benutzt. Es ist nicht ausgeschlossen, daß das Bellona-Tagebuch in seiner jetzigen Form eine erste Ueberarbeitung gleichzeitig gemachter Notizen ist.

Die Abschrift des Bellona-Tagebuches 1757 in der Süßenbachschen Sammlung, also „die Fortsetzung", beginnt erst mit dem 7. Juni. Für den Beginn des Feldzuges tritt ergänzend das unter c) Nr. 3164, II. Band 1757 Nr. II genannte: „Tage Buch vom Feld-Zug 1757 von Martio bis d. 17. Junii" ein, das eine ausführlicher gehaltene Darstellung giebt, aber

Nr. 3164 II. Bd. 1757 Nr. II.

mitten im Text abbricht. Auch dieses „Tagebuch" hat große Aehnlichkeit mit dem Bellona-Tagebuch und dem Gaudi-Journal. Das Verhältniß dieser drei zueinander läßt sich so ausdrücken: Bellona-Tagebuch: erste Niederschrift. — „Tage Buch vom Feld-Zug 1757 von Martio bis d. 17. Junii": erweiterte Ausführung. — Gaudi-Journal: abschließende durch viele Zusätze vermehrte Endredaktion. In der Anlage 3*) sind Theile der drei Journale nebeneinander gestellt und in Anlage 7 S. 386 Theile der beiden ersten Tagebücher Spalte 1 und 3; auch hier ist die Nebeneinanderstellung der beste Beweis.

Nun finden sich unter den Akten des Kriegsarchivs zwei aus dem Besitz Scheelens stammende Handschriften, von denen die eine**) eine Relation des Feldzuges 1757 bis zum 8. Mai enthält. Die andere auf demselben Papier und mit derselben Handschrift geschrieben***) setzt die Erzählung mitten im Satz da fort, wo die erste sie beendet; sie haben also offenbar zusammengehört; das zweite trägt von Scheelens Hand den Vermerk: „Bloquade von Prag. Bevernsche Armee. 1757. Major Gaudi." Diese Darstellung entspricht völlig dem „Tage Buch vom Feld-Zug 1757 von Martio bis d. 17. Junii", endet jedoch am 9. Juni ebenfalls mitten im Satz. In der Nebeneinanderstellung in Anlage 3 sind die Abweichungen des Scheelenschen Textes in Klammern den entsprechenden Stellen genannten „Tagebuchs" hinzugefügt worden. Trotz dieser Abweichungen liegt offenbar derselbe Text vor.

Durch die Aehnlichkeit des Bellona-Tagebuches, des „Tage Buchs vom Feld-Zug 1757 von Martio bis d. 17. Junii" und des Scheelenschen Bruchstücks untereinander und mit dem Gaudi-Journal, durch den Nachweis bei Scheelen, daß die in seinem Besitz befindliche Abschrift des Bellona-Tagebuchs für 1757 und das Bruchstück „Bloquade von Prag. Bevernsche Armee", von Gaudi herstammen, ist es schon sehr wahrscheinlich gemacht, daß alle diese Aufzeichnungen von Gaudi herrühren.

Noch ein Beweis tritt hinzu: Im Geh. Staatsarchiv findet sich unter dem Nachlaß des Prinzen Heinrich von Preußen die Korrespondenz des Prinzen mit Gaudi.†) Gaudi hat dem Prinzen in den verschiedenen Kriegsjahren Berichte geschickt von den Ereignissen, an denen er selbst aber nicht der Prinz theilnahm, und zwar auf den Wunsch des Prinzen, wie aus einem Brief vom 11. Dezember 1760 hervorgeht. Diese Berichte sind bald in Briefform, bald als Relationen erstattet, theilweise datirt, theilweise undatirt. Darunter findet sich eine undatirte Französisch geschriebene Relation, die vom 13. Juni bis zum 21. Juni 1757 geht, also von dem Tage, an dem der König aus dem Lager vor Prag zum Herzog von Bevern aufbrach bis einschließlich drei Tage nach der Schlacht von Kolin. Der Prinz blieb bei der Belagerungs-

*) Anlage S. 370 bis 375.
**) Kr. Arch. Gen. St. XXVII, 45.
***) Ebenda 247.
†) Geh. St. Arch. Rep. 92 B. III, 21.

armee vor Prag, während Gaudi den König begleitete. Diese Relation hat große Aehnlichkeit mit dem „Tage Buch vom Feld-Zuge 1757 von Martio bis d. 17. Junii" und dem Scheelenschen Bruchstück „Bloquade pp". Die in der Anlage gegebenen Proben beweisen dies.*) Die Relation ist nicht so ausführlich wie das „Tagebuch pp." und „Bloquade pp.", sie bildet aber den Kern der Erzählung.

Das „Tagebuch" bricht mit dem 17. Juni ab, die „Bloquade pp." mit dem 9. Juni, so daß die Schilderungen der Schlacht nicht mehr miteinander verglichen werden können. Es findet sich aber in XXVII, 247 eine Relation der Schlacht, die ebenfalls aus Scheelens Besitz herrührt und sich als von Gaudi stammend nachweisen läßt. Sie ist von derselben Hand geschrieben, die die ersten Seiten des Scheelenschen Bruchstücks: „Bloquade von Prag, Bevernsche Armee 1757" geschrieben hat. (Der Rest ist von einer Schreiberhand geschrieben.) Diese Darstellung ist offenbar die Fortsetzung des Bruchstücks. Sie hat denselben Charakter und verhält sich ebenso zu dem Bellona-Tagebuch und zum Gaudi-Journal wie jenes. Anscheinend ist es dieselbe Handschrift aus dem Kriegsarchiv des Generalstabes, die Duncker in seiner Abhandlung über die Schlacht von Kolin als eine Hauptquelle Gaudis erwähnt. Richtiger ist es, sie als eine frühere Bearbeitung der Schlachtschilderung von Gaudi selbst zu bezeichnen. In der Anlage 4, S. 376 bis 381, sind Proben der vier Darstellungen nebeneinander gestellt: 1. Relation an den Prinzen Heinrich. — 2. Bellona-Tagebuch. — 3. Bruchstück aus Scheelens Nachlaß. — 4. Gaudi-Journal. — Ebenso findet sich in dem Nachlaß Scheelens eine Erzählung des Zuges des Königs gegen die Franzosen und die Reichsarmee und der Schlacht von Roßbach, die sich durch das Inhaltsverzeichniß als von Gaudi herrührend bestimmen läßt. (Sie ist in der Litteratur über die Schlacht schon benutzt worden.) Auch hier ist das Verhältniß zum Bellona-Tagebuch und Gaudi-Journal dasselbe.**) Für eine kritische Untersuchung über die Entstehung des Gaudi-Journals bieten der Schriftwechsel mit dem Prinzen Heinrich und der Nachlaß Scheelens noch reiches Material. Für die hier vorliegende Aufgabe der Feststellung, woher die Handschriften der Süßenbachschen Sammlung stammen, genügen diese Darlegungen. Sie bringen den Nachweis, daß das Bellona-Tagebuch 1757 und das „Tage Buch vom Feld-Zug 1757 von Martio bis d. 17. Junii" nicht von Süßenbach verfaßt sind, und machen es sehr wahrscheinlich, wenn nicht sicher, daß sie von Gaudi stammen.

Da nun das Bellona-Tagebuch 1756 denselben Charakter wie das von 1757 und da es ebenfalls große Aehnlichkeit mit dem Gaudi-Journal hat — ja noch größere, so ist es schon von vornherein wahrscheinlich, daß es ebenfalls von Gaudi stammt. Der Nachlaß Scheelens läßt die Untersuchung hier

Nr. 3163 II. Bd. 1756 Nr. III.

*) Siehe Anlage 7, S. 386 bis 389.
**) Siehe Anlage 5, S. 382 bis 385.

im Stich; es findet sich aber im Nachlaß des Herzogs Ferdinand von Braunschweig eine Darstellung dieses Feldzugs („Relation der Kampagne 1756", auch ein Bruchstück)*), die ein ähnliches Bindeglied zwischen dem Bellona-Tagebuch und dem Gaudi-Journal 1756 bildet wie das „Tagebuch pp." und das Scheelensche Bruchstück Anfang 1757, und wie die Relationen von Kolin und Roßbach aus Scheelens Besitz es für das Tagebuch und das Journal 1757 sind. Und auch hier läßt sich als sehr wahrscheinlich nachweisen, daß dieses Bruchstück auf Gaudi als Verfasser zurückgeht.

Diese Handschrift aus dem Nachlaß des Herzogs enthält die Erzählung von dem Einmarsch in Sachsen, der Ereignisse in Sachsen und Böhmen bei der Armee des Feldmarschalls Keith und bricht mit dem 29. Oktober mitten im Satz ab. Sie ist von Schreibershand geschrieben und enthält einige sorgfältig gezeichnete Pläne; eine ganze Anzahl weiterer Pläne, auf die am Rande des Textes hingewiesen wird, fehlen. Diese Erzählung hat große Aehnlichkeit mit dem Bellona-Tagebuch und dem Gaudi-Journal 1756. Der größte Theil dieser Darstellung des Bellona-Tagebuchs und des Gaudi-Journals ist nebeneinander gestellt worden. Proben in Anlage 1, S. 358 bis 363 und Anlage 2, S. 364 bis 369, Spalte 2, 3 und 6. Auch hier ist Uebereinstimmung der Beweis für die Behauptung. Das Verhältniß der drei Darstellungen zueinander ist wiederum 1. Bellona-Tagebuch: erste Niederschrift. — 2. Nachlaß Herzog von Braunschweig: erweiterte Ausführung. — 3. Gaudi-Journal: abschließende, durch viele Zusätze vermehrte Endredaktion.

In dem Manuskript aus dem Nachlasse des Herzogs findet sich einmal von des Herzogs Hand die Bemerkung: „Ich habe mich geirret." Das spräche dafür, daß der Herzog selbst der Verfasser ist. Es giebt aber eine Anzahl Gründe, die dagegen sprechen. Zunächst ist dieser angebliche Irrthum des Herzogs gar kein Irrthum. Es ist beim Einmarsch in Sachsen die Rede von der zweiten Kolonne der vom Könige selbst geführten Armee, hierbei werden die Regimenter dieser Kolonne aufgeführt und darunter „1. Bat. Bandemer", dann heißt es, daß diese Kolonne am 28. August aufbrach und zwar wieder in zwei Kolonnen getheilt. Die erste führte Winterfeldt, es werden die zu ihr gehörigen Truppen aufgeführt und darunter das Bataillon Bandemer genannt. Der Herzog hat nun beide Male Bandemer unterstrichen und an den Rand gesetzt: „NB. Bandemer ist zweimal angesetzet. Ich habe mich geirret", in Wahrheit ist es nur einmal angesetzt, denn es ist selbstverständlich, daß es sowohl bei der Aufzählung der Regimenter der ganzen Kolonne vorkommen muß, als auch bei der der Regimenter der Unterkolonne, zu der es gehört. Weiter werden bei der Erzählung von dem Einrücken des Herzogs in Böhmen einige Fehler begangen, die der Herzog eigenhändig korrigirt hat. Nun hat der Herzog eine Relation des Feldzuges in

*) Kr. Arch. Gen. St. XXXIV, 47.

Böhmen von seinem Einrücken bis zur Schlacht von Lobositz einschließlich niedergeschrieben, die nach der ganzen Art der Schilderung und der Masse des angeführten unwesentlichen Details sehr bald nach den Ereignissen entstanden sein muß. Diese theilweise doppelt geschriebene Darstellung — einmal von Westfalens und das andere Mal von des Herzogs eigener Hand — findet sich auseinander gerissen aber offenbar zusammen gehörend im Nachlasse des Herzogs Ferdinand von Braunschweig*) und in ihr kommen die Irrthümer der anderen Erzählung nicht vor. Wenn der Herzog diese wirklich selbst verfaßt hätte, so wäre nicht zu verstehen, warum er erst die Irrthümer beging und sie dann korrigirte, während er sie doch in jener sicher von ihm stammenden Relation vermied. Noch dazu hat sich das, was er erzählt, unter seinem Kommando zugetragen, und bei der Sorgfalt, mit der er Alles sammelte, was sich auf die Ereignisse der Armee-Abtheilung bezog, bei der er sich befand (das beweist sein Nachlaß), sind solche Irrthümer in den Thatsachen geradezu ausgeschlossen. Schließlich ist die Schlacht von Lobositz nicht so geschildert, wie es ein Augenzeuge thun würde. Die ausführliche Schilderung des Herzogs ist eine durchaus andere. Es wäre begreiflich, daß er intimere Details aus dem Hergang der Schlacht nicht in einen Bericht aufnehmen wollte, der vielleicht für einen größeren Leserkreis bestimmt war, als es die ausführlichen Aufzeichnungen waren (z. B. den Umstand, daß der König die Schlacht für verloren gehalten und dem Feldmarschall Keith das Kommando übergeben wollte); warum aber sollte er einen Hergang wie die Kavallerieattacken so ganz anders und gegen besseres Wissen geradezu falsch darstellen? Die Erzählung der Schlacht sowohl in dem Bellona-Tagebuch als in dem Bruchstück aus dem Nachlaß des Herzogs beruht ganz wesentlich auf der Darstellung, wie sie sich in der offiziellen Relation des ganzen Feldzuges findet.**) Proben davon finden sich in der Nebeneinanderstellung in der Anlage 2. Das Bruchstück kann auch nicht von Westfalen stammen, die Geschichte des Feldzuges, die von ihm verfaßt ist und die sein Enkel veröffentlichte, hat nicht die geringste Aehnlichkeit damit; außerdem hatte er die ausführliche Relation des Herzogs ja selbst geschrieben, war also vollständig unterrichtet.

Man kann also annehmen, daß diese Darstellung weder vom Herzog noch von Westfalen herrührt. Sie wird dem Herzog von anderer Seite zugegangen sein, und als er sie in späteren Jahren wieder durchlas, hat er angenommen, daß sie seinerzeit auf seine Veranlassung niedergeschrieben worden ist. Daraus erklärt sich das „Ich habe mich geirret".

Nun findet sich in dem Nachlaß des Herzogs ein Brief Gaudis an ihn vom 25. Februar 1757, worin er den Herzog bittet, ihm Einiges aus seinem

*) Kr. Arch. Gen. St. XXXIV, 30 u. 48.
**) Danziger Beyträge, I. Bd. S. 550 ff. Vgl. Polit. Korresp. XIV, Nr. 8378.

gesammelten Material über den verflossenen Feldzug mitzutheilen, „pour continuer la relation, que j'ai commencé et dont j'ai eu l'honneur de mettre hier à ses pieds l'échantillon".*) Wie aus einem anderen Briefe vom 26. Februar 1757 hervorgeht, hat ihm der Herzog Material über seine Märsche und Lager geschickt, Gaudi will es ihm in ein paar Tagen wieder zustellen, „ne doutant pas de composer un edifice complet, après qu'Elle a daigné me fournir de si bons materiaux". Weiter bittet er den Herzog, ihm für einige Tage „le detail de la Marche du Corps du Roi" zurückzugeben, er wolle daran noch Einiges verbessern und hinzufügen.**) Am 19. März 1757 sendet Gaudi ihm die „cinque premiers cahier de la relation de la campagne, telle que j'ose la laisser a present, n'y sachant ajouter plus rien".***) Auch in späteren Briefen findet sich die Uebersendung von Theilen der Relation erwähnt. Daraus geht also hervor, daß Gaudi während der Winterquartiere 1756 und 1757 eine Relation des Feldzuges 1756 verfaßt hat und ferner, daß er diese Relation bruchstückweise, so wie sie fertig wurde, dem Herzog übersandte. Einmal bittet er, ihm die Darstellung von dem Einmarsche des Königs in Sachsen noch einmal wieder zu schicken; es findet sich auch thatsächlich in dem Nachlaß des Herzogs eine einzelne Darstellung dieses Einmarsches, die der in dem Bruchstück und dem Gaudi-Journal entspricht.†)

Da also der Herzog von Gaudi bruchstückweise eine Relation des Feldzuges 1756 erhalten hat, und da das Bruchstück des Feldzuges im Nachlaß des Herzogs††) dem Gaudi-Journal sehr ähnlich ist, so kann man schließen, daß dieses Bruchstück von Gaudi stammt. Es finden sich auch viele Verschiedenheiten zwischen den beiden Handschriften, so z. B. bei der Erzählung von dem mißglückten Durchbruchsversuch der Sachsen; aber das Journal ist ja auch eine verbesserte und erweiterte Ausführung jener Bearbeitung aus dem Winter 1756 und 1757. Die Aehnlichkeit ist aber doch so auffallend, daß kein Zweifel über die innere Verwandtschaft dieser Erzählungen herrschen kann.

Die Feststellung, daß dieses Bruchstück von Gaudi stammt, ist auch deshalb von Werth, weil es, wie die weitere Untersuchung ergeben wird, auch noch zwei anderen Geschichten des Feldzuges 1756 theilweise zu Grunde liegt. Das ganze Tagebuch über den Feldzug 1756 und 1757, das dem Bellona-Tagebuch entspricht, stammt also nicht von Süßenbach sondern sehr wahrscheinlich von Gaudi.

Ein anderes Manuskript über den Feldzug 1756 in Sachsen und Böhmen, ausschließlich der Ereignisse bei der Schwerinschen Armee, in der Süßenbachschen

*) Kr. Arch. Gen. St. XXXIV, 74.
**) Ebenda 74.
***) Ebenda 74.
†) Ebenda 45.
††) Ebenda 47.

Sammlung ist lfd. Nr. 2, Nr. 3163 II. Band 1756, Nr. II „Zuverläßige Nachrichten von dem Feld-Zuge derer Königl. Preuß. armeen. Nebst beygefügten accuraten Plans vom Jahre 1756". Nr. 3163 II. Bd. 1756 Nr. II.

Sie besteht aus drei Theilen:

I. Theil. Der March der Preußischen armee in 3 verschieden Corps durch das Chur-Fürstenthum Sachsen bis vor das Sächsische Lager bey Pirna. vom 28. August bis d. 10. September 1756.

II. Theil. Continuation der Campagne vom 10. September biß d. 29. October, an welchem Tage die armee in die Cantonierungs Quartiere rückte.

Sectio I. Die Campagne in Sachsen.

Sectio II. Die Campagne in Böhmen vom 13t September biß d. 29t Oktober 1756.

III. Theil. Von denen Cantonierungs und Winter-Quartieren der Preußischen armee in Sachsen, was so woll in dieser Zeit remarquables in Ansehung des Feindes vorgefallen, als auch was vor Anstallten zur Sicherheit der armee, und deren operationes aufs künftige Jahr getroffen worden.

Sectio I. Von denen Cantonierungs-Quartieren, so sich vom 29. October anfanngen und biß d. 15. Nov. dauren.

Einzelne Abschnitte dieser Darstellung finden sich nochmals (zum Theil von Süßenbach selbst geschrieben) in einem anderen Bande der Süßenbachschen Sammlung, nämlich in Nr. 3163 III. Band die Nr. IV, Nr. V und Nr. VI. Nr. 3163 III. Bd. 1756 Nr. IV, V, VI.

Der Text selbst findet sich im Kriegsarchiv des Großen Generalstabes in mehreren Exemplaren; eines davon trägt die Bezeichnung „aus dem Nachlaß Hohenlohe".*) Bereits Aster in seiner „Beleuchtung der Kriegswirren zwischen Preußen und Sachsen vom Ende August bis Ende Oktober 1756. Dresden 1848" hat dies Tagebuch benutzt; er sagt davon S. 118 und 119 Anmerkung: „Es ist dieses Tagebuch im General-Stabsbureau zu Berlin vorhanden und betitelt: Tagebuch des Feldzugs 1756 in Sachsen und Böhmen und rührt wahrscheinlich vom damaligen Preuß. General Tauenzien her, weil genannter Fürst in dem Tauenzienschen Regiment 1768 eintrat, später dasselbe als Chef. erhielt, auch überdies mit dem genannten General verwandt war." Damit ist aber nichts bewiesen.

Wieder ist es das Scheelensche Inhaltsverzeichniß, das zur Ermittelung des Verfassers führt. Eine der Abschriften des ersten Theils der „Nachrichten" im Kriegsarchiv des Großen Generalstabes (XXVII, 119) trägt die Ueberschrift: „Relation von der Campagne der Kgl. Preußischen Armee in Sachsen und Böhmen im Jahre 1756"; von Scheelens Hand ist hinzugefügt: „Nr. 1 das zweite Mal, vom 28. August bis 10. September." Die Abschrift hat

*) Kr. Arch. Gen. St. XXVII, 120.

einige Korrekturen von Scheelens Hand; sie stimmt manchmal nicht ganz wörtlich mit dem Süßenbachschen Exemplar überein, es ist aber ohne Frage derselbe Text. Nun findet sich in dem Scheelenschen Inhaltsverzeichniß bei dem Jahre 1756 als Nr. 1 aufgeführt: „Journal der Armee des Königs in Sachsen, der Einmarsch und die erste Ordre de Bataille. Dito noch zwei Mahl ins Reine abgeschrieben. Vom 28. August bis 10. September. — von mir." Es ist kein Grund vorhanden Scheelens Angabe „von mir" zu bezweifeln. Einmal hat Scheelen oft genug Andere als die Quellen in seinem Verzeichniß aufgeführt, so auch für spätere Feldzüge mehrmals Süßenbach selbst, dann aber finden sich auch die Vorarbeiten und das „Brouillon"*) von Scheelens eigener Hand in den Akten, ebenso ein großer Theil des „primären Materials", auf dem sich die Erzählung aufbaut. In dem Verzeichniß findet sich weiter als Nr. 2: „Bloquade des Sächsischen Lagers, dreimal ins Reine geschrieben vom 10. September bis 28. October. — von mir." In dem Scheelenschen Nachlaß findet sich,**) hinter den vorigen ersten Theil geheftet, eine Handschrift mit dem Titel: „Zweiter Theil Continuation der Campagne vom 10. Septr. biß den 29. Octobr., an welchem Tage die Armée in die Cantonirungs-Quartiere rückte." Oben steht von Scheelens Hand: „Nr. 2 das dritte Mahl", es ist also das in dem Verzeichniß aufgeführte Aktenstück und stimmt bis auf unbedeutende Abweichungen mit dem Text in Nr. 3163 II. Band 1756 Nr. II, 2. Theil Sectio I überein.

Sectio II, die Campagne in Böhmen vom 13. September bis 29. Oktober, ist ebenfalls von Scheelen bearbeitet worden. In seinem Verzeichniß findet sich als Nr. 3: „von der Armee des Königs in Böhmen", und dahinter eine Anzahl einzelnen Materials vom 13. September bis 28. Oktober: „Von mir und von Major Gaudi". Keine der Darstellungen dieses Abschnittes im Kriegsarchiv trägt aber eine Bezeichnung, durch die es möglich ist, sie als aus Scheelens Nachlaß stammend festzustellen. Da aber der vorhergehende und gleich nachfolgende Theil des Darmstädter Exemplars von Scheelen herstammen, und da er auch diesen Theil des Feldzuges unter demselben Titel beschrieben hat, so ist es wahrscheinlich, daß er auch der Verfasser dieser fraglichen Darstellungen ist.

Auch zu dem dritten Theil: die Kantonierungs- und Winterquartiere u. s. w. Sectio I, „von denen Kantonierungsquartieren so sich vom 29. October anfangen und biß den 15. November dauern", ist das vielfach durchgearbeitete eigenhändige „Brouillon" Scheelens im Kriegsarchiv des Großen Generalstabes (XXVII, 119, S. 229) erhalten; dieses Brouillon bietet auch einen Beweis dafür, daß die Darstellung des Feldzuges in Böhmen ebenfalls von Scheelen herstammt. Auf der ersten Seite dieses Brouillons steht nämlich vor der Ueberschrift des dritten Theils ein etwa 20 Zeilen langer Absatz über

*) Kr. Arch. Gen. St. XXVII, 119.
**) Ebenda.

Erkundung der Wege von Sachsen nach Böhmen durch den Oberstlieutenant v. Oelsnitz. Dieser selbe Absatz bildet aber im zweiten Theil, Sectio II „die Campagne in Böhmen vom 13. September biß d. 29. October 1756" den Schluß. Das erste Blatt des Brouillons des dritten Theils war also zugleich das letzte Blatt des Brouillons des zweiten Theils, beide stammen also von Scheelen her (vergl. Anlage 8, S. 389). Die Uebereinstimmung ist nicht ganz wörtlich, es kann aber kein Zweifel sein, daß es derselbe Text ist.

Bei Scheelen findet sich auch noch das Konzept zu einem zweiten Theil, der die Winterquartiere bis zum Ende 1756 behandelt, und ebenso zu einem dritten, der bis zum Frühjahr 1757 geht; beide fehlen in der Darmstädter Sammlung.

Also auch dieser II. Band der Süßenbachschen Handschriften für 1756 (Nr. 3163 II. Band 1756 Nr. II) und damit auch die in Nr. 3163 III. Band 1756 Nr. IV, V und VI befindlichen Abschriften einzelner Abschnitte der „Nachrichten" sind nicht als Originalwerke Süßenbachs anzusehen. Sie gehen vielmehr vollständig auf Scheelen zurück.

Scheelen hat mit solchem Eifer gesammelt und die eben besprochenen Vorarbeiten zu diesem Journal sind so vielfach durchkorrigirt, daß es einen hervorragenden Quellenwerth hat. Ueberall ist er nicht Augenzeuge gewesen, die Ereignisse in Böhmen hat er nicht miterlebt, da das I. Bataillon Garde beim Abgang des Königs nach Böhmen in Sachsen verblieb. Gerade für diesen Theil des Journals hat Scheelen als einen seiner Gewährsmänner Gaudi angeführt. In der That sind auch die Anklänge an Gaudi in dem ganzen Journal, nicht nur in dem Theil, der die Ereignisse in Böhmen behandelt, zahlreich und unverkennbar, wenn auch Scheelen viel ausführlicher ist als Gaudi. Es ist aber offenbar nicht das Gaudi-Journal in seiner endgültigen Abfassung, das er benutzt hat, sondern jene oben besprochene frühere Bearbeitung, die als Bruchstück im Nachlaß des Herzogs von Braunschweig vorliegt. Am deutlichsten wird dies bei der Schilderung der Schlacht von Lobositz. Scheelen hat sich aber hier nicht mit einfachem Abschreiben Gaudis begnügt, sondern er hat sich „Primäres Material" über die Schlacht zu verschaffen gewußt; so lassen sich in seinem Besitz nachweisen: der Brief des Königs an Schwerin vom 2. Oktober, der Bericht Beverns an Schwerin und Theile eines Tagebuches des Regiments v. Jeetze (seit 20. Juli 1756 v. Manteuffel), „Die Disposition des Generals Braun" und Verlustlisten der beiden Armeen.

Die letzte noch übrige Handschrift der Süßenbachschen Sammlung zur Geschichte des Feldzuges 1756 Nr. 3163 I. Band 1756 Nr. I, ohne Titelblatt, nur auf dem Rücken des Einbandes mit dem Titel „Journal de la Campagne 1756—1757" versehen, trägt völlig den Charakter einer lange nach den Ereignissen zusammengestellten Erzählung. Der Verfasser sagt: „Die Erwägung derer Schwierigkeiten welche der Geschicht-Schreiber dereinsten finden wird, die wichtigsten Vorfälle dieser Epoque zu sammeln, und das in so

Nr. 3163 I. Bd. 1756 Nr. I.

vielen Relationes untereinander gemengte Wahre und Falsche voneinander zu unterscheiden" hätten ihn bewogen einen Theil der Geschichte des Krieges zu schreiben. Er will nur das schildern, was er selbst erlebt, also nur die Vorfälle auf Preußischer Seite, und auch da nur insoweit, als er sie „selbst mit angesehen" oder als ihm darüber „durch erfahrene sollide und des Krieges kundige Officiers Erläuterungen gemacht worden", das Andere will er nur des Zusammenhanges wegen kurz erwähnen. Er schreibt als Soldat und nicht als Staatsmann, deshalb läßt er sich auf keine politischen Untersuchungen ein, sondern giebt nur das zum Verständniß Nöthige nach den „unter Authorité derer kriegführenden Mächte herausgekommene Declarationes, Memoires und Beantwortungen". In der That ist auch die ziemlich ausführliche politische Einleitung ganz nach den Staatsschriften, wie sie in den Danziger Beiträgen gesammelt vorliegen, gearbeitet, vor Allem nach dem „Memoire raisonné". An diese politische Einleitung schließt sich die ausführliche Berechnung der Streitkräfte der einzelnen Staaten an, wobei für die Oesterreichische Armee ein 1759 herausgekommenes Verzeichniß „Etrenne mignones pour l'armée 1759" als Quelle erwähnt wird. Früher kann diese Darstellung also nicht geschrieben sein. Bei der Schilderung des Einmarsches der Armee des Königs in Sachsen wird der Marsch der drei Kolonnen tageweise nebeneinander erzählt, nicht jede Kolonne eine nach der anderen für sich verfolgt. Daran schließt sich die Einschließung der Sachsen und die Entsendung des Herzogs von Braunschweig nach Böhmen an. Ueber die Verhandlungen mit dem Sächsischen Hofe während dieser Zeit wird ausführlich berichtet. Im weiteren Verlauf springt die Darstellung der Ereignisse zwischen Sachsen und Böhmen hin und her bis zum Abgang des Königs nach Böhmen; dann werden die Vorgänge auf dem Böhmischen Kriegsschauplatz erzählt bis zum 14. Oktober, wo der König nach Sachsen zurückkehrt. Die Ereignisse dort vom Abgang des Königs bis zu seiner Rückkehr werden nun nachgetragen und dann bis zur Kapitulation der Sachsen weitergeführt. Damit schließt die Erzählung.

Für die militärischen Vorgänge ist zweifellos die oben besprochene Scheelensche Darstellung stark benutzt worden. Sie ist nicht wörtlich übernommen, aber die thatsächlichen Angaben, die Scheelen in seinem Journal macht, haben das Material zu der Darstellung gegeben. Die Handschrift enthält keine Angabe, die sich nicht bei Scheelen und zwar genau so findet, wohl aber sind eine ganze Anzahl Einzelheiten ausgelassen. Am auffallendsten ist die direkte Benutzung Scheelens bei der Schilderung der Schlacht von Lobositz. Die klarere Darstellung ist die Scheelensche, die andere ist in die Länge gezogen und mit zahlreichen kritischen Bemerkungen durchsetzt. Ein Beispiel zeigt, wie die verschiedenen Ueberarbeiter die ursprüngliche Darstellung aus dem Bruchstück im Nachlaß des Herzogs von Braunschweig, die ja auch Scheelen verwendet hat, benutzt und erweitert haben: In diesem Bruchstück heißt es, daß am Abend des 30. September die Trouée zwischen

Loboschs und Radositz Berg mit sechs Bataillonen besetzt wurde. Wer den Befehl über sie hatte, wird nicht gesagt. Scheelen setzt hinzu, daß ihn Schmettau hatte, wie es richtig ist; auch die Süßenbachsche Handschrift übernimmt dies. Später sagt Scheelen, daß der Herzog von Braunschweig noch am Abend das Kommando über diese sechs Bataillone übernommen habe; er hat dies wahrscheinlich gefolgert aus der Stelle des Bruchstücks, wo es am 1. Oktober heißt, daß als der Aufmarsch der Armee begann, der Herzog von Braunschweig mit den sechs Bataillonen „die des Abends die Trouée nach Lowositz zu occupiret hatten, solche noch besetzet hielt"; das ist auch richtig, dazwischen aber liegt ein Vorgang, den Beide nicht haben. Nach des Herzogs eigenen Aufzeichnungen erhielt der König, als er zum Rekognosziren ausritt, die Nachricht von dem Anmarsch der Oesterreicher; er ritt darauf zurück, um die Anordnungen zum Aufmarsch der Armee zu treffen und befahl dem Herzog von Braunschweig, das Kommando über die sechs Bataillone und so gewissermaßen die Deckung des Aufmarsches der Armee zu übernehmen. Der Herzog ließ nun am Fuß des Loboschs ein halbes Bataillon Stellung nehmen, um die dort postirten Kroaten abzuhalten, den Aufmarsch des linken Flügels der Armee zu belästigen. Dieses hat Scheelen ganz richtig in seine Darstellung aufgenommen, während das Bruchstück es nicht hat. Die Thatsache hat auch die Handschrift übernommen; da sie aber vorher schon gesagt hat, daß der Herzog von Bevern den Befehl über den linken Flügel übernommen hatte, so läßt sie auch ihn diese Anordnung treffen. Thatsächlich ist es der Herzog von Braunschweig gewesen; dies geht aus den Aufzeichnungen des Herzogs und Westfalens hervor; wäre es Bevern gewesen, so hätte er es wohl in seinem Bericht an Schwerin erwähnt. Bei den Kavallerieattacken hat die Handschrift einige auch sonst bestätigte Details, die Scheelen fehlen; im Uebrigen sind sie auch nicht richtig dargestellt; die sonstigen wenigen Verschiedenheiten, die sich finden, sind geringfügiger Natur. Es kann kein Zweifel sein, daß aus den Worten der Schlachtschilderung kein Augenzeuge spricht; ein solcher würde sich nicht so eng an eine andere Darstellung angeschlossen haben, die ebenfalls nicht von einem Augenzeugen herrührt. Im Anfang der Schilderung wird auf einen Plan durch Buchstaben Bezug genommen, im weiteren Verlauf fehlen diese Buchstaben, es finden sich nur Klammern, in die sie später wahrscheinlich nachgetragen werden sollten.

Allein nicht nur dieser Theil ist in starker Anlehnung an Scheelen geschrieben, sie läßt sich auch bei den übrigen deutlich erkennen. Scheelen hatte seine Darstellung unter Benutzung des ursprünglichen Gaudi-Journals, wie es als Bruchstück im Nachlaß des Herzogs von Braunschweig erhalten ist, verfaßt; es ist aber nicht diese Gaudische Bearbeitung, die zu der vorliegenden Handschrift benutzt worden ist, denn diese enthält weit mehr Details als sie.*)

*) Siehe z. B. Anlage 9, S. 390.

Abweichungen kommen vor, so z. B. hat Scheelen nicht die kurzen Schilderungen der verschiedenen Lager, wie sie die Handschrift giebt; bei Scheelen wird stets für die Lager auf beiliegende Pläne hingewiesen, die der Handschrift fehlen, es ist aber sehr möglich, daß deren Verfasser die Pläne benutzt hat.

Die Handschrift ist entschieden nicht völlig durchgearbeitet, es sind Lücken darin, die sich in den im Kriegsarchiv des Generalstabs vorhandenen Abschriften ebenfalls finden; zuweilen ist ein Zeichen im Text gemacht, das auf eine Anmerkung hinweist, aber diese Anmerkung fehlt. Es kommen auch zahlreiche Flüchtigkeiten und Auslassungen vor, z. B. am 31. August und 1. September werden die erste und vierte Kolonne des Herzogs von Braunschweig vergessen. Die zweite Kolonne des Herzogs von Bevern marschirt wieder in zwei Kolonnen getrennt, die eine unter dem General v. Meyerinck und die andere unter dem Oberst Goltz; dies wird in der Handschrift gar nicht erwähnt, trotzdem ist die Zweitheilung am 1. September auf einmal da. Am 4. September werden alle Kolonnen außer der des Königs vergessen.

Die Darstellung ist mit einer gewissen Kunst des Erzählens geschrieben, von der die schlichte Schilderung Scheelens nichts hat. Als der König vor Pirna ankommt, sieht er das Lager der Sachsen, und nun wird eine Schilderung dieses Lagers so gegeben, als ob es sich dem Blick des Königs so zeigte. Dasselbe wiederholt sich am 30. September, als der König bei Welmina ankommt. Auch in der Beschreibung der Schlacht am 1. Oktober erkennt man das Bestreben, einen Zusammenhang und eine überall hervortretende Leitung des Königs zu konstruiren, wo Scheelen nur die trockene aber klare Erzählung der einzelnen Thatsachen hat. Ein Hervortreten irgend welcher persönlichen Erinnerungen zeigt sich nirgends. Zahlreich und mitunter sehr weitschweifig sind die eingestreuten strategischen und taktischen Reflexionen und Kritiken.

Ein Quellenwerk in dem Sinne, daß es selbständige Aufzeichnungen eines Augenzeugen oder die Verarbeitung solcher selbst gemachten Aufzeichnungen giebt, kann diese Darstellung nicht genannt werden. Inwieweit die einzelnen kleinen Abweichungen von Scheelen Verbesserungen sind, wäre eine Frage der thatsächlichen Feststellung in jedem Falle, soweit sie möglich ist. Zuweilen sind es Irrthümer, so bei der oben erwähnten Episode beim Beginn der Schlacht von Lobositz.

Es fragt sich nun, wer der Verfasser ist. Eine der Abschriften im Kriegsarchiv des Großen Generalstabes trägt den Vermerk: „Nachlaß des Majors von Holtzmann". Granier,*) der die Uebereinstimmung des Schlachtberichts in diesem Journal mit dem in dem Darmstädter Exemplar,

*) Schlacht bei Lobositz.

nach ihm also mit Süßenbach, feststellte, meinte, Süßenbach hätte ihn von Holtzmann übernommen. Da er wahrscheinlich nicht das ganze Darmstädter Exemplar kannte, so wußte er nicht, daß die beiden Journale übereinstimmen. Er hält die Schilderung ihrer Lebendigkeit wegen für die eines Augenzeugen, zumal da ein Lieutenant Holtzmann bei Lobositz zugegen war. Die Bezeichnung: „Nachlaß des Majors von Holtzmann" will aber gar nichts sagen, sie beweist nur, daß das Journal einmal im Besitz eines Majors v. Holtzmann gewesen ist. Der Name kommt zu jener Zeit häufig in der Artillerie vor. Granier macht übrigens schon auf die Aehnlichkeit der Schilderung der Schlacht mit der im Tagebuch Hohenlohe aufmerksam.

Ist nun Süßenbach der Verfasser? Das Darmstädter Exemplar ist ganz von Süßenbachs Hand geschrieben; es macht aber nicht den Eindruck einer ersten Bearbeitung, sondern den einer Reinschrift und ist auch abweichend von den anderen Journalen dieser beiden Jahre in einem gediegenen Lederband mit gepreßtem Goldrücken geschrieben, der die Aufschrift trägt: „Journal de la Campagne 1756—1757." Kaum die Hälfte des Buches ist beschrieben, so daß der Verfasser vielleicht die Absicht hatte, in diesen selben Band noch eine Darstellung des Feldzuges 1757 nach dem in seinem Besitz befindlichen Material zu schreiben. Der Text hat zahlreiche Verbesserungen von einer anderen Hand, die sich aber auf mangelhafte Verdeutschung der vielen Fremdwörter beschränken. Der Verfasser sagt, er schreibe als Soldat; die Feldjäger haben sich stets als solche gefühlt, ja sogar als Offiziere aufgespielt, so daß der König einmal durch eine eigene Kabinets-Ordre feststellen mußte, daß sie keine Offiziere seien.*) Deshalb kann die Darstellung also doch von Süßenbach sein. Es ist gesagt worden, daß die Einleitung völlig nach den damals veröffentlichten Staatsschriften angefertigt worden ist; nun befand sich nach dem von Garve aufgestellten Verzeichniß ein Band: „Gedruckte Beantwortung der sogenannten Anmerkungen über die vom Anbeginn des Krieges bis anhero zum öffentlichen Druck gediehenen Königl. Preuß. Krieges-Manifesten, Circularien und Memoires. Berlin, ohne Druckjahr", in Süßenbachs Besitz. Weiter ist dargelegt, daß die Scheelensche Darstellung als Unterlage für den militärischen Theil der Erzählung gedient hat. Der Text der verschiedenen Exemplare des Scheelenschen Journals ist nicht überall gleichlautend; es finden sich kleine Auslassungen und Zusätze, manchmal sind Sätze anders geformt, Zahlen, Namen verwechselt oder anders geschrieben u. s. w. Zum Theil mag das an der Flüchtigkeit der Abschreiber liegen, zum Theil liegt es aber auch

*) Kabinets-Ordre an den Generallieutenant Graf von Hacke, Potsdam, 5. Oktober 1748: „. . . Da ich in Erfahrung gekommen bin, daß einige Feldjägers sich des Charakters von Offiziere anmaßen und sich als Lieutenants bey dem Corps Feldjäger angeben; Ich aber dergleichen niemahls befohlen habe noch gestattet wissen will . . . ."
Aehnlich in einer anderen Kabinets-Ordre am 11. Oktober 1748.
Geh. Staats-Archiv Rep. 96. B. 36.

daran, daß Scheelen selbst in der Reinschrift seines Journals noch eigenhändig Korrekturen angebracht hat, die dann wieder in spätere Abschriften übergingen.

Nun hat Süßenbach außer mehreren Auszügen aus dem Journal eine vollständige Abschrift davon in Besitz gehabt, und die Angaben der fraglichen Handschrift stimmen mit dem Text dieses Exemplars überein, während kleine Verschiedenheiten anderen Abschriften gegenüber vorhanden sind. Dies spricht dafür, daß die Handschrift nach diesem in Süßenbachs Besitz befindlichen Exemplar gearbeitet ist. Z. B. die Disposition des Feldmarschalls Rutowski für den Fall eines Angriffs auf das Sächsische Lager enthält unter Nr. 9 einen längeren Absatz, in dem ausgedrückt wird, daß der König von Polen auf Gott und seine gerechte Sache und auf die Tapferkeit seiner Armee vertraue. Das Scheelensche Journal giebt diese Disposition ganz wieder, in dem Süßenbachschen Exemplar fehlt aber dieser Passus, während er in anderen Exemplaren vorhanden ist; ebenso fehlt er auch in der fraglichen Handschrift, die sonst diesen Befehl wörtlich hat. — Am 1. September überrumpelt eine Kolonne des Korps des Herzogs von Bevern Ort und Schloß Senfftenberg; in einigen Exemplaren des Scheelenschen Journals geschieht dies durch den Generalmajor von Truchseß, in den anderen durch den Oberst v. d. Goltz, auch in dem Süßenbachschen Exemplar ist es der Oberst v. d. Goltz ebenso wie in der fraglichen Handschrift. Nach einigen Abschriften begleitet das Bataillon Ingersleben 304 Transportschiffe auf der Elbe von Magdeburg nach Torgau, nach anderen sind es nur 208; auch die Süßenbachsche Abschrift hat die Zahl 208 und ebenso die Handschrift.

In der Süßenbachschen Sammlung befindet sich ein Situationsplan des Lagers der Sächsischen Armee bei Pirna, der von dem Ingenieur-Lieutenant Marckart aufgenommen und gezeichnet und bei Schleuen in Berlin gestochen worden ist. Allem Anschein nach ist dies der Plan, den der Oberstlieutenant von Oelsnitz hat stechen lassen. Die Darstellung in der fraglichen Handschrift nimmt aber nicht auf diesen Plan Bezug, sondern auf einen anderen, der, wie die Beschreibung zeigt, von Süßenbach gezeichnet ist.

Nach alle diesem ist es also sehr möglich, daß Süßenbach der Verfasser dieser Handschrift ist. Immerhin bleibt sie eine spätere Zusammenstellung und kein mit den Ereignissen gleichzeitig entstandenes Werk.

Das Ergebniß der ganzen Untersuchung ist also, daß die Handschriften der Süßenbachschen Sammlung in der Darmstädter Hofbibliothek, soweit sie die Geschichte der Feldzüge 1756/57 behandeln, alle bis auf eine nicht von Süßenbach stammen. Die eine Handschrift, die möglicherweise von Süßenbach selbst verfaßt sein kann, ist keine Erzählung eigener Erlebnisse, sondern eine Ueberarbeitung anderen Materials.

Für die Geschichte dieser beiden Kriegsjahre kann man sich also nicht auf Süßenbach den Sekretär des Generaladjutanten Wobersnow als Gewährsmann

berufen. Der Umstand, daß in den Handschriften seiner Sammlung eine Thatsache erwähnt oder nicht erwähnt wird, oder die Art, wie sie dargestellt wird, können nicht ohne Weiteres als ein Beweis für die Glaubwürdigkeit oder Unglaubwürdigkeit der Thatsache angesehen werden.

Dies entspricht auch dem Ergebniß des ersten Theils dieser Untersuchung, wonach Süßenbach in diesen ersten Jahren noch keine solche Vertrauensstellung eingenommen hat wie später und wonach er wahrscheinlich 1756 gar nicht mit in Böhmen und 1757 von der Schlacht bei Prag an bis zur Schlacht von Leuthen fern von der Armee bei dem verwundeten Wobersnow war.

Demgemäß ist auch das eigentliche „primäre Material" seiner Sammlung für diese beiden Jahre sehr dürftig im Vergleich zu dem Reichthum anderer Jahre, besonders 1758/59. Es beschränkt sich auf Folgendes:

1756: Hinter der Abschrift des Bellona-Tagebuches folgt eine Liste der Winterquartiere der Armee und eine Postirungsliste in der Lausitz und Sachsen. (Diese als Litera C bezeichnet.) Aehnlich finden sie sich bereits in dem Bellona-Tagebuch. Die Süßenbachschen Listen sind eine wörtliche Abschrift der Listen, die Wobersnow aus Gr. Sedlitz am 13. November 1756 dem Herzog Ferdinand von Braunschweig übersendet hat. Anschreiben und Liste sind dort von Süßenbach geschrieben, nur die Unterschrift ist von Wobersnow.*) Eine Verschiedenheit findet sich in der dem Herzog übersandten Liste.

Dort steht:

1 Bat. von Bülow
2. Bat. von Hülsen } Wilsdrupp und Plauenschen Grund.

Der Herzog hat „und Plauenschen Grund" durchgestrichen und an „1 Battaillon Bülow" herangeschrieben „zu Radeburg". Süßenbach hat schon diese Verbesserung.

1757: Aus diesem ganzen schlachtenreichen Jahr ist nur eine Verlustliste vorhanden, die der Infanterie und Kavallerie aus der Schlacht von Prag. Die Liste der Infanterie trägt den Vermerk: „Dieses soll geheim gehalten werden."

Weiter sind vorhanden:

1. „Summarische Specifikation des Sämbtlichen vorjetzo in Magdeburg aus Sachsen angelangten sowohl Metall- als Eysernen Geschützes. Magdeburg den 7. Februar 1757."
2. Eine undatirte Ordre de Bataille der Kgl. Armee.
3. Eine Ordre de Bataille der Oesterreichischen Armee unter dem Kommando des Prinzen Karl von Lothringen vom 13. September 1757, dem „Précis" des Herzogs von Bevern vorgeheftet.

*) Kr. Arch. Gen. St. XXXIV, 37.

Anlagen.

Anlage 1.

Tagebuch
eines Kön. Preußischen Offiziers über die Feldzüge von 1756 und 1757 aus der Bellona (wahrscheinlich von Gaudi).

Sie war in drey Corps eingetheilet. Das erste führte der König selbst, das zweyte der Herzog Ferdinand von Braunschweig und das dritte der Herzog von Bevern. Jedes Corps marschirte wieder in verschiedenen Colonnen, deren Chefs ihre Ordres von dem commandirenden General des Corps von Tag zu Tag empfiengen, diese aber solche vom Könige erhielten. Die entlegenen Regimenter waren, um mit denen nahe an der Gränze liegenden Truppen zugleich in Sachsen einzurücken, einige Tage eher aufgebrochen.

Das Corps, welches Sr. M. der König commandirten, bestund aus 35 Bataillons und 34 Escadrons und hatte 17 24pfündige; 30 12pfündige Kanonen und 10 Haubitzen bey sich, welchen Train 2 Bataillons Pr. von Preußen bis Elster in Sachsen deckten.

Relation der Campagne 1756
aus dem Nachlaß des Herzogs Ferdinand von Braunschweig. Kr. Archiv Gen. St. XXXIV, 47 (wahrscheinlich von Gaudi).

Die Armée marchirte in 3 Corps. Das 1te führte der König, das 2te der Hertzog Ferdinand von Braunschweig, das 3te der Hertzog von Bevern. Jedes Corps marchirte wieder in verschiedenen Colonnen deren Chefs ihre Ordres von dem commandirenden General des Corps von Tage zu Tage empfiengen, diese aber vom Könige erhielten. Die entlegenen Regimenter waren um zu gleicher Zeit mit denen nahe an der Sächsischen Gräntze liegenden Trouppen in Sachsen einzurücken, einige Tage eher aufgebrochen.

March des 1ten Corps welches der König commandirte.

Es bestand aus 35 Bataillons und 34 Escadrons und hatte an schwerem Geschütze 10 Vierundzwanzigpfündige, 30 zwölfpfündige Canons, 10 Haubitzen und 10 fünfundzwanzigpfündige Mortiers. Diesen Train deckte das Regiment Pr. von Preußen bis Elster.

Gaudi-Journal.
Kr. Arch. Gen. St. XXVII, 28.

Der Einmarsch der Armee des Königs in Sachsen war so vortrefflich abgemessen, daß er eine ganz genaue Beschreibung verdienet. Er geschahe in drey unterschiedenen Corps: das erste führte der König selbst, das zweyte der Herzog Ferdinand von Braunschweig und das dritte der Herzog von Bevern. Ein jedes von diesen Corps marschirte wieder in verschiedenen Colonnen, deren Chefs ihre Befehle von dem General, der das Corps commandirte, von Tage zu Tage empfingen, diese aber vom Könige erhielten; die von der sächsischen Gränze am weitesten entlegene Regimenter waren einige Tage eher aus ihren Quartieren aufgebrochen, um zu gleicher Zeit mit denen, die nahe an selbiger standen, in diese Provinz einrücken zu können.

Das Corps, welches der König selbst führte, bestand aus 37 Bataillons, 6 Grenadier-Kompagnien und 34 Eskadrons, welches nach dem kompletten Stande gerechnet 33660 Mann ausmachte; imgleichen befanden sich eine Compagnie Jäger zu Pferde, eine zu Fuß und 70 Pontonniers bey diesem Corps. Es hatte an schwerem Geschütze zehen 24pfündige, dreyßig 12pfündige Canonen, zehen Haubizen und zehen 25pfündige Mortiers bey sich, rückte

Das ganze Corps marschierte den 29 August in Sachsen ein, und gieng längst der Elbe, durch den Chur- und Meißner-Creyß in 3 Colonnen.

Das gantze Corps marschirte den 29ten August in Sachsen ein, und ging längst der Elbe durch den Chur- und Meissner Kreyß in 3 Colonnen, die 1te in der Mitte, die 2te zur linken, die 3te zur rechten Hand.

den 29ten August in Sachsen ein, und gieng längst der Elbe durch den Chur und Meißner-Kreis in drey Colonnen, die erste in der Mitte, die zweyte zur linken und die dritte zur rechten Hand.

Man schlug unter Bedeckung des Grenadier-Bataillons Wangenheim eine Schiffbrücke über die Elbe bey Elster und das Bataillon marschirte herüber nach Wartenberg.

Das Bataillon von Wangenheim ließ die Schiffbrücke über die Elbe bey Elster ohnweit der embouchure des Elster Flußes schlagen und marchirte herüber nach Wartenburg.

Das Grenadier Bataillon Wangenheim, welches wie gesagt, die Pontons bey sich führte, brachte solche nach Elster, und wurde bei diesem Orte ohnweit dem Einfluße des Elster-Flußes in die Elbe eine Brücke über letzteren Strohm geschlagen, worauf 1 Eskadron Zieten Husaren und oberwehntes Grenadier-Bataillon gleich herüber giengen und letzteres Wartenburg besetzte, erstere aber gegen Torgau vorrückten.

Den 9ten marschirte die Armée in 4 Colonnen ins Lager bey Dresden.

Die Avantgarde bestand aus 5 Escadrons u. 7 Bataillons u. marschirte den Weg der 3ten Colonne.

Den 9ten marchirte die Armée in 4 Colonnen ins Lager bey Dresden

Die Avantgarde hatte das Reg. Würtemberg Dragoner 3 Bat. Garde 2 Wietersheim 1 Wangenheim 1 Wiedt und marchirten nebst denen Fouriers und Fourier Schützen den Weg der 3ten Colonne.

Den 9ten marschirte die Armee in vier Colonnen ins Lager bey Dresden.

Die Avantgarte machten 5 Escadrons Würtemberg, 3 Bataillons Garde, 2 Wietersheim, das Grenadier-Bataillon Wangenheim und das 1te Wied, welchen die Fouriers und Fourier-Schützen der Armee folgten; der Marsch gieng so, daß Kobach links blieb, über das Feld hinter Bennerig weg, auf die Dresdener Straße nach der Loebtaer Brücke zu, alsdann zwischen dem Holzhoffe und der Pulver-Mühle über den Mühl-Graben auf den Zöllerschen Weg.

Die erste von 7 Bataillons

Die erste führte der Marggraf Carl und bestand aus 1 Bat. Bülow 1 Ramin 1 Möllendorf 2 Kalckstein und 2 Carl. Sie marchirte mit einer Feld-Brücke von 30 Fuß lang vor sich von der Grumbachschen Kirche aus die Straße auf Kesselsdorf, ließ Wirgewitz rechter Hand, Jestewitz gantz nahe rechter Hand, alsdann

Die erste Colonne führte der Marggraf Carl, und bestand aus denen Grenadier-Bataillons Bülow, Ramin und Möllendorff, 2 Bataillons Kalckstein und 2 Marggraf Carl, sie marschirte mit einer Feldbrücke von 30 Fuß vor sich, von der Grunbachschen Kirche aus, die Straße auf Kesselsdorff, ließ Würgewitz rechter Hand, als dann

ging auf Kesselsdorf, ließ bei Potschappel eine Brücke über die Weiseritz schlagen und rückte gegen Coschitz vor.

zwischen Töltzschen und Potschappel herunter nach der Weiseritz, woselbst sie die Brücke schlagen ließ und auf Coschütz zu marchirte.

zwischen Töltzschen und Potzschappel herunter nach der Weisritz, woselbst die Brücke geschlagen und der Marsch auf Coschitz fortgesetzt wurde.

Die zweyte aus 7 Bataillons ließ Kesselsdorf rechts, ging auf Alt-Franken und bey Plauen über die Weiseritz gegen Räcknitz.

Die zweyte Colonne führte der Fürst Moritz und bestand aus 2 Bat. Quadt 1 Retzow 2 Pr. Preußen u. 2 Pr. Heinrich. Sie ließ Kesselsdorf nahe rechter Hand liegen ging auf Alt-Franeken, Rosdahl u. Nauslitz rechter Hand lassend und also herunter über die steinerne Brücke von Plauen über die Weiseritz und durch Plauen gegen Coschütz u. Recknitz.

Die zweyte Colonne unter dem Fürsten Moritz, bestehend aus 2 Bataillons Quadt, 1 Retzow 2 Prinz Preußen und 2 Prinz Henrich ließ Kesselsdorf nahe rechter Hand liegen, gieng auf Alt-Franken, Rostahl und Naußlitz rechter Hand laßend, und die Höhe herunter über die steinerne Brücke von Plauen, über die Weisritz, und durch Plauen gegen Coschitz und Raecknitz.

Die dritte von 6 Bataillons, welcher die Bagage der 1ten und 2ten Colonne von 1 Bataillon bedeckt, folgte ging auf Benerig, längst der Dresdner Straße nach der Löbdauer Brücke

Die dritte Colonne führte der Gen. Lt. Winterfeld und bestand aus 2 Bat. Winterfeldt, 2 Knoblauch, 1 te Moritz, 1 Ferdinand und die Bagage der 1ten u. 2ten Colonne vom 2ten Bat. Ferdinand gedeckt. Sie marschirte Cobach linker Hand lassend über das Feld, hinter Benerig weg auf die Dresdner Straße nach der Loepter Brücke zu, alsdann zwischen dem Holtzhof und der Pulvermühle, über den Mühlgraben auf dem Zölleschen Weg.

Die dritte Colonne, welche der General-Lieutenant Winterfeld führte, bestand aus 2 Bataillons Winterfeld, 2 Knobloch, dem 1ten Moritz, dem 1ten Prinz Ferdinand und der Bagage der ersten und zweyten Colonne, von dem 2ten Bataillon Prinz Ferdinand gedeckt; sie hielt den Weg, den die Avantgarde genommen hatte, und es folgte dieser Colonne der General-Lieutenant Katzler mit 1 Escadron Garde du Corps, 5 Gensd'armes, 5 Prinz Preußen und 5 Carabiniers, von welchen letzteren 2 Escadrons die Arriere-Garde machten; diese Cavallerie paßirte nicht die Weisritz, sondern behielt sie vor sich.

hinter ihr marschirten 16 Escadrons Kavallerie

Dieser Colonne folgte der Gen. Lt. Katzler mit 1 Escadr. Garde du Corps, 5 Gensd'armes, 5 Pr. Preußen und 5 Carabiniers wovon 2 Esc. die arrière-garde machten. Diese Cavallerie marchirte rechts ab, passirte aber die Weiseritz nicht, sondern behielt sie vor sich.

die aber nicht die Weiseritz passirten.

unter den Kanonen des Sonnensteins hatten sie eine Schiffbrücke liegen, vor welcher auf dem jenseitigen Ufer ein starkes und mit 300 Mann besetztes Tête-de-Pont lag.

Unter denen Canons des Sonnensteins hatten sie eine Schiffbrücke über die Elbe geschlagen, welche von einem Tête du pont aus 3 ausspringenden Winkeln bestehend, und in welchem 6 Canons standen, gedeckt war.

Unter denen Canonen des Sonnensteins war eine Schiffbrücke über die Elbe geschlagen, welche auf dem rechten Ufer des Flusses durch eine Brücken-Schanze, aus drey ausspringenden Winkeln bestehend, und in welcher sechs Canonen standen, die man wegen der steilen Höhe hatte herauf winden

Dieses Werk war mit 200 Mann besetzt und von einer Batterie, von 4 Vierundzwanzigpfündigen Canons flanquiret.

müssen, gedeckt war; dieses Werk lag auf den hohen Weinbergen von Copitz, war mit 150 Mann unter Commando eines Obrist-Lieutenants vertheidiget, und von einer Batterie von vier 24pfündigen Canonen, die auf der Höhe zwischen dem Sonnenstein und Cunersdorff aufgefahren waren flanquiret.

Zwey Bataillons von der Dresdner Garnison kamen gleichfalls an und waren bestimmt, das Defilee bey Höllendorf zu besetzen, von wo die daselbst stehenden 3 Bataillons nach Böhmen folgen sollten.

Der König schickte den Feldmarschall v. Keith dahin, um das Kommando der Armee zu übernehmen.

Das Regiment v. Wietersheim kam von Dresden an und nahm den Platz des Münchow'schen Regiments ein. Dieses war mit dem Bataillon Ramin, so bey Höllendorf stand und durch Husaren abgelöset wurde, destiniret zur Armée nach Böhmen zu gehen. Der König schickte den F. M. Keith, um das Commando über die Armée zu nehmen.

Der König beorderte 2 Bataillons Münchow aus dem Corps des Markgrafen Carl und das bey Höllendorff campirende Grenadier-Bataillon Ramin, die in Böhmen eingerückte Trouppen zu verstärken; sie brachen noch heute dahin auf, und der Feld-Marschall Keith, der daselbst das Commando über alles zu übernehmen bestimmt wurde, gieng mit ihnen; in den Platz des vorgemeldeten Grenadier-Bataillons, wurde nur ein Detaschement Husaren nach Höllendorff geschickt, in die Stelle derer 2 Bataillons Münchow hingegen rückten 2 Wietersheim ins Lager, als die heute von Dresden, wo sie in Garnison gestanden ankamen.

Auf die Nachricht, daß der Feldmarschall v. Browne Brücken über die Eger schlagen ließe, und solche passiren würde

Der König bekam Nachricht, daß der F. M. Broune Brücken über die Eger schlagen lassen, die feindliche Armée den anderen Tag in 4 Colonnen solche passiren und näher an ihn heran rücken würde.

Desfalls resolvirten Sr. Kgl. Majestät mit der Armée aufzubrechen, und dem Feinde entgegen zu gehen.

Der König bekam nunmehr die Nachricht, daß der Feld-Marschall Broune, dem es bißher noch an schwerer Artillerie und Pontons gefehlet, beydes erhalten, und Brücken über die Eger hätte schlagen lassen, daß die feindliche Armee morgen in vier Colonnen diesen Fluß paßiren, und um denen Sachsen Luft zu machen näher heran rücken würde; er beschloß also ihr darin zuvor zu kommen, durch die nach Lowositz zu führende Defilés zu dringen, in die Ebene bei diesem Orte zu debouschiren, und zu dem

brach die Avantgarde den 30ten des Morgens auf und marschirte auf Staditz, Habrowa, Schima durch Ruscholka und Welmina.

Die Armee verließ gleichfalls das Lager bei Johnsdorf und folgte in 2 Colonnen in der Absicht ein Lager bey und zwischen Welmina und Lowositz zu beziehen oder den Feind nach Befinden der Umstände anzugreifen.

Der General von Forcede paßirte nunmehro mit seinem Corps die Elbe bey Schandau und stieß zum Gen. Maj. von Meyerink; denn man hatte Nachricht, daß ein Corps Oesterreicher im Anmarsch wäre, um die Sachsen zu degagiren;

Den 30ten des Morgens brachen Sie mit Ihrem bey Tirmitz stehenden Corps auf und machten die Avantgarde von der ganzen Armée. Die Husaren von Szeckuly hatten die Tête darauf folgten die Dragoner von Truchsess und Oertz, sodann 1 Bat. Billerbeck, die Gren Comp. der 1ten Garde, 2 Bat. Braunschweig, 2 Quadt, das 1te u. 3te Anhalt und zuletzt das Bataillon von Grumbkow; die Fouriers und Fourierschützen der ganzen Armée, die schon den Tag vorher mit dem Könige von Johnsdorff aufgebrochen, und die Nacht in Tirmitz cantonniret hatten, waren auch bey dieser Avantgarde.

Sie nahm ihren Weg auf Staditz, solches rechter Hand lassend durch Habrowa, Schima, den Kletschenberg rechts lassend, durch Ruscholko und auf Welemina.

Die Armée brach auch aus dem Lager bei Johnsdorff auf und folgte der Avantgarde in 3 Colonnen. Sie sollte ein Lager jenseit Welmina zwischen diesem Ort und Lowositz beziehen.

Der Gen. Maj. Forcade passirte mit seinen noch übrigen 2 Bataill. und denen Husaren so er bey sich hatte die Elbe und stieß zu dem Gen. Maj. Meyring weil man Nachricht hatte, daß ein Corps Oesterreicher im Anmarch wäre die Sachsen zu degagiren und diese auch aus ihren Anstalten urtheilen

Ende ein Lager zwischen demselben und Welmina zu beziehen, um den Feld-Marschall Broune womöglich anzugreifen, ihn zu schlagen, und dadurch denen Sachsen alle Hoffnung zur Befreyung zu benehmen, auch ihnen hierauf nach Gefallen Gesetze vorzuschreiben, daher brach er

Den 30ten mit Anbruche des Tages mit dem bey Tirmitz stehenden Corps, welches die Avant-Garde der Armee zu machen bestimmt war auf: 10 Escadrons Szekely hatten die Tete; ihnen folgten 5 Escadrons Truchses, 5 Oertzen, 1 Garde du Corps, das Grenadier-Bataillon Jung-Billerbeck, die Grenadier-Compagnie des 1ten Bataillons Garde, 2 Bataillons Alt-Braunschweig, 2 Quadt, das 1te und 2te Anhalt, das Grenadier-Bataillon Grumbkow und die Fouriers und Fourier-Schützen der Armee. Der Marsch gieng über Staditz welches rechts blieb, durch Habrowa und Schima, den Kletschen-Berg rechts laßend, durch Ruscholko auf Welmina.

Die Armee brach auch aus dem Lager bey Jonsdorf auf, und folgte der Avant-Garde in zwey Colonnen

zugleich aber liefen wiederhohlte Nachrichten ein, daß bey Kamnitz oesterreichische leichte Truppen angekommen wären, und ihnen ein starkes Corps folgte, von dem man zu besorgen hatte, daß es den Uebergang der Sachsen über die Elbe erleichtern, und alsdenn sie an sich ziehen würde, daher wurden auch alle zu erdenkende Gegen-Anstalten von unserer Seite gemacht: Der General-Major Forcade, welcher mit seinem Detachement bey Krippen campirte, ließ das Grenadier-Bataillon Ingers-

ließen, daß sie über die Elbe ihre Retraite nehmen würden.

leben die Elbe daselbst paßiren und zu dem General-Major Meyering stoßen, um die bei Schandau stehenden Truppen zu verstärken, und sowohl den etwa bevorstehenden Uebergang der Sachsen über den Fluß streitig zu machen, als zu verhindern, daß die Oesterreicher solchen nicht bewürcken hälffen.

und da die Jahreszeit nicht mehr zu campiren erlaubte, hatte der König beschlossen, seine Armee aus Böhmen zurückzuziehen, und alle Truppen die Winterquartiere in Sachsen beziehen zu lassen; um ersteres mit Sicherheit und Ordnung zu bewerkstelligen

Sr. Kgl. Majestät beschlossen hierauf da die Jahreszeit das campiren nicht mehr erlauben wolte, ihre Armee aus Böhmen zurück und in die Winter-Quartiere nach Sachsen zu ziehen, daher fanden Sie vor gut, dem F. M. Keith mit 10 Bataillons entgegen zu marchiren, um dessen zu machende Retraite zu versichern.

Die Jahres-Zeit war nun mehro vorbey noch länger im Felde stehen zu bleiben, und da überdem die Gegend, wo die Armee des Königs in Böhmen stand, von Lebensmitteln und Fourage völlig entblößt war, so beschloß er selbige zurück und nach Sachsen zu ziehen, als in welcher Provinz die Winter-Quartiere genommen werden sollten; um indessen den Rückzug gedachter Armee von Lowositz zu versichern; so benannte der König 10 Bataillons, mit welchen er ihr entgegen rücken wollte. Zu diesem Ende brach er

gieng er diesen Tag selbst.

Noch diesen Tag brach der König

Den 24ten war Ruhetag; der Gen. Maj. von Zastrow ging mit 1 Bataillon nach Außig, um das Commando über die bereits daselbst stehenden 3 Bataillons zu übernehmen, und die Bäckerey nach Sachsen zu escortiren.

Der 24te war Rasttag. Der General-Major Zastrow marchirte mit dem 1ten Bataillon seines Regiments nach Aussig, um daselbst das Kommando über 2 Bataillons Zastrow, 1 Lengefeldt und 1 Gemmning zu nehmen.

Die Wege rückwärts nach Sachsen wurden repariret die Bagage und schwere Artillerie defilirte nach Böhmisch-Neudörffel, und das Bataillon von Billerbeck deckte sie. Sie sollte von da weiter marchiren und in Sachsen zwischen Cotta und Zehist auffahren.

Den 24.sten war Rast-Tag; der General-Major Zastrow marschirte mit dem 1. Bataillon seines Regiments nach Außig, und nahm das Commando über die daselbst bereits stehende Bataillons; die Wege hinter der Armee, die nach Sachsen führten, wurden gebeßert; die Bagage und schwere Artillerie defilirte unter Bedeckung des Grenadier-Bataillons Jung-Billerbeck nach Neudorf, und sollten diese Trains der Ordre zufolge morgen weiter zurück und nach Sachsen gehen, und zwischen Cotta und Zehista auffahren.

Anlage 2.

Offizielle Relation. Danziger Beyträge 1757. Vgl. Polit. Korresp. XIV, Nr. 8378.	**Tagebuch** eines Kön. Preußischen Offiziers über die Feldzüge von 1756 und 1757 aus der Bellona (wahrscheinlich von Gaudi).	**Nachlaß** des Herzogs Ferdinand von Braunschweig. Kr. Arch. Gen. St. XXXIV, 47 (wahrscheinlich von Gaudi).
	In einen linker Hand gelegenen Berg, der Lobosch genannt hatten sich Croaten geworffen, die mit dem Regiment von Quadt die ganze Nacht chargirten doch ohne Schaden zu thun.	In den Loboseh hatten sich etwas Banduren geworffen, die mit dem Regiment von Quadt chargirten aber ohne Schaden zu thun.
Mit Anbruch des folgenden Tages als den 1. Oktober recognoscierte man den Feind; Allein ein dicker Nebel, welcher in der Ebene stand verhinderte, daß man von denen Höhen nicht alle Objekte unterscheiden konnte; man sahe wie durch einen Flor die Stadt Lowositz, und in der Ebene zwischen dieser Stadt und Sulowitz zwey Colonnen Cavallerie, deren jede 5 Esquadrons stark sein mochte.	Den 1. October mit Tages Anbruch recognoscirte der König den Feind, allein man konnte wegen des dicken Nebels nichts unterscheiden nur entdeckte man einige Cavallerie.	Den 1. October mit Anbruch des Tages recognoscirte der König von denen vornehmsten Generals begleitet den Feind. Man konnte aber wegen eines dicken Nebels der drunten in der Plaine stand von denen Bergen nicht alles unterscheiden. Kaum konnte man in dem Thal die Stadt Lowositz und zwischen derselben und Sulowitz etwas Cavallerie bemerken.
Auf der andern Seite derer Höhen waren Weinberge, welche in viele kleine Abschnitte von drey Fuß hohen Mauern umgeben, nach den verschiedenen Eigenthümern getheilt waren; in diese Weinberge hatte der Feldmarschall Broune seine Banduren geschickt, um uns aufzuhalten.	Der Feldmarschall v. Browne hatte indessen seine Croaten von Grenadieren soutenirt, auf den aus Weinbergen und difficilen Mauern durchschnittenen Lobosch Berg geworfen.	Auf der nach Lowositz abhängenden Seite des Lobosch waren Weinberge die durch 3 Fuß hohe Mauern, um eines jeden Eigenthum zu unterscheiden separiret waren; In diese Weinberge hatte der Feld-Marschall Broune seine Banduren von Grenadiers unterstützet, gesteckt.

[Fortsetzung auf S. 366.]

Süßenbachsche Handschriften.
Nr. 3163. II. Bd. 1756. Bd. II
zuverlässige Nachrichten
(Verfasser v. Scheelen).

Um 2 Uhr des Nachts attaquirten die in denen vordersten Weinbergen des Lobosch befindlichen Croaten das 2te Batt. von Quadt; das chargiren dauerte eine halbe Stunde, wobey wir einige Blessirte bekamen.

Mit Anbruch des Tages recognoscirte der König mit einigen derer vornehmsten Generals den Feind.

Ein dicker Nebel, der unten in der Plaine stand, verhinderte, daß man von dem Feinde nichts genau wahrnehmen noch sonsten von den Bergen herüber was deutliches unterscheiden konnte, die Stadt Lowositz war kaum zu sehen, zwischen derselben und dem Dorfe Sulowitz bemerkte man einige Cavallerie von ohngefähr 10 Escadrons, die eine Art von Arrieregarde zu machen schien.

Eine Menge Weinberge und andere Gärtens, die auf dem Lobosch-Berg, hauptsächlich an dessen abhängenden Seite nach Lowositz zu lagen, und die alle durch 3 Fuß hohe Mauern von einander separiret sind, waren durch Croaten die von Grenadiers unterstützet wurden, besetzt.

Süßenbachsche Handschriften.
Nr. 3163. I. Bd. 1756. Bd. I.
(möglicherweise von Süßenbach.)

In der Nacht um zwey Uhr attaquirten die in den forderſten Weinbergen stehenden Croaten das 2 Bataillon Quadt, das Feuer dauerte gegen eine halbe Stunde war aber von keinem effect.

Den 1. October kam es zwischen beyden Arméen zu einem wirklichen Treffen, der König ritt mit Tagesanbruch aus, um den Feind zu recognosciren konnte aber von solchem nichts erkennen, da ein sehr starker Nebel die ganze Plaine bedeckt hatte, außer einigen Troups Cavallerie, die bey Sulowitz vorgerücket waren und eine Arth von Arriere-Garde zu machen schienen, oder die man bey dem Vorurtheil, daß die feindliche Armée es nicht wagen würde, sich in eine Battaille einzulaſſen, vielmehr davor zu erkennen geneigt war.

Der gantze Abhang des Lobosch Berges gegen Lowositz und die Elbe zu war mit Wein Gärtens bebauet, die sämmtlich durch sehr viele drey Fuß hohe steinerne Mauern und Wände separiret auch mit vielen gemauerten Gartenhäusern versehen waren. Alle diese Gartens waren mit Croaten besetzet, welche sich der Mauern als einer Brust-Wehr bedienten, und die von Zeit zu Zeit von Lowositz aus durch Grenadiers unterstützt wurden.

Gaudi-Journal.
Kr. Arch. Gen. St. XXXVII, 28.

Man konnte von denen Höhen wegen des dicken Nebels, der unten in der Ebene stand, nur sehr wenig unterscheiden, und kaum in dem Thale die Stadt Lowositz, und zwischen derselben und Sulowitz etwas Cavallerie entdecken, welches wie man in der Folge erfuhr diejenige war, die in der vorigen Nacht unter denen Generals Odonnell und Haddick sich in (R.) gesetzt, diesen Posten nunmehr wieder verlassen und sich mehr in der Ebene postiret hatte.

Die ganze nach Lowositz zu abhängende Seite des Lobosch bestehet aus Weinbergen, wovon ein jeder Eigenthümer seinen Theil mit einer etwa drey Fuß hohen Mauer, alle aber nur von zusammen getragenen Feldsteinen aufgesetzt, umgeben hatte; dieses waren die Posten, hinter welchen der Feld-Marschall Broune 1800 Croaten unter dem General Draskowitz gesteckt hatte. Sie waren die Nacht über nur durch sechs Grenadier-Compagnien unter dem Obrist-Lieutenant Baumbach, vier Grenadier-Compagnien zu Pferde unter dem Obrist-Lieutenant Fuchs, acht Carabinier-Compagnien unter dem

[Fortsetzung auf S. 367.]

[Fortsetzung von S. 364.]

Sobald ein Bataillon des linken Flügels in das Treffen rückte, fieng es an mit dem Feinde zu feuern.

Sobald nur 1 Bataillon des linken Flügels ins Treffen rückte, mußte es sich gleich mit denen auf dem Loboschberge stehenden Croaten engagiren.

Sobald ein Bataillon des linken Flügels in das Treffen rückte, fing es gleich mit denen in den Bergen stehenden Banduren zu chargiren.

Man canonirte auf die Cavallerie die in der Ebene stand, welche zu unterschiedenen mahlen ihre Stellung veränderte, bald schien sie zahlreicher zu werden, bald war sie en echiquier gestellet, bisweilen stand sie in drey Treffen und ohne Zwischenräume, es verschwanden oft 5 bis 6 Haufen, welche sich linker Hand wegzogen.

Der König ließ die feindliche Kavallerie kanoniren und daher veränderte sie öfters ihre Stellung.

Man feuerte mit Canonen auf die Cavallerie die in der Ebene stunde, und sie veränderte unterschiedliche Mahle ihre Stellung, bald schien es als wenn sie zahlreicher würden, bald stand sie en echiquier, bald in 3 Treffen ohne Intervallen, bald zogen sich etliche Hauffen linker Hand weg.

Um diese Zeit urtheilte man, daß der Feind mit seiner ganzen Armee gegen uns überstände; Sr. Kgl. Majestät wollten hierauf die Kavallerie wieder in das zweyte Treffen

Man sahe darauf die gantze feindl. Cavallerie sich hinter Lowositz heraus ziehen und sich in der Plaine formiren, welches zu erkennen gab, daß die Armee noch da sein mußte, die Infanterie war aber noch nicht zu distinguiren. Unsere Cavallerie machte einen

Man sahe darauf hinter Lowositz und Sulowitz die gantze feindliche Cavallerie en Colonne sich herausziehen und sich in der Plaine formiren; daher zweifelte man nicht weiter, daß die gantze Armée uns gegenüber stände.

Die Cavallerie machte ohn-

[Fortsetzung auf S. 368.]

[Fortsetzung von S. 365.]

So wie ein Batt. in die 1te Linie einrückte, so fing es an mit denen Croaten zu chargiren.

Sobald die Tête den höchsten Gipfel des Loboschberges erreicht hatte, rückten die Batl. in das allignement und formirten die Linie. Sie avancirten darauf unmittelbar gegen den Feind und fingen an mit deren Croaten zu chargiren.

Sowie die Bataillons des linken Flügels sich eines nach dem andern in die Linie setzten, so wurden sie auch gleich von denen in den Weinbergen am Hange des Lobosch stehenden Croaten beschossen und engagirten sich mit ihnen.

Man fing damit um 8 Uhr an auf die wenigen feindlichen Escadrons, die in der Plaine zu sehen waren, zu canoniren. Diese veränderten alsdann alle Augenblick ihre bisherige Stellung und nahmen allerhand Figuren an; bald stellten sie sich en echiquier, bald stunden sie in 3 Treffen ohne Intervalle bißweilen schien es, als wenn sie zahlreicher würden, und gleich darauf verschwunden 5 bis 6 Hauffens; welche sich linker Hand wegzogen.

Es wurde von der Artillerie, die in sechs verschiedenen Batterien vor der Fronte placiret war ein heftiges Canonenfeuer auf diese Cavallerie gemacht, da sie sich dadurch aber nicht zurück weisen lassen wollte, sondern nur verschiedene andere Stellungen nahm. . . . .

Es wurden einige schwere Canonen auf vorgedachte bei (Y.) stehende feindliche Cavallerie gerichtet, und selbige daraus beschoßen, worauf sie unterschiedene mahl ihre Stellung veränderte; bald schien es als wenn sie zahlreicher würde, bald setzte sie sich en echiquier, bald in drey Treffen ohne Intervallen, bald zogen sich einige Troups davon linker Hand weg, alles dieses vermuthlich um nicht in dem Strich der Canonade zu bleiben; jedoch waren alle diese Bewegungen wegen des Nebels nur halb und wie durch einen Flor zu sehen.

Um diese Zeit ward man gewahr, daß die feindliche Armée gegen uns überstandt. Man sahe hinter Lowositz die gantze feindliche Cavallerie sich hervorziehen und in der Plaine formieren.

denn nachdem der rechte Flügel der feindlichen Cavallerie durch die Regimenter vom linken unter dem Fürsten von Löwenstein verstärkt worden war, so sahe man deutlich, daß sie in Colonnen hinter Lowositz her sich herauszog, den kleinen Grund (d.) abermahls passirte, und sich in der Plaine neben vorgedachtem Orte in der vorigen Stellung (Y.) und (e) setzte; daher blieb nunmehr kein Zweyfel übrig, daß die feindliche Armee noch vorhanden wäre und uns gegenüber stände.

[Fortsetzung auf S. 369]

[Fortsetzung von S. 366.]

setzen, aber ehe sie diesen Befehl erhielt, machte sie von ihrer natürlichen Wuth und von der Begierde sich hervor zu thun angetrieben, einen zweyten Angriff. Sie warf alles was ihr entgegenstand übern Haufen und erlitte dasselbe Flanquenfeuer, welches sie bey dem ersten Angriff ausgestanden hatte; Sie verfolgte den Feind mehr als 3000 Schritte und setzte in ihrer Hitze über einen zehn Fuß breiten Graben, vor welchem auf 300 Schritte ein anderer war, hinter dem die Oesterreichische Infanterie in Schlachtordnung aufmarschiret stand; diese feuerte mit 60 Canons auf unsere Cavallerie, welche über den Graben zurückgieng und sich an dem Fuß des Berges, wo unsere Infanterie stand wieder setzte ohne verfolgt zu werden. Sr. Kgl. Majestät wollten nicht, daß sie sich ferner so aussetzen sollte, und stellte sie wieder hinter die Infanterie.

Gegen diese Zeit wurde das Feuer des linken Flügels heftiger.

zweyten Angriff, und warf, ohngeachtet sie wieder mit dem vorigen Feuer empfangen wurde, die feindliche über den Haufen, verfolgte sie über 3000 Schritte und sogar über einen breiten Graben, welchen sie passirten und hinter welchem auf einer Distanze von 300 Schritten die feindliche Infanterie aufmarschirt stand. Letztere agirte nunmehro mit vielen Kanonen und nöthigte dadurch unsere Cavallerie sich auf die Infanterie jedoch ohne verfolgt zu werden zu repliiren, worauf sie sich wieder hinter derselben setzte.

Unterdessen war das Feuer des linken Flügels auf dem Loboschberge heftiger geworden. Unser Infanterie sahe sich genöthigt, den so hohen Gipfel des Berges mit großer Beschwerlichkeit und ziemlichen Verlust zu ersteigen, und die darauf postirten Croaten und Grenadiers zu vertreiben.

geachtet des Feuers, so sie ausgestanden einen zweyten Angriff, erlitte eben dieses Feuer und eubütirte alles was sie vor sich fand.

Sie verfolgte den Feind auf 3000 Schritte und setzte in der Hitze über einen 10 Fuß breiten Graben hinter welchem in einer Entfernung von 300 Schritt die Oesterreichische Infanterie in Schlachtordnung aufmarchirt war. Diese feuerte mit vielen Canons auf unsere Cavallerie, die sich über den Graben wieder zurückzog, und vor der Infanterie am Fuß des Berges setzte, ohne von dem Feinde verfolgt zu werden. Der König ließ sie wieder hinter die Infanterie rücken, da ihr Endzweck erfüllt war, und die feindliche Cavallerie nicht zum Vorschein kam.

Unterdessen war das Feuer des linken Flügels heftiger geworden. Die Bataillons sahen sich genöthiget den höchsten Gipfel des Lobosch zu ersteigen und die in denen ganz oben gelegenen Weinbergen placirte Banduren und Grenadiers zu vertreiben.

[Fortsetzung von S. 367.]

Unsere Cavallerie griff solche ohne erstlich ordre zu erwarten, mit der größten Hitze zum zweyten Mahl an, und ohngeachtet des vorigen Flanquenfeuers von mehr als 60 Canonen culbütirte sie alles was sie vor sich fand, und verfolgte den Feind über 3000 Schritte gegen Prosnick zu. Sie setzte über einen 10 Fuß breiten Graben, 300 Schritte mehr vorwärts war ein anderer Graben, hinter welchem die feindliche Infanterie aufmarchirt stand. Diese nebst denen, welche sich linker Hand bey Lowositz an einen hohlen Weg postiret hatten, machte mit Canonen und klein Gewehr ein so starkes Feuer, daß unsere Cavallerie genöthiget ward, wieder über den Graben und durch das Flanquen Feuer zurück zu gehen, jedoch ohne im geringsten verfolget zu werden. Sie setzte sich vor der Infanterie, weilen aber von der feindlichen Cavallerie nichts mehr zum Vorschein kahm, so zog sie der König wieder auf die Höhe hinter der Infanterie, daselbsten sie sich in 3 Linien hinter einander rangierte; In der ersten standen die Cuirassiers, in der 2ten die Dragoner und in der 3ten die Husaren.

Beyderseitige Reutherey formirte sich in der Geschwindigkeit wieder, die feindliche rückte, da noch drey Regimenter vom linken Flügel auf den rechten gezogen worden waren in größerer Anzahl zwischen Lobositz und Sulowitz ( ) vor und die Preußische machte ohne weitere Ordre zu erwarten und ohne das ausgestandene Canonenfeuer in Erwegung zu ziehen einen zweyten Anfall auf selbige, dieser reussirte besser als der erste, der feindliche Flügel wurde gäntzlich übern Hauffen geworfen, und etliche tausend Schritt gegen Prosnick zurück gejaget, in währendem Verfolgen setzte diese brave Reuterey über einen zehn Fuß breiten Graben und 300 Schritt weiter stieß selbige auf einen zweyten, hinter welchem die feindliche Infanterie postiret stand, diese nebst noch einem andren Corps Infanterie welches der Feind in einen hohlen Weg vor Lowositz placiret hatte und welche beyderseits ein heftiges Cartetschen und Mousqueteriefeuer machten nöthigten selbige von weiterem Verfolgen abzustehen, und sich wiederum auf die Armee zu repliiren der König befahl, daß sie sich wieder durch die Infanterie ziehen und hinter solche in dreyen ( ) Linien formiren solle, die feindliche kam nicht mehr zum Vorschein.

Unsere Cavallerie, nachdem sie sich vor Kinitz wiederum formiret hatte, machte ohnerachtet des übel abgelaufenen ersten Versuchs, und ob man gleich ermessen durfte, daß sie wieder dem Feuer, welches sie dabey erlitten, ausgesetzt seyn würde, einen zweyten Angriff auf die feindliche, warf sie wiederum glücklich über den Hauffen und verfolgte sie über 800 Schritte jenseits des Grundes; sogar giengen einige Escadrons in der Hitze des Chocqs über den kleinen Bach, der bey Lowositz in die Elbe fällt und biß gegen Prosnik vor; allein da 300 Schritte hinter letzterem der rechte Flügel der feindlichen Infanterie in Schlacht-Ordnung stand, so wurde unsere Cavallerie allhier mit einer starken Canonade und dem kleinen Gewehr-Feuer von vorne, und in der Flanque aus Lowositz und Sulowitz beschossen, und gezwungen sich über den Bach und den Grund wieder zurück zu ziehen; eben dieses Flanquen-Feuer hatte sie auf der Retraite auszustehen, wodurch selbige, ohnerachtet der Feind ihr nicht folgte, nicht mit weniger Unordnung gemacht wurde; denn das starke Feuer hatte die Regimenter wieder meliret, und in dieser Verfaßung kamen sie vor der Infanterie an; der Konig ließ, da die feindliche Cavallerie nicht weiter zum Vorschein kam, die seinige wieder durch die Infanterie durchgehen und sich hinter derselben setzen.

Gegen diese Zeit wurde das Feuer auf dem linken Flügel immer heftiger, unsere Bataillons mußten den höchsten Gipfel des Lobosch mit Gewalt ersteigen, und die in denen Weinbergen postirte Croaten und Grenadiers zurückschlagen.

Die Infanterie war während dem Cavallerie manoevre nicht müßig gewesen, sie hatte unter beständigen Feuern den Feind von der äußersten Höhe des Lobosch Berges vertrieben und auch bereits einen Theil der Weinberge occupiret.

Währendder Zeit die Cavallerie ihre beyde Angriffe gemacht, nahm das beyderseitige Artillerie-Feuer seinen Anfang, und das aus dem kleinen Gewehr wurde in denen Weinbergen des Lobosch ungemein heftig.

Anlage 3.

Tagebuch
eines Kön. Preußischen Offiziers über die Feldzüge von 1756 und 1757 aus der Bellona (wahrscheinlich von Gaudi).

Der König beschloß mit einem Corps von 20 Bataillons u. 38 Escadrons über die Moldau zu gehen den Feld-Marschall von Schwerin an sich zu ziehen, und die feindliche Armee anzugreifen.

Im Lager bey Welleslawin waren 30 Bataillons u. 38 Escadrons unter dem Feldmarschall von Keith stehen geblieben.

Den 5ten früh wurde bey Selz eine Pontonbrücke geschlagen.

Er brach daher den 6ten vor Tage aus seinem Lager bey Brandeis auf und marschierte in 3 Colonnen nach dem Rendezvous.

Um 6 Uhr verließ das Corps des Königs das Lager bei Czimitz.

Der linke Flügel davon stund auf dem Ziskaberge der rechte debordirte das Dorf Maleschitz.

Süßenbachsche Handschriften.
Nr. 3164 II. Bd. Nr. II.
Tagebuch vom Feldzuge 1757 vom Martio bis den 17. Junii (Verfasser v. Gaudi).
(Die Abweichungen des Textes aus dem Nachlaß v. Scheelens stehen in Klammern.)

Da also eine Battaille von den ferneren Erfolg der Campagne decidiren muste, so resolvirte der König mit einem Corps über die Moldau zu gehen, zu dem Feld Marschall Schwerin zu stoßen, und den Feind anzugreifen, ehe noch der Feld Marchall Daunn der mit 5 Infanterie und 8 Cavallerie Regimentern auch vielen Husaren und Croaten zwischen Caurzim u. Böhmisch Brodt angelangt, (von Königsgrätz her in Anmarsch) war, zur Armee bei Prag stoßen konnte.

Der Feld Marschall Keith blieb also mit 29 Bataillons u. 38 Escadrons im Lager bei Welleslavin stehen.

Den 5ten des Morgens um 5 Uhr wurde bei Seltze eine Brücke über die Moldau geschlagen; der General Manstein wurde mit 2 Grenadier Batt. und denen FußJäger übergesetzt und faßte posto auf der anderen Seite;

Den 6ten um 1 Uhr des Morgens brach der Feld Marchall auf und marschirte in 3 Colonnen gegen Prossik.

Um 6 Uhr brach der König mit seinem Corps auf

Der linke Flügel stand an dem Ciska Berg und hatte das Invaliden Hauß vor sich; der rechte debordierte das Dorf Malleschitz und machte einen Hacken gegen Sterboholy.

Gaudi-Journal.
Kr. Arch. Gen. St. XXVII, 29.

. . . . er beschloß also, da eine Bataille von dem ferneren Erfolg dieses Feldzuges entscheiden mußte, mit einem Corps von 20 Bataillons und 38 Escadrons über die Moldau zu gehen, den Feldmarschall Keith mit dem Rest der Armee im Lager bey Welleslawin stehen zu lassen, und sich mit dem Feldmarschall Schwerin zu vereinigen, um den Feind anzugreiffen, ehe noch mehrere Verstärkungen und besonders oberwehntes Corps des Feldmarschalls Daun zu ihm stießen.

Den 5. des Morgens um 5 Uhr wurde bei Selz eine Brücke über die Moldau geschlagen währender Zeit die Fußjäger und die Grenadier Bataillons Wreeden und Wedell unter dem General-Major Mannstein mit Kähnen und Pontons übergesetzt wurden; um auf dem jenseitigen Ufer des Flusses Posto zu fassen;

brach den 6ten um ein Uhr nach Mitternacht aus seinem Lager auf und marschirte in drey Colonnen rechts ab gegen Prossik.

Um 6 Uhr verließ auch der König das Lager bey Czimitz.

Der lincke Flügel Infanterie hatte vor seiner Extremität das Prager Invaliden-Hauß, und lehnte sich an den bekannten Ziska-Berg; er hatte die Höhen inne, die zwischen diesem Berge und Hrtlorzes sich

Das ganze erste Treffen stand auf Höhen und

hatte lauter Defilees vor sich, die von der Artillerie protegiert waren.

Die ganze erste Linie stand auf denen Höhen, hatte ein tiefes Thal, worinnen ein Bach fließet und verschiedene Teiche und Dörfer, welche nichts als defilées presentirte vor ihrer Fronte, diese waren mit leichten Truppen garniret, und so schwer zu passiren, daß man Mann vor Mann hätte durchgehen müssen.

befinden; an dem Fuße derselben macht vorerwehnter Bach verschiedene Inseln und Teiche, welche mit denen Dörffern Wißoczan und Hloupetin, die in eben diesem Grunde liegen, eine Kette von Defilés machen, von denen eines beschwerlicher als das andere ist, keines aber anders als mit drey biß vier Mann breit passiret werden kann.

Wir marschirten, da dessen Fronte auf keine Art zu attaquiren war,

Der König sahe die Unmöglichkeit ein, diese Armee in ihrer fronte anzugreifen, man hätte das Thal und die defilées, so zu ihr führten, unter dem Canonen und kleinen Gewehr Feuer passiren, und die vor ihrer fronte liegende Dörfer erst wegnehmen müssen, ehe man an die erste linie gelanget wäre.

so sahe er dennoch die Unmöglichkeit davon ein, und es mußten dazu andere Mittel gesucht werden. Der Feldmarschall Schwerin hatte während seinem Marsch das Terrain vor dem feindlichen rechten Flügel gesehen und zeigte an, daß selbiger nur auf einer kleinen Höhe stände, nicht appuyiret wäre, und man ihn tourniren und allhier eher ein Angriff stattfinden könne, worauf der König die Ordre stellete, daß die Trains bey Gbell in einer Wagenburg auffahren, durch das 2te Bataillon Würtemberg, das 1te Mannstein, die Fußjäger und 10 Escadrons Seydlitz bedeckt werden, die Armee aber, wovon sich die Regimenter währendem Recognosciren in die Ordnung gesetzt hatten, jedoch ohne aufzumarschiren so, daß die unter dem Feldmarschall Schwerin angekommenen Trouppen den linken, das Königs Corps aber den rechten Flügel ausmachte, Treffenweise links abmarschiren sollte, um zu suchen die rechte Flanque des Feindes zu gewinnen, alsdann mit dem linken Flügel der Angriff gemacht und der rechte zurück gehalten werden sollte. Diesem zu Folge ließ der König den Herzog von Bevern und den Generallieutenant Winterfeld rufen, und machte ihnen sein Vorhaben bekannt. Man durfte sich schmeicheln, daß selbiges glücklich ausgeführet werden würde, indem der Feind die sehr

treffenweise links ab um seine rechte Flanque zu gewinnen".

daher wurde resolvirt, mit der Armee Treffenweise links abzumarschiren, und die rechte Flanque des Feindes zu gewinnen; der Feld Marschall Schwerin hatte, als er solche recognoscirt gefunden, daß sie nicht sehr gedecket war, denn das Dorf Unter Potschernitz, welches fast vor dem rechten Flügel der feindlichen Armée lag, und durch welches unser March, um unser Vorhaben ins Werk zu richten, gehen mußte, war nicht besetzt, wie es wohl hätte geschehen müssen, sondern die

	Extremität des rechten Flügels stand nur auf einer kleinen Anhöhe und en potence.	beschwerliche Defilés bey Unter-Potschernitz, so wie dieses Dorf selbst zu besetzen verabsäumt hatte; wir mußten selbige, um jetzo zu seinem rechten Flügel zu gelangen, nothwendigerweise paßiren und er war im Stande dieses mit einem einzigen Bataillon, wo nicht ganz streitig zu machen, dennoch sehr lange zu verhindern, um so eher wenn er auf den Nothfall das Dorf in Brand gesetzt hätte, ein Fehler der ihm in der Folge theuer zu stehen kam.
Der Feind so dieses Manöver genau sehen konnte	Als die feindlichen Generals den König mit seiner Armee links abmarchiren und die tête deren beyden Colonnen den Marsch um ihren rechten Flügel herum gegen Unter Potschernitz, Chivalla links lassend, nehmen sahen, auch gewahr wurden, daß der linke Flügel unserer Cavallerie, der den ersten Angriff thun sollte, verstärket wurde, sich auch die Reserve dahin zog	Als der Prinz Carl von Lothringen den König diese Bewegung machen, und die Teten derer drey Colonnen, Chwalla links lassend sich nach Unter-Potschernitz wenden sahe errieth er das gegen seinen rechten Flügel gefaßte Vorhaben um so eher, da er zu gleicher Zeit entdeckte, daß der lincke Flügel unserer Cavallerie, die die Tete hatte, durch mehrere Dragoner-Regimenter verstärkt worden war, sich auch sämmtliche in der Reserve befindliche Husaren dahin gezogen hatten, um also zu verhindern tourniret und in der Flanque angegriffen zu werden, und zu diesem Ende einen anderen Point d'appui für seinen rechten Flügel zu finden, marschirte er mit seiner ganzen Armee rechts ab.
marschirte, um sich selbiger entgegen zu setzen, rechts ab und suchte Terrain zu gewinnen.	marchirten sie mit ihrer Armee rechts ab, um zu verhindern nicht en flanque genommen zu werden, und vielleicht einen anderen point d'appui vor ihren rechten Flügel zu finden.	
Die Canonade fing von beyden Theilen an; als wir aber näher kamen fanden wir ein coupirtes Terrain, wo nicht alles in Linie bleiben konnte; überdem hatte der Feind bey seiner genommenen neuen Stellung den Vortheil des Terrains beybehalten	die Canonade fing von beyden Seiten an, wir standen als wir ohngefähr 200 Schritt avanciret waren Teiche und Moräste, welche uns verhinderten en Linie zu bleiben; der Feind ohngeachtet, wir ihn gezwungen hatten, seine position (Stellung) zu verändern, hatte die dennoch die avantage vom Terrain (dennoch einen vortheilhaften Posten) beybehalten und seine erste Linie (erstes Treffen) auf die kleinen Höhen, die von Malleschitz nach Sterbo-	die Canonade fing von beyden Theilen an. So eben aber auch das Terrain von Sterboholy ab nach dem rechten Flügel des Feindes zu seyn geschienen hatte, so fanden doch die äußerste Bataillons unseres lincken, als sie ohngefähr 400 Schritte vorgerückt waren, Teiche und kleine Moräste, die mit Grabens durchschnitten waren; sie wurden dadurch verhindert en ligne zu bleiben, und mußten verschiedentlich abbrechen; daher litten sie von des Feindes

holy gehen, placiret (gesetzt), (indessen ging alles gut und als die Bataillons des linken Flügels auf eine weite von 300 Schritt das Gewehr fälleten, kamen die feindlichen Grenadiers schon in Unordnung und fingen an zu wanken, allein da wir wegen des couppirten Terrains nicht geschlossen an ihn herankonnten, auch der linke Flügel zu stark avancirte, daß er hätte können in Ordnung bleiben, so entstand daraus, daß als er zum kleinen Gewehr kam)

Wir konnten der obengezeigten Hindernisse wegen nicht in Ordnung gegen ihn avanciren, daraus entstand, daß als der linke Flügel zum kleinen Gewehr kam,

schweren Artillerie um so mehr, da derselben jetzo noch nichts als die Feldstücke entgegengesetzt werden, und dieses nicht einmal alle wegen des Morastes und derer Grabens folgen konnten; indeßen gewannen diese Bataillons dennoch immer Terrain. Der Feldmarschall Schwerin sowohl als der General-Lieutenant Winterfeld, welcher letztere die Division des linken Flügels kommandirte, wollten durchaus, daß die Infanterie nicht feuern, sondern mit gefälltem Bajonnette in den Feind eindringen sollte; da aber dieselbe in dieser Absicht und um so eher aus der Canonade zu kommen, mit einem etwas zu starkem Schritte avancirte, und dieserhalb sowohl, als wegen des ungleichen Terrains die Linie nicht in der besten Ordnung blieb, so entstand daraus, daß als der linke Flügel dem Feinde näher kam, er durch das Feuer seiner Artillerie und Infanterie, von welcher letzteren die äußerste Bataillons von einem langen Hügel auf den halben Mann bedeckt auf uns chargirten, sehr viel litt, folglich die vorhabende Attaque mit dem Bajonnette wegfiel, und die Unsrigen gleichfalls zu feuern anfingen; allein dieses geschahe nicht lange mehr im Avanciren; denn da unsere Infanterie nicht in der besten Ordnung war, der Feind aber in seinem Posten sehr wohl rangiret stand, so continuirte dieses Feuer nur noch auf der Stelle, und ohne daß unserer Seits Terrain gewonnen wurde, und da wir besonders durch das feindliche Kartätschen Feuer viel litten, das Regiment Fouque auf eine Batterie von 14 Canonen traf, und sehr viele Leute durch dieses Feuer verlohr, so wich dieses Regiment zuerst, und diß war das Zeichen für das von Schwerin so wie für die Grenad. Bataillons Oestenreich, Waldow, Möllendorff, Kahlden, Plötz und Burgsdorff,

auch viele Artillerie bey sich, die uns ziemlich Schaden that.

Hieraus erfolgte, daß der erste Angriff über 300 Schritt repoussirt wurde.

er von den feindlichen Cartetschen und Musqueterie Feuer (mit welchen er hinter einer kleinen Höhe verdeckt auf uns schoß), sehr viel litte und wohl an 800 Schritt repousiret wurde (zurückgetrieben wurde). (Das Regiment v. Fouqué, so auf eine starke feindliche Batterie traf, und viel Leuthe verlohr, wich am ersten.)

Die österreichischen Grenadiers avancirten (und die Battaillons des linken Flügels folgeten ihn darauf) den Berg herunter.

welche den linken Flügel der In-
fanterie ausmachten, und gleich
darauf auch dem Feinde den Rücken
zukehreten und zerstreuet zurück
giengen; die feindliche Grena-
diers und einige Bataillons rückten
hierauf von der Höhe auf der sie
standen herunter, und verfolgten sie

Der feindliche General Beck attaquirte während der Bataille mit 1000 Croaten und etlichen 100 Husaren das von dem Feldmarschall von Schwerin in Brandeis zurückgelassene Bataillon v. Manstein.

Der feindliche Gen. Beck attaquirte (griff an) diesen Tag mit 1000 Croaten und einige 100 Husaren die Stadt Brandeis, worin das 2. Battl. v. Manstein stand, und da solches weder die gehörige precaution genommen (Vorsicht gebraucht) noch alles gethan, was er hätte thun können,

Der feindliche General Beck,
welcher mit denen leichten Trouppen
des Corps, das der Feldmarschall
Daun kommandirte, bey Nimburg
stand, wagte heute und selbst wäh-
render Bataille mit 1000 Croaten
und einigen hundert Husaren einen
Anfall auf Brandeiß, wo der
Feldmarschall Schwerin wie oben
gesagt, das 2. Bataillon Mannstein
unter dem Obrist-Lieut. Mardefeld
zur Besatzung zurückgelassen hatte,
und da dieser weder die gehörige
Vorsicht gebrauchte, noch auch die
Garnison ihre Schuldigkeit that, so
wurden die Croaten Meister von
dem Orte, und das Bataillon außer
140 Mann, mit denen sich der Major
Momma zur Armee des Königs
durchschlug, gefangen genommen;
des letzteren Rückzug erleichterte noch
das Grenad. Bataillon Manteuffel,
welches die Schiffbrücke bei Bran-
deiß bedeckte, und wovon 200 Mann
gegen diesen Ort zur Unterstützung
der Unsrigen vorrückten.

wurde der Ort emportiret (weggenommen) und das Battl. außer 140 Mann, mit welchen sich der Major Momma durchschlug, gefangen genommen; das Grenad. Battl. v. Manteufel, so an der Schif-Brücke über (an) der Elbe stand, degagierte (rettete) mit 200 Mann den rest dieses Battl.

In Prag war nunmehr eine Garnison von mehr als 40 000 Mann desgl. der Prinz Karl nebst denen erwähnten Oesterreichischen Generals

Der König resolvirte

In Prag stand also eine Garnison von etliche (mehr als) 40 000 Mann, der Printz Carl, der Feldmarschall Broune nebst vielen anderen Generals befanden sich darinnen
und der König sahe ein, daß es ihm schwer, wo nicht unmöglich fallen würde, von einem so weitläufigen Ort, worin eine Armee

In Prag stand nunmehr eine
Garnison von 46 000 Mann In-
fanterie und mehr als 2000 Pferden;
der Prinz Carl von Lothringen selbst,
der Feldmarschall Broune und die
vornehmste Generals der feindlichen
Armee befanden sich in der Stadt,
und der König sahe ein, daß es ihm
schwer wo nicht unmöglich fallen
würde, von einem so weitläufigen

	stand, durch eine ordentliche Belagerung Meister zu werden, es würde viele Zeit und Leute gekostet haben, ehe man damit fertig geworden wäre; da aber zu supponiren (glauben) war, daß es einer so großen Garnison mit der Zeit an Lebens Mittel fehlen würde.	Orte, der durch eine Armee vertheidiget war, durch eine ordentliche Belagerung Meister zu werden; es würde dieses wegen der zu besorgenden Ausfälle viele Zeit und Leute gekostet haben, auch hatten wir nicht hinlänglich schwere Artillerie und Muniton dazu, überhaupt nichts von dem, was zu einer Belagerung gehöret, und dieses alles erst aus unseren Zeughäusern kommen zu lassen, hätte zu viele Zeit weggenommen; allein man vermuthete unserer Seits, daß eine so starke Garnison nicht gar lange hinlängliche Lebensmittel haben könnte, weil der Feind nicht vorausgesehen haben würde, daß ein so großer Theil seiner Armee in Prag eingeschlossen werden würde, und man folglich wenigstens nicht auf die Länge mit allen Vorräthen versehen seyn möchte; der König beschloß also die Stadt auf das genaueste einzuschließen, und da wie gesagt auf die gemachte Aufforderung eine abschlägige Antwort erfolgt war, Bomben und glüende Kugeln herein werffen zu lassen, um möglichenfalls die feindliche Magazine in Brand zu setzen, und dadurch die Garnison zur Uebergabe zu zwingen.
da zu vermuthen war, daß nicht genügsam Lebensmittel in derselben seyn würden,	da niemand so leicht geglaubt (vorhergesehen), daß sie in Prag eingeschlossen werden konnte, und folglich man sich nicht auf große Magazins praepariret (vorbereitet) hatte.	
sie einzuschließen und zu bombardiren um womöglich die Magazins in Brand und die Garnison in die Nothwendigkeit zu setzen eine Capitulation einzugehen,	so beschloß der König die Stadt auf das genaueste zu bloquiren (einzuschließen) Bomben und glüende Kugeln herein zu werfen, um möglichenfalls ihre Magazins anzustecken.	
zugleich aber auch ein Corps zu detachiren um den Feldmarschall von Daun der mit einigen Regimentern bey Böhmischbrod stand, zu observiren und ihn zu verhindern die Bloquade zu beunruhigen.	und ein Corps zu detachiren, welches den Feldmarschall Daun beobachten sollte (und die Bloquade decken).	In Dresden war bereits ein kleiner Train schwerer Artillerie und Munition in Schiffe gebracht, um auf die erste Ordre auf der Elbe nach Böhmen abgehen zu können; zu gleicher Zeit wollte der König ein Corps detachiren, welches den Feldmarschall Daun beobachtete und die Bloquade deckte, welches um so mehr nöthig war, da zu vermuthen stand, daß der rechte Flügel der feindlichen Armee zu ihm stoßen, und er dadurch ansehnlich verstärkt werden würde.

Anlage 4.

Tagebuch
eines Kön. Preußischen Offiziers über die Feldzüge 1756 u. 1757 aus der Bellona (wahrscheinlich von Gaudi).

Den 18ten ganz frühe sahe man auf denen vor uns liegenden Bergen oder Höhen etwas Cavallerie vom Feinde, von der Armee aber entdeckte man nichts;

Bey Planian trafen wir etwas leichte Truppen an, die sich aber bey Zeiten zurück zogen.

Der König ließ um 6 Uhr die Zelter abbrechen, und setzte sich treffenweise links ab, gegen Kollin in Marsch. Die erste Kolonne hielt die große Landstraße, der Kayser-Weg genannt, die andere cotoyirte selbige linker Hand;

sahe man die Daunische Armee auf den Bergen zwischen Krzezor und Brzczan wohin sie gestern Abends nach Aussage einiger Deserteurs marschiert war.

Relation Gaudis
an den Prinzen Heinrich v. Preußen. (Geh. Staats-Arch.)

mais quand le jour commençoit a poindre, l'on decouvrit des gros detachements de trouppes legeres; qui nous observerent des hauteurs.

Le 18 a la pointe du jour le lieutenant General Treskow avec six bataillons et des hussars s'empara de la grande montagne qui étoit sur la gauche de Woptschan et qui étoit occupé par des trouppes legeres, il couvrit par là la marche de l'armée.

Le roi decampa et marcha par sa gauche en deux colonnes, la première passa par Planian le long du Kayser-Weg et la seconde laissa cette ville à droite;

et nous vimes toute l'armée ennemi en ordre de bataille sur les montagnes entre Radenin et Collin. Le marechal Daun n'avoit fait que changer de position, car en restant avec sa droite à Przebos, comme nous le vimes la veille, il ne

[Fortsetzung auf S. 378.]

Bruchstück aus dem Nachlaß Scheelens.

Kr. Arch. Gen. St. XXVII, 247
(Verfasser v. Gaudi).

Den 18ten in aller Frühe wurde man große Trouppes Cavallerie gewahr, welche uns von denen Höhen recognoscirten, allein von der Armée sahe man gar nichts. Der König beschloß, den March gegen Collin fortzusetzen,

zu dem Ende mußte der General-Lieutenant Treskow den großen Berg, der linker Hand von Planian neben dem Kayser Weg liegt mit 6 Battaillons und 2 Husaren Regimenter besetzen und dadurch den vorhabenden March decken.

Es standen leichte Trouppen in Planian, welche sich nach einigen Haubitz-Schüssen zurückzogen.

Die Armée brach um 6 Uhr auf und marchirte Treffenweise links ab, das 1te längst dem Kayserweg durch Planiau, des 2te neben demselben.

wurden wir die gantze feindliche Armée in Schlacht Ordnung auf denen Bergen zwischen Krzeczor und Brzsesan gewahr, der Feld-Marchal Daun hatte weiter nichts als seine Stellung geändert, denn er sahe wohl ein, daß wenn er seinen rechten Flügel

Gaudi-Journal.

Kr. Arch. Gen. St. XXVII, 29.

Den 18. in aller Frühe wurde man verschiedene kleine Troups Kavallerie auf denen Höhen von Schabonoßy gewahr, welche uns beobachteten, von der feindlichen Armee hingegen sahe man nichts. Der König, der auch noch keine Nachrichten von derselben hatte, und sich von ihrer Retraite doch nicht ganz versichert halten durfte, beschloß den Marsch gegen Kolin fortzusetzen, und da man in und hinter Planian viele feindliche leichte Truppen entdeckte, so ließ er um 5 Uhr den Gen. Lieut. Treskow mit 10 Eskadrons Wartenberg, 5 Szekely, 5 Seydlitz, denen Grenadier-Bataillons Finck, Waldow, Rimscheffsky und 2 Bataillons Wied vorrücken, um auf einer großen Höhe, die linker Hand dem Kayser-Wege dießeits Planian liegt, Posto zu faßen, dadurch den bevorstehenden Marsch der Armee zu decken, und den Durchgang des Defilés bey letztgedachtem Orte, welcher von erwehnter Höhe commandiret ist, zu versichern; es standen auf letzterer, wie auch in dem Flecken selbst Croaten und Husaren, welche aber auf einige ihnen zugeschickte Haubitz Granaten sich zurückzogen, so daß der General-Lieutenant Treskow sich auf mehrgedachter Höhe etablirte.

Die Armee brach um 6 Uhr auf, und marschirte Treffenweise links ab; der Gen. Lieut. Zieten machte die Avantgarte mit 10 Escadrons Zieten, 10 Werner, 10 Puttkammer, 5 Stechow, 2 Bataillons Münchow und 2 Schultz, und marschirte längst dem Kayser-Wege der nach Planian führet. Das erste Treffen folgte ihm, das zweyte gieng linker Hand neben demselben.

entdeckte man die ganze Armee in Schlacht-Ordnung auf denen Bergen zwischen Brzisti und Boschitz und sahe, daß die Infanterie im Gewehr stand und die Cavallerie aufgesetzen war; der Feldmarschall Daun hatte also, wie gestern Abend auch von dem

[Fortsetzung auf S. 379.]

[Fortsetzung von S. 376.]

pouvoit pas empêcher d'être tourné, le terrain étant bien ouvert de ce côté.

Der Feind hatte die Nacht dazu angewendet, diesen Posten zu nehmen, und sie unter dem Gewehr zugebracht, ohne Feuer anzumachen, vermuthlich, um uns seine Manoeuvres besser zu verbergen.

Seine erste Linie stand auf der Pente der Höhen, an deren Fuß Dörfer und Defilees lagen, und die zum Theil ganz escarpirt waren, die zweite hatte sich auf die Crête derer Berge gesetzt, viele Artillerie war längst dem ersten Treffen in verschiedenen Batterien aufgefahren und aus seiner Contenance konnte man urtheilen, daß er uns erwarten würde.

la premiere ligne étoit mise sur la moitié de la pente et la seconde sur le sommet des montagnes, le village de Brzesan qui etoit garni d'Infanterie et de Pandoures

et l'on vit une batterie, qui couvroit la cavallerie de l'aile droite;

Die Cavallerie des Nadastischen Corps stunde in vielen Linien und mit großen Intervallen zwischen Collin und Krzczor.

[Fortsetzung auf S. 380.]

[Fortsetzung von S. 377.]

n Przebos gelassen hätte, wo er des Abends vorher stund, er nicht hätte verhindern können, daß vermöge der Stellung in welcher wir waren, wir nicht die Nacht über eine Bewegung gemacht hätten, um ihn zu tourniren und in seiner rechten Flanque anzugreiffen.

größten Theile derer, die ihn aus seinem Lager bey Krichenau hatten aufbrechen gesehen, war geurtheilet worden, nur seine Stellung verändert, und er war würklich dazu genöthiget, sobald er den König bey Wrptschan ein Lager beziehen sahe; denn hätte er seinen rechten Flügel auf der Höhe vor Radenin gelaßen, wo er gestern Abends stand, so konnte er nicht verhindern, daß der König die Nacht über ein Manoeuvre machte, um ihn zu tourniren.

Der Feind hatte die gantze Nacht dazu angewendet, einen vortheilhafften Posten zu nehmen, und hatte sie unter dem Gewehr zugebracht, ohne Feuer anzumachen, damit man seine neue Stellung nicht sehen, und des Morgens den March darnach einrichten sollte.

Der Feldmarschall Daun hatte die ganze Nacht dazu angewendet einen vortheilhaften Posten zu nehmen, und selbige unter dem Gewehr zugebracht, ohne Feuer anmachen zu lassen, damit wir seine neue Stellung nicht beurtheilen, und heute früh den Marsch darnach einrichten sollten.

Das 1te Treffen auf dem Abhange der Berge, das 2te auf der Spitze derselben; viele Batterien waren längst der ersten Linie gemacht, die stärkste davon war hinter Chotzemitz auf der großen Höhe und war von 18 bis 20 schweren Canons, sie lag vor der Infanterie, war mit Grenadiers auf beyden Seiten und vor sich am Abhange vom Berge bedeckt, welche letztere Stein Gruben und ein sehr coupirtes Terrain vor sich hatten, eine von 12 12 ℔ igen Canons war zur Bedeckung des rechten Flügels Cavallerie nahe an Krzecrzor, und noch eine von 7 canons vor dem ersten Regiment dieses Flügels angelegt und durch Grenadiers unterstützt, diese Batterie flanquirte die vorhergehende, Chotemitz war mit Infanterie und Croaten besetzt.

Die Cavallerie des Nadasti'schen Corps stand in vielen Linien und die Esquadrons mit weiten Intervallen zwischen Krzeczor und Koller.

an letzterwehntem linken Flügel stieß noch das Reserve-Corps, und stand gleichsam in der linken Flanque, so daß das äußerste Bataillon deßelben das Dorf Swoyschitz schräge vor sich behielt; längst der Fronte der Infanterie, auch sogar vor der Cavallerie rechten Flügels, sahe man viele schwere Canonen aufgefahren, und standen 18 bis 20 Stück derselben auf der Höhe von Chotzemitz vor dem rechten Flügel der Infanterie, letzterer Ort war mit Croaten besetzt; ebenso sahe man viele Canonen vor dem linken auf der Höhe von Boschitz stehen, überhaupt aber hatte der Feldmarschall Daun nichts vergeßen, seine Truppen sehr vortheilhaft zu stellen; sein erstes Treffen stand nach der Biegung derer Höhen und größtentheils auf dem nach uns zufallenden Hange, das zweite aber auf der Creie derselben. Die Cavallerie des Nadastischen Corps, bestehend aus allen Husaren-, drey sächsischen Dragoner-Regimentern und 1000 teutschen Pferden, wovon ein Theil eben die gewesen war, die den Marsch unserer Armee beobachtet, und sich beständig vor unserer Avantgarde zurück gezogen hatte, stand noch in verschiedenen

[Fortsetzung auf S. 381.]

[Fortsetzung von S. 378.]

Der Feind der unsere Manoeuvers von denen Höhen unterscheiden konnte, ändert nichts hauptsächliches in seiner Stellung.

Le maréchal Daun ne changea rien á la position de sa première ligne, mais voyant que le Roi l'alloit deborder á sa droite

unter dieser Zeit attaquirt der Gen. Lieut. von Ziethen die Nadastische Cavallerie schlug sie, verfolgte sie bis Nadowesnitz, wurde aber bey dem Nachhauen aus dem Eichbusch in die Flanke und im Rücken beschossen, daher er sich wieder bis Kutlirz zurück zog und setzte.

[Fortsetzung von S. 379.]

Treffen, und die Escadrons mit weiten Intervallen zwischen der Höhe von Roller und dem Dorfe Brzisti quer über den Kayser-Weg aufmarschiret.

Die feindliche generals hatten unsere Bewegungen von denen Bergen zu deutlich unterscheiden können, daß sie nicht die Verstärkung unseres linken Flügels, und das corps, so den ersten Angriff machen sollte, wahrgenommen hätten, und konnten folglich einsehen, daß es ihrem rechten Flügel gelten würde; Sie machten daher sogleich Gegenanstalten.

Die feindliche Generals hatten unser Manoeuvre von ihren Höhen zu deutlich unterscheiden können, als daß sie nicht die Verstärkung unseres linken Flügels und das Corps, welches zu der ersten Attaque bestimmt war, wahrgenommen hätten, und konnten folglich sowohl aus diesen Anstalten, als der Kenntniß ihrer eigenen Stellung urtheilen, daß es ihrem rechten Flügel gelten würde.

Die Cavallerie des Nadasti'schen Corps, so zwischen Krzeczor und Kurtlitz stand, wurde von denen Husaren und Dragonern unsserer Avant Garde bis Radowesnitz getrieben, allein bey dem Nachhauen wurde sie aus dem Eichbusche im Rücken befeuert, und genöthigt, sich mit dem rechten Flügel wieder an Krzeczor und mit dem linken an Kutlirtz zu setzen.

alle diese Truppen griffen nunmehr das hinter Kutlirz in Schlachtordnung stehende Nadasti'sche Corps mit so gutem Erfolge an, daß selbiges gleich über den Hauffen geworffen, und von den Unsrigen biß (K. K.) verfolgt wurde; die bey demselben befindliche sächsische Regimenter setzten sich wieder in (ll), die Husaren aber retirirten sich biß Radowesnitz; allein die Unsrigen wurden bey dem Verfolgen des Feindes von der in dem oft erwehnten Eichwalde stehenden Infanterie in der rechten Flanque und im Rücken befeuert, und dadurch genöthiget wieder zurückzugehen, da sie sich dann wieder bey Kutlirz welches Dorf in Brand gerieth setzten.

Anlage 5.

Tagebuch eines Kön. Preußischen Offiziers über die Feldzüge von 1756 und 1757 aus der Bellona (wahrscheinlich von Gaudi).	Nachlaß Scheelen. Kr. Arch. Gen. St. XXXVII, 255. (Verfasser v. Gaudi.)	Gaudi-Journal. Kr. Arch. Gen. St. XXVII, 29.
Die in der folgenden Nacht angekommene Deserteurs sagten aus, daß er seine Stellung zu verändern beschäftiget wäre.	Unsere Husaren brachten in der folgenden Nacht etliche 20 Gefangene ein, und die ankommenden Deserteurs sagten aus, daß der Feind uns erwarten würde und zu dem Ende seine Stellung zu verändern beschäftigt wäre, daß er das ganze Lager abgebrochen und sich in Bewegung gesetzt hätte, um sich auf eine andre Art in Schlacht-Ordnung zu formiren. Dieses mußte nothwendig geschehen, da seine bey Mücheln genommene Stellung so war, daß er uns die rechte Flanque und fast den Rücken gab.	Von denen den 4ten vor Tage ankommenden Deserteurs erfuhr man ein mehreres, nemlich daß selbige gestern Abend die Zelter abgebrochen hätte, und die ganze Nacht über in Bewegung gewesen wäre, um ihre Stellung zu verändern, welches um so eher für wahrscheinlich zu halten war, da der König in ihrer rechten Flanque in einer Entfernung von weniger als einer halben Meile ein Lager bezogen hatte, und ihre erste Stellung nicht anders als mit der größten Gefahr beybehalten werden konnte; zugleich war die Aussage dieser Deserteurs darüber einstimmig, daß eine Verstärkung von 20 Bataillons und 18 Eskadrons unter dem Herzoge von Broglio von der Armee des Herzogs von Richelieu angekommen, und die Reichs und französische Trouppen dadurch auf 55 biß 60000 Mann angewachsen wären.
Von eben denenselben erfuhr man, daß eine Verstärkung von 18 Bataillons und 20 Escadrons unter dem Herzog von Broglio von der großen französischen Armee, zu dieser gestoßen und selbige dadurch zwischen 50 und 60,000 Mann stark geworden wäre.	Man erfuhr durch eben diese Deserteurs, daß die Verstärkung auf welche der Prinz v. Soubise lang gewartet unter Commando des Herzogs von Broglio von der französischen Armée angekommen aus 20 Bat. und 18 Esc. bestehe und diese feindliche Armée dadurch zwischen 50 und 60000 Mann stark geworden sey.	
Der König ging den 4ten mit der ganzen Cavallerie vor, um den Feind zu recognosciren.	und rückte den 4ten bey Anbruch des Tages mit der ganzen Cavallerie vor, um seine eingenommene Stellung zu untersuchen.	Als es helle wurde, rückte er mit denen Husaren und der ganzen Cavallerie Bedra links lassend vor, um die von denen feindlichen Generals nunmehr genommene Stellung zu recognosciren.
Der König gab also Ordre, daß die Infanterie zurückgehen und ein Lager beziehen; die Cavallerie aber folgen sollte. Der rechte Flügel derselben stieß an Bedra, welches 2 Bataillons besetzten.	Die Infanterie ging also in 2 Colonnen durch Schortau durch und das Lager wurde also genommen: der rechte Flügel stieß an Bedra, worin die Batls. Krempzow und Ramin gelegt wurden. Das Frey-Bataillon Meyer besetzte Schortau, welches vor dem rechten Flügel lag.	Der König ließ also die Infanterie in zwey Colonnen durch Schortau marschiren und selbige also das Lager beziehen. Der rechte Flügel stieß an Bedra, welchen Ort die Grenadier-Bataillons Kremzow und Ramin besetzten; das Frey-Bataillon Meyer rückte in Schortau ein, welches vor dem rechten Flügel lag; der

Die Leibe ein Bach mit morastigen Ufern deckte die ganze Fronte und der linke Flügel erstreckte sich biß gegen Rosbach, welches man auch mit 1 Bataillon besetzte und des Königs Hauptquartier war.

Die Fronte und die rechte Flanque waren durch die Leibe ein Bach mit morastigen Ufern gedeckt, selbiger ist nicht anders als bey denen Dörffern, neben und durch welche er fließet zu passiren, er berührt in einem zwar weiten allein tiefen Thal, die Dörfer Braunsdorf, Bedra und Schortau, wo er sich gegen Leye und Rossbach wendet und bis Lunstaed, überall von sumpfigen Wiesen bordiert heraufgeht. Vom rechten Flügel des Lagers an, biß über die Mitte der beyden Linien occupirten wir ziemliche Höhen, gegen den lincken Flügel aber zu senkten sie sich gegen Rossbach, welches diesen Flügel etwas vor sich hatte; daselbst war das Hauptquartier und das Batl. Lubath cantonirte daselbst.

Die Cavallerie blieb biß die Infanterie das Defilee von Schortau passirt hatte auf der Höhe, von welcher der König den Feind recognoscirt hatte halten, alsdann machte sie die Retraite, zog sich gegen Bedra zurück durch dieses Dorf durch und setzte sich ins 1te Treffen.

linke stieß an Roßbach, woselbst das Haupt-Quartier war, und das Grenadier-Bataillon Lubath cantonnirte; die Fronte sowohl als die rechte Flanque waren durch den Leibe-Bach gedeckt; selbiger ist zwar nicht tief, hat aber morastige Ufer, und ist nicht anders als in denen Dörffern, durch welche er fließt, zu paßiren; er entspringt bei Nallendorf, und fließt in einem zwar weiten allein tiefen Thale durch Roßbach und Leibe, von hier aber wendet er sich nach Schortau, Bedra und Braunsdorff, und ist an denen meisten Stellen von sumpfigen Wiesen bordiret; das Lager stand von dem rechten Flügel an biß über die Mitte auf ziemlichen Höhen, gegen den linken hingegen senkten sie sich, jedoch stand die Extremitaet des letzteren gleichfalls auf einer kleinen Höhe. Die Cavallerie blieb biß die Infanterie das Dorf Schortau paßiret hatte, auf denen Höhen, von welchen die feindliche Stellung recognosciret worden war stehen, als denn machte sie die Retraite und zog sich en echiquier ein Treffen durch das andere durch und gegen Bedra zurück.

Nachmittags schlug er seyne Zelter auf.

Den Rest vom Tage blieben beyde Theile ruhig stehen und der Feind schlug Nachmittags die Zelter auf.

die übrige Zeit vom Tage wurde von beyden Theilen ruhig zugebracht, und Nachmittags schlug der Feind seine Zelter auf.

Den 5ten November wollte ihn der General-Major v. Seydlitz mit einem Detachement Husaren und etwas vom Frey-Bataillon recognosciren, er verhinderte es aber und ließ ein Corps Infanterie vorrücken.
feuerte auch den ganzen Morgen auf Schordau, welches mit einigen Frey-Bataillons besetzt war.

Den 5ten wollte der Gen Maj. Seydlitz ihn mit den Husaren und einem Detachement des Meyerschen Frey Batt. recognosciren, er verhinderte es aber, rückte mit einem Corps Infanterie und Cavallerie auch einigen Canonen vor
und feuerte den ganzen Morgen auf die in Schortau stehende Frey-Compagnie;

Den 5ten ganz früh wollte der General-Major Seydlitz mit denen Husaren und einem Detachement von dem Frey-Bataillon Meyer ihn recognosciren, er verhinderte es aber dadurch, daß ein Corps Cavallerie und Infanterie nebst einiger Artillerie auf die Höhe von Schortau vorrückte und biß gegen neun Uhr Vormittags auf letzt-

Indessen sahe man in seinem Lager viele Bewegungen; gegen Mittag verschwanden seine Zelter und die Armee marschirte ab.

indessen sahe man in seinem Lager unterschiedene Bewegungen, einige Regtr brachen die Zelter ab und setzten sich in Marsch.

benanntes Dorf und auf unsere Husaren canonirte; indessen sahe man doch, daß in seinem Lager die Zelter abgebrochen wurden, und die Trouppen verschiedene Bewegungen machten. Die ganze feindliche Armee setzte sich in Marsch.

Anlage 6.

Süßenbachsche Handschrift.

Nr. 3164 II. Bd. 1757 Nr. IV. 1757 vom 7. Juni bis 17. 8ten 1757. (wahrscheinlich vom Capitain Giese.)

Den 13ten meldeten die Feld-Wachten sie hätten in der Nacht viele Lagerfeuer bei Satzka, Miltschitz und Schwalowitz gesehen, woraus man schließen wollte: Nadasti würde sich längst der Elbe gegen Mochow ziehen, und uns die Kommunikation mit Brandeis zu verhindern suchen. Der Herzog schickte den Capit. Giese mit 50 Husaren über Borzitschan dahin. Er fand bey Satzka das leere Lager von 1 Batt. Croaten, so diesen Morgen nach Nimburg abgegangen, und bekam die sichere Nachricht, daß sie die Elb-Brücke hinter sich abgebrochen hatten. Er schrieb in Satzka eine Brod-Lieferung aus; sie willigten gleich 2000 Stück Brodte einzuschicken und gaben Geißel mit. Bey Miltschitz war eine kleine Feldwacht; 200 Husaren hatten sich früh nach Kollin zurückgezogen; bey Chwalowitz standen ohngefähr 180 Husaren. Es kam das 1. Batt. Manteufel und Gren. B. Gemming. Der rechte Flügel fouragierte in Schwartz-Costeletz.

Aufzeichnungen

des Herzogs A. W. von Braunschweig-Bevern.
Kr. Arch. Gen. St. XXXV, 3.

weil indessen die mehresten Bataillons fast ohne Brodt aus dem Prager Lager weg marchiret, so machte dieses, da es erst von Wellwahren kommen oder durch Ausschreibungen herbey geschafft werden mußte, nebst der aus dem Lager von Prag noch nach zu schickenden Artillerie und Munition den mehresten Aufenthalt jedoch da Sr. Kgl. Majestät laut Schreiben vom 12ten glaubten, daß denen Zerstreueten von der Bataille noch eins anzuhangen sey, so wurden Detachements gegen die Sassawa geschickt, dennoch ohne sonderlichen effect da erstere in der Zeit von 6 Tagen sich genug über diesen Fluß und denen defilees bis und nach Beneschau ziehen und dort versammeln können.

Gaudi-Journal.

Kr. Arch. Gen. St. XXVII, 29.

Die mehreste bey des Herzogs Corps befindliche Trouppen waren indeßen fast ohne Brodt aus dem Lager bey Prag abgegangen und da es zuvor aus der Beckerey aus Welwarn ankommen oder durch Ausschreibungen vom Lande herbeigeschafft werden sollte so verursachte dieses, noch mehr aber diejenige Artillerie und Munition, welche noch von der Armee des Königs erwartet wurde, einen großen Aufenthalt, denn vor Ankunft derselben konnte der Herzog nicht weiter vorrücken; da indessen der König in letzterwehntem Schreiben sich geäußert hatte, daß denen nach der Zasawa geflüchteten feindlichen Trouppen noch etwas anzuhängen wäre, so sendete der Herzog

den 13ten verschiedene Detaschements von Husaren nach diesem Fluß, die doch in der Folge ohne etwas ausgerichtet zu haben, wieder zurück kamen, denn das was zerstreuet vom Feinde in dieser Gegend herum gelauffen war, hatte seit dem 6ten als dem Tage der Bataille Zeit genug gewonnen, sich nach Beneschau, wo wie gesagt, der Sammelplatz des rechten Flügels ihrer Armee war zu wenden.

Den 14ten wurde vom linken Flügel in Planian fouragiret. Der Herzog recognoscirte selbst bis Krzeczor. Alles was vom Feinde in der Gegend stand retirirte nach Kollin wo man das Nadastische Corps im Lager sahe.

Der Gen. Lieut. v. Zieten ging auch die Tage aus diesem Lager mit einem Detachement über Planian gegen Collin, da den nach einer kleinen escarmouche wobey einige vom Feinde gefangen worden, selbige sich hinter die defilees von Kollin zogen und vermuthlich damahls schon diesen Ort verlassen haben würden, wenn das gantze Corps hätte folgen und nicht auf eine

Das Grenadier-Bataillon Manteuffel, welches bisher an der Schiffbrücke bey Brandeiß die jetzo war aufgenommen worden gestanden, und das von Gemmingen, das seit dem 5. Welwarn besetzt gehalten hatte, stießen zum Herzoge; ersteres besetzte Chrastian und letzteres Böhmischbrod. Die Feldwachen hatten heute früh gemeldet, daß sie in der vorigen Nacht viele Lager-Feuer bei Satzka, Miltschitz und Chwalowitz entdeckt hätten, woraus zu vermuthen war, daß ein Corps feindlicher Truppen sich längst der Elbe gegen Mochow ziehen und die Kommunikation mit Brandeiß zu unterbrechen suchen wolle; der Herzog schickte daher den Ingenieur-Capitain Giese mit 50 Husaren über Borzitschan in diese Gegend, um Nachrichten einzuziehen; er fand aber nichts als bey Satzka ein verlassenes Lager; in dem ein Bataillon Croaten gestanden, welches diesen Morgen nach Nimburg marschiret war, und bekam die sichere Nachricht, daß sie daselbst die Brücken über die Elbe hinter sich abgebrochen hätten; bey Miltschitz wo 200 Husaren postiret gewesen und heute früh gegen Kolin zurückgezogen waren, befand sich nur noch eine kleine Feldwache und bei Chwalowitz 180 Pferde, die gleichfalls diesen Posten verließen. Der rechte Flügel des Corps fouragierte heute in Schwarz-Kosteletz und,

den 14. geschahe eine gleiches vom linken Flügel in Planian, wobey der Gen. Lieut. Zieten mit dem größten Theil derer Husaren die Bedeckung machte und bis Krzeczor vorrückte, da dann der Herzog der selbst mit vorgeritten war, die hiesige Gegend recognoscirte; das was sich noch in selbiger von denen feindlichen Vorposten befand, zog sich nach einem

expresse eigenhändige Ordre von Sr. Kgl. Majestät das Brodt nothwendig abwarten sollen bevor es weiter vorrückte.

kleinen Scharmützel in dem wir einige Gefangene machten, hinter die Defilés von Kolin zurück, hinter welchen sämmtliche feindliche leichte Truppen unter Kommando des Generals Nadasti, der bey der Armee angekommen war standen, sowie der Feldmarschall Daun selbst seit vorgestern zwischen Alt-Kolin und Malin ein Lager bezogen hatte. Man konnte aus der Unordnung des Feindes urtheilen, daß er Kolin verlassen haben würde, wenn das ganze Corps des Herzogs heute dahin hätte folgen können, allein laut einer gestern eingelauffenen eigenhändigen Ordre des Königs sollte eine fernere Vorrückung durchaus nicht eher geschehen, biß der Brod-Vorrath angekommen sein würde.

Anlage 7.

Tagebuch
eines Kön. Preußischen Offiziers über die Feldzüge von 1756 und 1757 aus der Bellona (wahrscheinlich von Gaudi).

Diesem zufolge brach er den 13ten mit 4 Bataillons und 6 Escadrons aus dem Lager vor Prag auf und campirte jenseits Aurzeniowes auf der Straße nach Schwarzkosteletz. Allhier lief die Nachricht von dem Hertzog von Bevern ein, daß heute der General Nadasty mit den leichten Truppen der Daunschen Armee gegen seine rechte Flanke vorgerücket sei.

Relation Gaudis
an den Prinzen Heinrich von Preußen. (Geh. Staats-Arch.)

Le 13me Juin le Roi partit de son camp sous Prague avec le premier Bataillon des Gardes, le premier d'Anhalt, deux de Bevern, un Escadron des Gardes du corps et cinq de Rochow; le corps marcha par Sabielitz et Bratsch, laissa Hostiwortz à la droite, par Ober-Miecholup, Aurzeniowes, Kollowrath resta à droite et Radoschonitz à gauche, le second Bataillon de Bevern fut l'arriere Garde. Le Roi prit son camp au letzten Pfennig, auberge de ce nom, il appuya sa droite à Serbin et la gauche a Mukarzow; la cavallerie fut placée en seconde ligne. Le Duc de Bevern donna nouvelle au Roi que le General Nadasti avoit

Süßenbachsche Handschriften.
Nr. 3164 II. Bd. 1757 Nr. II (Tagebuch vom Feldzuge 1757 vom Martio bis 17ten Junii). (Verfasser v. Gaudi.)

und brach den 13ten Juni mit 4 Battaill. und 6 Esquadr. nebst einem Train schwerer Artillerie auf, marschirte über Bratsch und Aurzeniowes und nahm das Lager bey einem auf der Straße nach Schwartz-Kosteletz liegenden Wirthshause den letzten Pfennig genannt, der rechte Flügel stand an Serbin und der linke an Skukurzow. Der Herzog von Bevern ließ dem Könige melden, das diesen Tag der General Nadasti mit einem starken Corps den General Ziethen attaquirt hätte, und daß, als der Offizier von seiner armee abgegangen, solche in Gewehr gestanden, um ihn zu soutiniren.

Den 14ten rückte der König gegen Malhotitz vor man hörte auf diesem Marsche von denen Land-Leuthen, daß gestern bey Kuttenberg stark war kanonirt worden, daß das Feuer von 4 Uhr Morgens bis zum Mittage gedauert und der Herzog von Bevern nach Kollin zurückgegangen sey. Der G. Lt. von Treskow hatte Ordre diesen Tag bey Zaßmuck zu des Königs Corps zu stoßen, als aber derselbe Malhotitz erreichte, sahe man hinter gedachtem Zaßmuck ein feindl. Corps mehrentheils aus Cavallerie bestehend und welches 5 bis 6000 Mann stark sein konnte aufmarchiirt stehen; in der Folge erfuhr man daß es das Nadasty'sche sey. Es wurde also Halt gemacht um den Gen. L. von Treskow von dieser Veränderung zu avertiren und Nachrichten von dem Herzoge von Bevern einzuziehen. Ersterer stieß Nachmittags zum Könige und war auf seinem Marsche vom Feinde nicht beunruhigt worden, ebenso sahe man eine Stunde darauf die Bevern'sche Armee über Swoyschütz in 2 Colonnen anmarschiren. Zur Veränderung der Stellung und zum Rückmarsch dieser Armée hatte Gelegenheit gegeben, daß der F. M. von Daun aus seinem Lager bei Goltzjenkau nach Jannowitzky und in der Folge noch weiter vorgerücket war. Er hatte Mine gemacht mit seiner Armee den Herzog von Bevern gestern in seine rechte Flanke zu fallen währender Zeit ihn der Gen. Nadasty mit den leichten Trouppen die Retraite nach Kollin abschneiden sollte, worauf der Herzog sich in bester Ordnung nach letzterem Orte zurück-

attaqué le General Ziethen avec des forces superieures, et qu'au depart de l'officier son armée avait été rangé en ordre de Bataille pour le soutenir.

Le 14. le Roi marcha par le bois de Serbin, par Wischlofka, Schwartz-Kostelitz, Wolleschetz et Zdanitz vers Malhotitz; a mesure qu'n avança les gens du pais nous dirent que l'on avoit entendu le jour precedent une grande canonade du côté de Kuttenberg, qu'elle avoit commencé a deux heures du matin et que le feu ne s'etoit rallenti que vers le midi; d'autres qui avoient porté des vivres au camp du Duc de Bevern nous confirmerent cette nouvelle et ajouterent que le Duc avoit levé son camp à onze heures du matin pour occuper celui de Collin, ce qui nous embarrassa beaucoup ne sachant pas le sujet de sa retraite. Le Roi s'etoit proposé de prendre son camp à Zasmuk ou le Lieutenant General Treskow, qui avoit campé la nuit avec quatre Bataillons et dix Eskadrons à St. Procop près de Zasawa devoit le joindre mais quand il s'avança vers Malhotitz l'on decouvrit sur la hauteur derriere la ville de Zasmuk une ligne de l'ennemi, qui pouvoit contenir 6 a 7000 hommes la plupart en étoit Cavallerie; on leur vit faire differentes manoeuvres, qui nous firent juger qu' ils étolent autant surpris de notre arrivée que nous de la leur, mais comme leurs Trouppes défilerent en avant pour prendre possession de Zasmuck et que même ils s'approcherent de nous avec de la Cavallerie, le Roi fit reprendre a la colonne la chemin de Zdanitz pour occuper la hauteur, qui est

Den 14ten ging der Marsch über Schwarz-Kostelitz und Sdanitz gegen Mathotitz, wir erfuhren unterwegens von denen Leuten vom Lande, das man den Tag vorher bei Kuttenberg stark cannoniren gehöret und das daß Feuer von 4 Uhr Morgens biß Mittags um 11 Uhr gedauert, andere die mit Lebensmitteln in der Armée des Herzogs gewesen bestätigten diese Zeitung und sagten hierzu, das der Herzog um 11 Uhr sein Lager bei Kuttenberg aufgehoben und nach Kollin marchirt wäre, alle diese Nachrichten beunruhigten uns eines Theils weil man nicht errathen konnte ob eine verlohrene Bataille oder sonst andere Ursachen zu dieser retraite Gelegenheit gegeben, anderen Theils auch, weil der König in der Ungewißheit war was er vor einen March um zum Herzog zu stoßen nehmen sollte, er setzte solchen indessen gegen Sassmuk fort woselbst der Gen. Lieut. Treskow, der mit 4 Batt. u. 10 Esqu. in der Gegend von Benkohau gestanden zu ihm zu stoßen ordre hatte, als wir aber bei Malhotitz kamen, wurden wir auf der Höhe hinter Zassmuk eine Linie vom Feinde von 6 biß 7000 Mann gewahr, wovon daß Meiste auß Cavallerie bestand; Sie machten unterschiedene Bewegungen welche uns merken ließen, daß sie über unsere Ankunft so sehr verwundert, als wir selbst waren, sie an einen Ort zu sehen wo man sie nicht vermuthet hatte, wir erfuhren in der Folge, das es das Nadastische Corps war. Etwas von ihren Truppen nahm possession von Zassmuk einige Cavallerie rückte

gezogen und sein altes Lager wieder eingenommen hatte, aus welchen er auf die Nachricht, daß der König mit einem Corps selbst im Anmarsch sey diesen Tag wiederum aufgebrochen war um die vorhabende Vereinigung zu erleichtern.

derriere le village et pour se placer derriére le defilé qui y conduit, pendant ce tems l'on decouvrit de loin le Lieutenant General Treskow qui avoit trouvé dans son chemin toute l'aile gauche de l'ennemi campé entre Gintitz et Miletin et qui par cette raison avoit changé de route en tournant plus a sa gauche. ou le grand defilé de Barchowitz l'avoit empeché d'arriver plûtot; en même tems l'armée du Duc de Bevern arriva sur deux colonnes par Swoyschitz nous apprimes que le jour precedent tout le corps du General Nadasti auquel l'on avavoit joint beaucoup des Trouppes regulieres, s'etoit presenté sur les hauteurs qui étoient dans le flanc droit de l'armée du Duc, que l'ennemi avoit fait mine de vouloir le tourner pour lui couper la communication avec Collin et Nimburg et que par cette raison il etoit marché á Kollin d'on il etoit parti ce jour par se joindre au Roi.

mehr vorwärts. Die retirade des Herzogs war so gewiß, daß man nicht mehr daran zweifelte und man durfte muthmaßen, daß das was wir vor uns sahen, die Avant-Garde der Daun'schen Armee wäre, wir hatten wie gedacht nicht mehr als 4 Batt. u. 6 Esquadr. daher nahmen wir unseren Weg durch Zdanitz zurück in der Absicht uns auf der hinter diesem Dorf liegenden Höhe zu setzen und das Defilee welches herausführet zu bordiren, um allda den General-Lieut. Treskow, der von der vorgefallenen Veränderung avertiert wurde, an uns zu ziehen und Nachricht von dem Herzog von Bevern einzuholen, kaum hatten wir unsern rückmarsch angetreten so sah man die Avant Garde des General Lieut. Treskow welcher im Begriff war zu uns zu stoßen, er war den 9ten mit seinem Detachement in Strizin angekommen wo der Obrist Kalden, der bißher längst der Zasawa patrouilliren lassen und biß Schwartz Kosteletz und Kaurzim poulsiret zu ihm stieß, die feindlichen leichten Truppen hatten sich aller Orten vor ihm zurückgezogen, den 13ten war er auf die erhaltene Ordre zum König zu stoßen bis Zasawa gegangen und diesen Tag brach er auf um nach Zasmuk zu marchiren. Er fand zwischen Gintiz und Miletin den ganzen linken Flügel der Feindlichen Armée, welche ihn mit 1000 Pferden rekognosciren ließ, ohne was zu unternehmen, außer das es ihn nöthigte seine route zu verendern und sich mehr links zu halten, da dann das Defilé von Bunschowitz seinen march sehr aufhielt, zu gleicher Zeit sah man auch die Armée des Herzogs von Bevern in 2 Collonen über Swoyschiz marschiren kommen. Die Umstände bei dieser Armee hatten sich sehr geändert.

Den 16ten kam noch eine Verstärkung unter dem Fürsten Moritz von 6 Bataillons und 10 Escadrons von der Blokade bey Prag zur Armee des Königs und campirte im 3ten Treffen. Die Brod-Convoy setzte sich heute von Nimburg aus in Marsch um zur Armee zu stoßen, allein sie ward unterwegens von einem Schwarme feindl. Husaren attaquiret, sodaß der Major von Billerbeck von Prinz Heinrich der die Bedeckung kommandirte den Marsch nicht fortsetzen konnte, sondern den Train mußte auffahren lassen; er defendirte solchen nach Möglichkeit und der König detaschirte den General-Major von Mannstein mit 3 Bataillons und 1000 Pferden, um ihn zu degagiren, worauf denn auch der Feind sich zurückzog.

Le 16. a midi le Prince Maurice arriva au camp avec six bataillons et dix Escadrons qu'il plaça derrière la droite de l'armée tout près de Zdanitz le major Billerbeck fut attaqué dans sa marche à l'armée par plus de mille Hussars ennemis, qui le sommerent de se rendre, mais il parqueta ses caissons et se defendit, le roi en eut la nouvelle et detacha pour le degager le General Mannstein avec trois Bataillons et deux regiments d'Hussars; sur l'avis qu'on eut qu'un gros de cavallerie se presentoit tout près de Swoyschitz, toute la cavallerie de la gauche resta la nuit a cheval en se portant en avant; deux bataillons marcherent pour la soutenir; on apprit aussi qu'un corps des ennemis avoit paru du coté de Planian et le colonel Fink y fut envoyé avec deux bataillons et des Hussars pour reconnaitre. Nous ne crûmes plus l'ennemi a Golz Jenkau.

Den 16ten kam Fürst Moritz mit der verlangten Verstärkung an und campirte mit derselben hinter dem rechten Flügel der Armee gegen Zdanitz. Der Major Billerbeck wurde auf seinem Rückmarsch von mehr als 1000 feindlichen Husaren in der Gegend von Satzka angegriffen, sie ließen ihn auffordern sich zu ergeben, allein er ließ die Wagen auffahren und wehrte sich. Der General Manstein wurde als die Nachricht von diesem Vorfall einlief, mit 3 Batt. und 2 Husaren Regimenter detachirt um ihn Luft zu machen. Man erfuhr zu gleicher Zeit, daß ein großes Corps feindlicher Cavallerie nahe bey Swoyschitz aufmarchirt stunde, der ganze linke Flügel unserer Cavallerie mußte da man des Feindes Vorhaben nicht wußte aufsitzen und nebst 2 Batt. vorrücken um die Nacht über daselbst stehen zu bleiben auch wurde gemeldet, daß ein starkes feindliches Detachement sich zwischen Woptschau und Chrastian sehen lasse. Dieses zu recognosciren wurde der Obrist Finck mit 3 Batt. und 500 Husaren abgeschickt, und nun glaubte kein Mensch in der Armée mehr das der F. M. Daun bei Golz Jenkau stände.

Anlage 8.

Nachlaß Scheelen

Kr. Arch. Gen. St. XXVII, 119. 8, 251.

Der Obleit. von Ölsnitz ging mit 2 Ingenieur Lieut. an die böhmische Gräntze und ließ 2 Wege aus Sachsen nach Böhmen aufnehmen ohne Hellendorf und Peterswalde zu berühren. Der 1te gieng von Zoschendorf nach Ottendorf solches hart rechts lassent über Gersdorff, Hartmannsbach links lassent nach Breitenau. Der 2te Weg von Zehist, Ottendorf, Gersdorf rechts lassent durch Hartmannsbach, Ölse und Schönwalde. N.B. Es war zu vermuthen, daß der Feind die Landstraße über Peterswalde

Süßenbachsche Handschriften.

No. 3163. II Bd. 1756. No. II.

Zuverlässige Nachrichten.

Es war zu vermuthen, daß die oesterr: den Winter über die ordinaire Landstraße über Peterswallde gantz und gar impracticabel machen würde, so ließ der Obrist-Lieutenant v. Oelsnütz noch bey Zeiten 2 andere Wege aus Sachsen nach Böhmen durch etliche Ingenieurs aufnehmen, ohne daß man nöthig hätte Höllendorf und Peterswallde zu berühren. Der 1te ging von Zuschendorf durch Ottendorf und Gersdorf, Hartmannsbach links lassend nach Breitenau. Der 2te fing sich bey

impracticable machen und solche stark besetzen würde, man machte sich also in Zeiten andere Wege bekannt um künftig Jahr wieder nach Böhmen zu marschiren.

Der General Major v. Manstein recognoscirte mit 30 Hus. die neu gemachte Verhacke bei Hellendorf, Ölse gegen Dippolswalde zu und marquirte die Stellen, wo deren noch mehr solten angelegt werden.

3ter Theil.

Handelt von denen Cantonirungs- und Winterquartieren der Preußischen Armee in Sachsen und was sowohl in dieser Zeit remarquables in Ansehung des Feindes vorgefallen, als auch was vor Anstalten auf die folgende Campagne bei der armee getroffen worden.

Zeihst an, und gieng Ottendorf und Gersdorf rechts lassend über Hartmannsbach, Oelse nach Schönwallde.

Der General-Major v. Mannstein recognoscierte mit 30 Husaren die Gräntze und einige neugemachte Verhacke auf der Seite von Dippoldiswallde und Lauenstein u. marquirte zugleich die Oerter wo er für nöthig fandt, noch mehrere zu machen.

III. Theil.

Von denen Cantonnirungs und Winter-Quartieren der Preußischen armee in Sachsen, was sowohl in dieser Zeit remarquables in Ansehung des Feindes vorgefallen, als auch was vor Anstalten zur Sicherheit der armée und deren Operationes aufs künftige Jahr getroffen worden.

Anlage 9.

Nachlaß

des Herzogs Ferdinand von Braunschweig
Kr. Arch. Gen. St. XXXIV, 47
(wahrscheinlich von Gaudi).

Das Lazareth vor die Armée wurde allhier etabliret und das 2. Bataillon v. Wiedt blieb zur Garnison stehen, da auch dieser Ort zum depôt vor die Armée gewählet wurde, so mußte ihn der Capitain de Févre durch einige detachirte Werke fortificiren lassen. —

Süßenbachsche Handschriften.

Nr. 3163 II. Bd. 1756 Nr. II.
Zuverlässige Nachrichten u. s. w.
(Verfasser v. Scheelen).

Die Stadt Torgau wurde wegen ihrer Lage zum Generaldepôt vor die Armée erwählt. Die Elbe so dichte bey der Stadt vorbeyfließet, machet solche hierzu bequehm. Die Brücke so hier über die Elbe gehet, ist massiv und starck, und wird auf der andern Seite durch eine nicht allzustarcke Schantze von 4 gantzen Bastions verwahret. Die Stadt an sich ist groß, liegt hoch, und hat einen tiefen Graben mit gutten Mauern. Der Ingenieur Capitain le Fevre wardt von Sr. Majestät beordert, hier zu bleiben, und den Ort durch einige aufgeworfene Erdt-Werke und Barricaden noch mehr zu versichern. Zur Besatzung kam das 2. Bataillon Wied, welches den 4ten einrückte. In der Stadt wurde erstlich das größte Magazin vor die Armée angeleget. Das

Süßenbachsche Handschriften.

Nr. 3163 I. Bd. 1756 Nr. I
(möglicherweise von Süßenbach).

Die Stadt Torgau wurde wegen ihrer guten Lage zum Haupt-Depot vor die Armée bestimmt, als wozu sie wegen der dicht vorbey flüßenden Elbe sich vorzüglich gut schicket. Außerdem ist selbige groß, mit guten Mauern und einem tiefen Graben versehen. Die Brücke über die Elbe ist von Holtz auf gemauerten Pfeilern erbauet, und wird durch eine von Erde aufgeworfene nicht allzu beträchtliche Schanze mit 4 gantzen Bastiones beschützet. Der König verordnete, das solche durch Aufwerfung noch verschiedener Erd-Werke haltbahrer gemacht, und mit dem 2ten Batt. Wied besetzt bleiben, das Feld Directorium unter dem Minister v. Bork, das Feld Commissariat, die Krieges Casse und das große Lazareth vor die Armée daselbst etablirt, alle Fourage und

Ingerslebensche Gren: Bataillon brachte zu dem Ende aus Magdeburg 208 Schiffe mit Proviant und anderen Lebensmitteln beladen, die den 4ten ankahmen und ausgeladen wurden. Den 6ten marchierte das Ingerslebensche Bataillon von hier nach Meissen. Desgleichen mußten die entlegensten Sächsischen Aemter ihre Lieferungen hierher thun. In denen Brandenburgischen provintzen wurden die Fourage Lieferungen an die Elbe und sodann auf Schiffen hierher nach Torgau gebracht. Alle diese Lieferungen wurden den gantzen Herbst über continuiert. Ferner wurde allhier das große Feld Lazareth, welches bisher von dem regiment Prinz von Preußen escortiert worden war, angelegt, und hierzu ein großer Saal auf dem Rathhause und von dem Schlosse alle Königlichen Betten genommen. Die regimenter lieferten ihre Kranken an den Commendeur des 2ten Bataillons Wied, Obristlieutenant v. Tetteborn ab. Auch war das Kriegs-Commissariat und die Kriegs Casse hier angelegt. Desgleichen wurde von Sr. Maj. das Collegium so sie zur neuen Landesregierung und administration bestimmt und welches unter Direction des Minister Borcks aus verschiedenen Preußischen Geheimbden Krieges und Domainen Räthen bestandt, nach Torgau verwiesen. Alle Sächsische Justitz - Collegia wurden in ihrem Gange und activität gelassen und nur solche Verfügung getroffen, welche zur Sicherheit Sr. K. Majestät dieneten so lange Höchstdieselben die Churfächsischen Lande durch dero Commission zu administrieren für nöthig befinden würden, biß dahin wurden alle Collegia nach Torgau verwiesen, die Landesgefälle, die Abgaben hierher abgetragen und die Königl. Befehle von hieraus aller Orten bekannt gemacht.

Mehl-Lieferungen, so nicht zur täglichen Consumtion vor die armée bestimmt wären, sowohl aus Sachsen als des Königs eigenen Landen dahin gemacht und alle Sächsischen Revenues an das Directorium bezahlt und abgeführet werden sollten. Vermöge dieser Verfügung wurden alle Finantz und Policey-Sachen aus gantz Sachsen gedachtem Feld Directorio übertragen mit den Justitz und Kirchen Sachen aber blieb es bey der vorigen Verfassung.

Anlage 10.

Relation von der Schlacht bei Torgau.

(Kr. Arch. Gen. St. XXVII, 510. S. 575.)

Ich habe Ew. Excell. bereits eine Relation von der Bataille am 3t. dieses gemacht, da mir aber unbekandt, ob solche richtig eingetroffen seyn wird, da ich sie von Torgau per Expresen bis Neustädtel abgeschicket, so ermangle nicht gegenwärtige 2t. gehorsamst zu überreichen. Wir marchirten den 29ten Octobr. von Kemberg nach Düben, wohin die Reichs Armée gegangen war, und wo der F. M. Daun allen eingegangenen Nachrichten nach, ihr über Eulenburg folgete. Die K. Armée hatte sich Tages vorhero, schon auf Leipzig gezogen, und von den Oesterr. war nur ein Corps unter dem Gen. Riedt bey Düben, es retirirte sich vor unserer Ankunft auf Eulenburg, die arrier Garde aber so aus 200 Panduren bestand wurde entamiret, und davon 126 Mann u. 3 Officiers gefangen, der Rest aber gäntzlich niedergehauen, den 30ten marchirten wir auf Eulenburg der Gen. Linden ging mit 15 Esq: 20 Esq. Husaren und 8 Bataill. nach Leipzig, und nahm solches wieder, die Reichs armée hatte es bereits bis auf ein Commando von 4 Offic. u. 144 Mann verlaßen, diese wurden gefangen. Den 31.ten hatte die Armée Ruhe-Tag. Den 1.ten Novbr: zogen des Königs Majstt. das 2te Treffen Infanterie und das Corps de Reserve unterm Gen. Hülsen aus Eulenburg und von der andern Seite der Mulda nach Thalwitz, der Gen. Linden stieß wieder zur Armee, bis auf 2 Bataill., welche er in Leipzig ließ. Den 2ten marchirten wir bis Langen Reichenbach, der Gen. Laszi stund mit einem Corps bei Mockrehne. Er replizirte sich auf unseren march nach der Haupt Armée, welche zwischen Groswieg und Neiden stund, wir machten 13 Offic: worunter 1 Obrister und 400 Gefangene, unser rechter Flügel reichte an Schilda und der linke an Wiedschütz, das Gren. Corps campirte vor Langen Reichenbach. Den 3ten theilte der König die Armée, auf die nähere Rapports der feindl. Position, nach welcher der linke Flügel der Oesterrch. Armée von Sibtitz gegen Zinna und die großen Teiche bey Torgau, der rechte aber gegen Neiden stand. 20 Batts. und die Cavallerie vom rechten Flügel marchirten unter dem Gen. Ziethen über Melpitz, formirten sich an denen großen Teichen, zogen sich sodann links längst dem Walde gegen Sibtitz und attaquirten also den Feind auf seinem linken Flügel, allwo sie endlich das starke und inattaquable retrenchement auf dem Weinberge bey Grosswig erstiegen (jedoch nicht eher als bis der König selbiges von der andern Seite schon tourniret hatte) die Armée unterm Könige ging über Audenhayn Weydenhayn und durch die Waldungen auf Elonig, wir stießen unter Weges auf das Regt. St Ignon Dragoner, wovon der Obriste, der General selbsten, und 20 Officiers, nebst dem größten Theil der Gemeinen gefangen wurden. Unsere Tete kam gegen Mittag bey Elsnitz an, der Feind hatte seine Stellung hinter denen Anhöhen masquiret, so daß man ihn nicht wohl recognosciren konnte, unsere Cavallerie vom linken Flügel war noch völlig zurücke, wir hatten ein Morastiges Defilée vor Neiden zu passiren, der König ließ um selbiges zeitig genung zu gewinnen die Infantrie unterdeßen bis die Cavallerie ankommen sollte, defiliren, es war aber die tete derer Gren: und des ersten Treffens kaum mit 4 Bataillon debouchiret, so stießen wir auf die feindl. Linie, die noch 400 Schritte von uns hinter dem Berge stund, und uns von ihren bereits etablirten Batteries, en Colonne cannonirte, wir deployiten unter ihren Canons, etablirten unsere Batteries und gingen in Gottes Nahmen drauf loß, der Feind wurde anfänglich sogleich auf 400 Schritt repoussiret, und seine Batteries genommen, uns aber fehlte es an Soutien, die Grenadiers wurden ruiniret, und zurück geworffen, das erste Treffen litte ebenfalls sehr. Endlich kam die 2te Colonne Infantrie oder das 2te Treffen heran, und redressirte alles, unsere Truppen thaten extraordinair brav, wir hatten aber noch keine Cavallerie und konten nicht von denen Vortheilen, die wir erfochten, profitiren. Da hingegen die feindl. Cavallerie in unsere Batts. drang, und selbige ruinirte, endlich kam die Cavallerie heran, das Regt. Bayreuth, der Gen. Spahn mit seinem Regte. und einige Esq: v. Friedrich repoussirten die feindl. Cavallerie sogleich, drangen in die Infanterie und worffen einen Theil derselben über den Hauffen, unsere Infanterie recolligirte und rasemblirte sich hierauf, alles ging von sorne, und der Feind wurde Abends um 7 Uhr völlig aus seinem festen Posten geworffen, als zu welcher Zeit wir mit dem Ziethenschen Corps zusammenstießen. Wir blieben bey der Nacht, welche erstaunend finster, so wie wir standen, stille stehen, der Feind retirirte sich nach Torgau, und ging zum Theil über die Brücken, ein anderer Theil ging über Belgern. Morgens um 9 Uhr fanden wir Torgau verlaßen. Die Bataille ist mit einem Wort grausam, und härtnäckigter

als noch eine gewesen. Wir haben von beyden Theilen viel Leute verlohren, vom Feinde haben wir den Gen: Lieut. Angern, Gen. Maj. Megazzie, Bübau und St. Ignon mit 200 Officiers bis 18000 Mann gefangen. Daun ist selbst durchs Bein geschossen, sonst haben wir 36 Fahnen und 39 Canonen erobert. Von uns sind die Gen. Lieuts. Gr. Finckenstein und Bülow, der Obrist Schwerin u. Obrist Lieut. Moellendorff von der Garde gefangen worden, letzterer ist blessiret und liegt in Torgau, doch nicht gefährlich, der Obriste Billerbeck ist gefährlich blessiret, der Obrist-Lieut. Gr. Anhalt eines Gren. Batt. ist todt. Gen. Stutterheim u. Gablentz sind blessiret, letzterer schlecht. Der Obriste v. Flans von Schmettau und der Obrist Bülow von Bayreuth sind General Majors geworden, der Gen. Meier von Bayreuth hat das Schorlemmersche Regt. bekommen. Wir sind gestern von Torgau hierher marchiret, und gehen heute bis Schieritz. Die Avant Guarde aber bis Meissen, der Printz v. Würtemberg ist gestern mit seinem Corps zurück gegen die Russen gegangen.

Cauertitz d. 7te 9bre 1760.

(gez) Süssenbach.

Gedruckt in der Königlichen Hofbuchdruckerei von E. S. Mittler & Sohn.
Berlin SW., Kochstraße 68—71.

Universitäts-
bibliothek
Ausleihnr. 03912482